

Der Bote aus dem Riesengebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 30



Zeitung für alle Stände

Fernruf: Schriftleitung Nr. 287

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Votenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 M.-M., durch Aussträger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 M.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 M.-Pf., Einzelnummer 10 M.-Pf., Sonntagsnummer 15 M.-Pf., durch die Post 3 M.-Pf. Porto. — Postfach-Amt Breslau 8316

Hirschberg in Schlesien
Sonntag, 26. Febr. 1927

Anzeigenpreise: Die einblättrige Colonnezeitung aus dem Reg.-Bez. Liegnitz 20 M.-Pf., aus dem übrigen Deutschland 23 M.-Pf., Stellengeluche, Arbeitnehmer 15 M.-Pf., Heiratsgeluche, Beilagen und Lotterien-Anzeigen 25 M.-Pf., im Anst. an den Schriftstell. (Nett.) 98 mm br.) 120 M.-Pf.

Der gegliederte Einheitsstaat. Groß-Hamburg? Groß-Preußen? Unitarismus und Dezentralisierung?

Auf Einladung der Vereinigung sozialdemokratischer Studenten hielt der preussische Ministerpräsident Braun in der Universität Berlin einen Vortrag über den deutschen Einheitsstaat, in dem er ausführte, es sei der Nationalversammlung gelungen, gewisse Einrichtungen unseres öffentlichen Lebens für das ganze Reich einheitlich zu gestalten, an der Gliederung des Reiches in Einzelstaaten jedoch habe die Verfassung nichts geändert. Das völlig verarmte und von hohen Kriegslasten bedrückte Deutschland könne sich den Luxus eines so teuren und unzumutbaren Staatsaufbaues für die Dauer nicht leisten. Wir hätten in Deutschland außer den Reichsministerien 18 Ministerien mit insgesamt 58 Ministern, zu denen noch die 42 Senatoren der drei Stadtstaaten kommen, ferner 17 Landesparlamente und 17 Reichsratsvertretungen. Das alles koste dem deutschen Volke etwa 15 Millionen, ferner ein Mehr an Verwaltungsausgaben, das mit dem zehnfachen dieser Summe sicher noch zu niedrig geschätzt sei. Ob die Länder als Zwischenstufen noch zu weiter notwendig seien, das sei die Frage, die entschieden werden müsse. Als einziger praktisch durchführbarer Vorschlag schwebte ihm das folgende vor: Das Reich müsse alle Möglichkeiten, die ihm die Reichsverfassung auf legislativem Gebiete gibt, restlos ausschöpfen, was allerdings in einer die Länder finanziell befriedigenden Weise geschehen müsse. Dann würden die Länder allmählich ihrer Eigenstaatlichkeit entkleidet und tatsächlich zu Verwaltungsorganen herabgedrückt werden. Sollte die Umgestaltung Schwierigkeiten machen, so würde eine Volksbewegung gegenüber allen kleinen Kleinstaatern entfacht werden können. Das Deutschland der Zukunft müsse nach einem Worte des Reichsministers Dr. Brüning ein deutsches Deutschland sein.

Diese Erklärungen des preussischen Ministerpräsidenten stehen zu den Äußerungen des Bürgermeisters von Hamburg, der Preußen den Vorwurf der Aufsaugungspolitik gegenüber den kleineren Staaten Deutschlands machte, in gewissem Gegensatz. Bürgermeister Petersen und Ministerpräsident Braun haben in öffentlichen Reden die Diskussion über Groß-Hamburg zu einer Diskussion über den deutschen Einheitsstaat erweitert. Aber man hat den Eindruck, daß Form und Verlauf dieser Aussprache das Ziel, zum deutschen Einheitsstaat zu kommen, nicht nähergebracht haben. Man hat die Frage aufgeworfen, ob Groß-Hamburg oder Groß-Preußen der bessere Weg zum deutschen Einheitsstaat wäre, den die beiden Hauptbeteiligten herbeiführen wollen.

Preußen wird der Vorwurf gemacht, es versuche die deutschen Einzelstaaten allmählich aufzusaugen, sodaß Preußen und Deutschland als eine Einheit werden. Man muß, wenn man bei allen politischen Handlungen Preußens das Reichsinteresse im Auge behält, diese angebliche Ausdehnungsbestrebung des preussischen Staates unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. In Norddeutschland gibt es nun einmal winzige kleine, leistungsunfähige Länder, bei denen eigene staatliche Aufgaben nicht zu erkennen sind. Aber soweit preussische Ausdehnungsbestrebungen diesen Ackerländern gegenüber verständlich sind, so wenig kann ein Groß-Preußen, im Sinn einer Vereinigung aller norddeutschen Staaten zum Ziel des deutschen Einheitsstaates führen. Preußen könnte eben höchstens die norddeutschen Länder aufnehmen, dann

würde wieder die Mainlinie Bedeutung bekommen, an der sich haben und drüben Norddeutschland und Süddeutschland geschlossen gegenüberstünden. Das rein verfassungsrechtlich eine solche Entwicklung zu ganz unmöglichen Folgeerscheinungen führen müßte, ergibt sich aus der Bestimmung, daß Preußen nur zwei Fünftel der Stimmen im Reichsrat haben darf. Die Stimmen der norddeutschen Länder würden mit ihrem Aufgehen in Preußen verschwinden, und der deutsche Süden würde sicher niemals zugeben, daß das Mehrheitsverhältnis im Reichsrat zugunsten Preußens abgeändert wird. Man würde also nur neue Meinungsverschiedenheiten und Verstimmungen hervorrufen. Ja, man würde die Lösung des Problems erschweren, weil manche Staaten wohl bereit sein mögen, im Reich, aber keinesfalls in Preußen aufzugehen.

Solche Erwägungen müssen angesetzt, die Rücksicht auf das Gesamtinteresse des Reiches muß beachtet werden, wenn man die Groß-Hamburg-Frage und das Unterelbe-Problem prüft. Nach der Reichsverfassung soll die Gliederung des Reiches der wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung des deutschen Volkes dienen. Es ist kaum zweifelhaft, daß wirtschaftliche Höchstleistungen nicht erreicht werden können, wenn an der gleichen Stromführung zwei Hafenverwaltungen — Hamburg und das preussische Harburg — in Konkurrenz gegeneinander stehen. Denn es handelt sich hier um die einheitliche Aufgabe, dem deutschen Ausfuhrhandel zu dienen. Das Interesse des Gesamtreiches fordert zweifellos die Förderung eines Seehandelsplatzes, wie ihn Hamburg darstellt. Ob diese Förderung durch Hafengemeinschaften, in denen sich die Interessen des Landes Preußen und des Stadtstaates Hamburg durchkreuzen, überhaupt möglich ist, erscheint den Sachverständigen sehr zweifelhaft. Verfügungs- und Bewegungsfreiheit würde Hamburg wohl nützlich sein. Dabei allerdings würde auch darauf zu achten sein, daß Hamburg nicht, wie es das bisher immer getan hat, übermäßige Forderungen stellt. Gerade deshalb aber würde das Eingreifen eines Vermittlers, der die Reichsinteressen im Auge hat, des Reichsministers des Innern, sehr zweckmäßig gewesen sein. Es ist zu bedauern, daß Preußen diesen Vorschlag in sehr scharfer Form abgelehnt hat.

Die Groß-Hamburg-Frage, die Hafenfrage im Unterelbegebiet ist eine Spezialangelegenheit. Hier sollen, um Verstimmungen unter den Beteiligten zu vermeiden, zunächst die am leichtesten anwendbaren Mittel versucht werden, wobei der Plan einer preussisch-hamburgischen Hafengemeinschaft ja praktisch erprobt werden könnte. Aber die großen Fragen der Reichsgliederung können nur über das Reich gelöst werden. Reichstag und Reichsrat sind die zuständigen Instanzen, denn in ihrer Gesamtheit haben sie sicher ein objektiveres Urteil, als die einzelnen Länder. Der Reichsrat würde zweifellos auch dafür sorgen, daß eine unmögliche Zentralisation der Verwaltung vermieden würde, wenn einmal die 18fache Arbeit, die jetzt in den Ländern geleistet wird, abgeschafft werden könnte. Damit wäre den Redenden Rechnung abgetragen. Nicht der zentralisierte, sondern der gegliederte Einheitsstaat muß das Ziel sein, damit die Lebensfragen des deutschen Volkes einheitlich entschieden werden, den einzelnen Reichsgebieten aber selbständige Eigenverwaltung gesichert wird.

Mieten und Löhne.

Das Echo der von der Reichsregierung beschlossenen Erhöhung der Mieten zum 1. April und 1. Oktober d. J. läßt keinen Zweifel darüber auskommen, daß den Mieterhöhungen in kürzester Zeit eine Lohnbewegung auf der ganzen Linie folgen wird, ja folgen muß. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß die Sozialdemokraten kein Mittel unversucht lassen werden, durch eine hemmungslose Agitation ihren Parteizwecken zum Blühen zu bringen.

Wer diese innerpolitische Gefahr erkennt — denn die Agitation der S. P. D. läuft auf eine weitere Radikalisierung der

breiten Arbeitermassen heraus —, muß ihr zeitig entgegenarbeiten. Das kann aber nur geschehen, wenn man den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft und der Angekündigten entgegenkommt, wenn man sie im Rahmen des wirtschaftlich Tragbaren akzeptiert. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die durch die Mietsteigerungen notwendig werdenden Lohnerhöhungen eine schwere Belastung für die Wirtschaft wie für Reich, Länder und Gemeinden darstellen. Wir befinden uns in einem Zustand, in dem die Gefahr der Gefährdung des Lebens und der Gesundheit, wo etwaigen Lohnerhöhungen Preissteigerungen für agrarische und industrielle Produkte folgen können. Da wird es Sache der zielbewußten Wirtschaftspolitik des gegenwärtigen Reichskabinetts sein müssen, dem Unheil rechtzeitig vorzubeugen. Arbeitern wie Unternehmern, letzteren aber besonders, muß gerade jetzt wieder deutlich vor Augen geführt werden, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit eine Notgemeinschaft darstellt, deren einzelne Teile eigene Wünsche nur soweit ihrer Effektivität zulassen dürfen, solange das Wohl des Ganzen dabei keinen merklichen Schaden erleidet.

Der Streit wird nun zunächst darüber gehen, ob und inwieweit die durch die Mietsteigerungen notwendig werdende Erhöhung der Löhne von den Zahlenden im Interesse der Gesamtheit für tragbar erachtet wird. Dabei wird man peinlich untersuchen müssen, ob nicht hier und da Gemeinschaftsbelange dazu benutzt werden, persönliche Interessen verschleiern zu helfen. Vorbildlich wäre es, wenn die Reichsregierung und überhaupt die Organe der Länder und Gemeinden, also der öffentlichen Wirtschaft, sich dazu verstehen würden, mit dem guten Beispiel voranzugehen. Bei der ungeheuren Anspannung der Staatskassen, wie wir sie aus der Rede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler im Reichstage kennen gelernt haben, wird man allerdings in dieser Hinsicht keine allzu großen Hoffnungen hegen dürfen. Der höhere Grad der Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Reich, Länder und Gemeinden im besten Falle gleichzeitig mit der Privatwirtschaft die Lohnkämpfe, die zu erwarten sind, durchfechten werden.

Wir können uns also auf ein ziemlich großes Ausmaß der Lohnbewegungen gefaßt machen. Man hat statistisch festgestellt, daß zurzeit bereits für etwa eine Million Arbeiter die Tarife gekündigt sind. Kündigungsmöglichkeiten bestehen für weitere 900 000 Arbeiter bis Ende Februar, für weitere 900 000 bis Ende März und für nochmals 550 000 Arbeiter bis Ende April. Dazu kommen 1 500 000 Arbeitnehmer, die zwei- oder vierwöchige Kündigungsfristen haben und die sich innerhalb kürzester Frist den obengenannten Ziffern hinzufügen können. In Kreisen der deutschen Industrie rechnet man demnach für das nächste Vierteljahr mit Lohnbewegungen von circa vier Millionen Industriearbeitern. Das sind ungefähr 50 Prozent der deutschen Arbeiterschaft überhaupt. Dazu kommt dann noch das ungeheure Heer der Angekündigten in unteren und mittleren Positionen.

Berücksichtigt man nun einmal lediglich die Forderung, daß die für den 1. April vorgesehene zehnprozentige Mieterhöhung durch eine entsprechende Heraushebung der Löhne ausgeglichen werden soll, so wird die Realisierung dieser Forderung allein schon eine immense Summe ausmachen. Eine Mieterhöhung um 10 Prozent läßt eine Minderung an Einkommen um 4 bis 5 Prozent gleich. Der Arbeitsminister hat erklärt, das würde mit einer Lohnerhöhung um 1½ Prozent ausgeglichen werden. Die große Frage bleibt aber die, ob die Arbeitnehmer sich damit begnügen werden. Es ist ja bekannt, daß die Arbeiter in den letzten Wochen schon hier und da das Verlangen gestellt haben, sie an den Früchten des großen Prozesses der Rationalisierung der deutschen Wirtschaft im vergangenen Jahr zu beteiligen, der doch zum Teil auch auf ihre Kosten durchgeführt worden ist, indem man sich mit dem einmal bestehenden Lohnniveau abfinden und in Überstundenarbeit einwilligte. Es ist also durchaus möglich, daß in den Lohnbewegungen der nächsten Zeit Forderungen gestellt werden, die über den billigen Ausgleich, den Aufwand an Mieten durch entsprechende Gestaltung der Löhne und Gehälter zu kompensieren, hinausgehen. Die Arbeiterschaft wird dabei behaupten, daß eine Hebung des Lohnniveaus eine Steigerung der Kaufkraft der breiten Schichten des Volkes bedeute, auf diese Weise eine Stärkung des inländischen Marktes herbeiführe und deshalb als Konjunktur-Aufstieg zu bewerten sei. Von Unternehmerseite wird man den gegenteiligen Standpunkt vertreten, daß nämlich die Fortführung des Konjunktur-Aufstiegs nicht mit Hilfe von Lohnerhöhungen, sondern lediglich mit Hilfe von Preissteigerungen möglich sei. Erst in den letzten Tagen ist von Seiten der Arbeitgeber der Industrie festgestellt worden, daß der Großhandelsindex für industrielle Fertigwaren im Jahre 1926 von 160 Prozent auf 145 Prozent gefallen ist. Leider verfährt man dabei, anzuführen, daß in der gleichen Zeit die Preise der Agrarprodukte von 120 auf 145 Prozent gestiegen sind. Ebenso gut wie die Arbeitgeber folgern, daß die Senkung der Preise für industrielle Produkte den Konjunktur-Aufstieg fördere, kann man der Auffassung statgeben, daß die Preissteigerungen für landwirtschaftliche Produkte und die dadurch hervorgerufene Hebung der Kaufkraft der Landwirtschaft die aufsteigende Kurve in der Konjunktur ermöglicht, was in der Praxis der Lohnpolitik für den Standpunkt der Arbeitnehmer sprechen würde.

Es hat aber schließlich keinen Zweck, sich um diese Dinge jetzt zu streiten. Es ist eine mehr akademische Frage, wie sich Arbeitslohn und Konjunktur zueinander verhalten. Worauf es im Augenblick ankommt, ist lediglich, auf der einen Seite den arbeitenden Schichten die Möglichkeit zu geben, die durch die Mietsteigerungen erhöhten notwendigen Ausgaben in ihrem Haushalt auszugleichen und auf der anderen Seite den Geldsack der privaten und der öffentlichen Wirtschaft nicht mehr anzuspinnen, als dies unbedingt notwendig ist. Die Arbeiterschaft muß sich vor Augen halten, daß es nicht immer darauf ankommt, einen augenblicklichen Ruhezustand zu erzielen. Auch sie muß eine Wirtschaftspolitik auf weite Sicht treiben, die sich die wirtschaftliche Besserstellung des deutschen Arbeiters zum Ziele setzen soll und sehen muß. Auf dem Wege zu diesem Ziele darf aber der Wahn im Interesse des arbeitenden Volkes selbst nicht überspannt werden. Nur von Stufe zu Stufe kann dieses Ziel erreicht werden. Angesichts unserer wirtschaftlichen Lage ist es deshalb besser, wenn durch die Mietsteigerungen im Augenblick nicht höhere Forderungen gestellt werden, als sie unbedingt notwendig sind.

Die Sozialdemokraten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, die dem Reichsrat vorgelegte Mieterhöhungsverordnung zurückzuziehen.

Spanien und Tanger.

Der Rücktritt des spanischen Außenministers.

Der Rücktritt des spanischen Außenministers Naranjo konnte nicht mehr überraschen. Seit einiger Zeit drohte zwischen Spanien und Frankreich eine gewisse politische Spannung in der Tangerfrage. Man wußte, daß Naranjo in dieser Frage, wie überhaupt außenpolitisch einen ziemlich auserzählten Standpunkt eingenommen hat. Sein Ziel war letzten Endes in der Tangerfrage die Einverleibung Tangers in die spanische Zone. Daß er damit in Paris und in London auf starke Widerstände, um nicht zu sagen brüste Ablehnung stieß, bedarf keiner weiteren Erwähnung. Man hatte deshalb schon seit langem eigentlich den Rücktritt des Außenministers erwartet, da die Versuche Primo de Rivera, ihn zu einem Einlenken zu bewegen, immer wieder mißglückt sind. Nun hat vor kurzem bereits die Londoner Regierung in Madrid wissen lassen, daß sie eine Änderung des Tangerstatuts im Sinne Naranjos keinesfalls zulassen würde, und in Paris wurde dem spanischen Botschafter dieselbe Auffassung in noch deutlicherer Form zur Kenntnis gegeben. Das hat schließlich dazu geführt, daß Primo de Rivera, der sowieso mit Naranjo dauernd in Spannung lebte, den Außenminister beiseite hat, um nach London und Paris eine versöhnliche Geste zu machen. Die Londoner und Pariser Presse begrüßt deshalb diese Entscheidung lebhaft. Sie ist aber auch ein Beweis für die starke Stellung Primos.

Frankreichs Antwort auf das spanische Tangermemorandum.

tt. Paris, 25. Februar. (Draht.) In der französischen Antwort auf das spanische Tangermemorandum, die gestern der spanischen Delegation überreicht worden ist, wird erklärt, daß die französische Regierung keinerlei Vernunftgründe fände, die für eine Änderung der Verträge sowohl von Alcazar als auch von Tanger sprächen. Im übrigen sei das Tangerstatut von 1923 auch von England unterzeichnet worden, so daß eine grundsätzliche Änderung nur durch eine allgemeine internationale Konferenz erfolgen könne, die einzuuberufen aber zur Zeit keinerlei Grund vorliege. Die französische Regierung könne daher einer völligen Änderung des Tangerstatuts nicht zustimmen, soweit sie sich, sei es auf die heutige Tangerzone oder auf einen Teil von ihr oder auf das Hinterland der Stadt oder auf den Hafen von Tanger bezöge. Trotzdem sei die französische Regierung zu allen notwendigen Zugeständnissen bereit, soweit sie im Rahmen des Tangerstatuts durchführbar seien. — Da die französische Note dem spanischen Ministerrat nach Madrid zur Beratung übermittelt wird, wird in den spanisch-französischen Verhandlungen eine Unterbrechung von einigen Tagen eintreten.

Italienisch-jugoslawischer Zwischenfall.

tt. Rom, 25. Februar. (Draht.) Vor einer Woche wurden 16 italienische Fischerboote, die aus Zara ausgelaufen waren, kurz nachdem sie die italienischen Gewässer verlassen hatten, von einem jugoslawischen Rollwächter eingekesselt. Als die Fischer, fast sämtlich Fischkisten, sich weigerten, zur Beschlagnahme der Boote zur nächsten jugoslawischen Rollstation zu fahren, versuchten die Rollwächter, sie mit Gewalt dorthin zu schleppen. Die italienischen Boote versuchten, nach Zara zurückzulaufen, wurden aber von dem Rutter überholt, dessen Aufpassen mit angelegten Gewehren die Aufforderung wiederholten. Ein jugoslawischer Rollwächter, der eines der italienischen Schiffe bestiegen hatte, wurde dort gefangen genommen, aber bald wieder freigelassen. Darauf gelang es den italienischen Booten, nach Zara zurückzukehren. Durch diese immer wiederkehrenden Maßnahmen der jugoslawischen Rollwächter sind mehrere Boote mit 90 Mann in Zara eingeschlossen. Die Verhandlungen mit der jugoslawischen Regierung sind noch nicht abgeschlossen.

Tschechoslowakisch-polnische Annäherung gegen Deutschland.

Liebeswerben der polnischen Presse.

△ Warschau, 25. Februar. (Drahtn.) Die polnische Presse erörtert die Möglichkeit einer Annäherung Polens an die kleine Entente, speziell an die Tschechoslowakei. Die „Naczerwospolia“ meint, in der Kette der Bindungen zwischen den beiden Staaten fehle nur ein ausgesprochenes politisches Bündnis, das in die durch die Pläne Deutschlands gestörte Atmosphäre ein Element des Friedens (!) bringen würde. Ein polnisch-tschechoslowakisches Bündnis würde die deutsche Gefahr (!) beseitigen und im Osten eine geschlossene Barriere von vierzig Millionen herstellen, die sich nicht nur auf die kleine Entente, sondern auch auf die baltischen Staaten stützen würde. Und die „Gazeta Poranna“, die zur Regierung Barthelemy gute Beziehungen besitzt, schlägt in dieselbe Kerbe, indem sie ausführt: „Der neue tschechoslowakische Gesandte in Warschau gilt als ein entschlossener Anhänger Polens, der von einem starken polnisch-tschechoslowakischen Bündnis träume, von einer kräftigen Allianz aus Blut und Eisen. Polen und die Tschechoslowakei sind gemeinsam vonseiten des aggressiven Deutschlands (!) bedroht, und es scheint nun der Augenblick gekommen zu sein, in dem beide Nationen sich der deutschen Gefahr bewußt werden. Die vier insgeheim im Osten Deutschlands aufgebauten Festungen sprechen eine klare Sprache. Zwei dieser Festungen richten ihre Kanonen gegen Polen, zwei gegen die Tschechoslowakei. Wenn Prag und Warschau diese Sprache nicht verstehen wollen, dann sind sie unbefähigt.“ Es erklärt sich, auf die in jeder Hinsicht hofflosen Behauptungen einer fanatischen deutschfeindlichen Polenpresse einzugehen.

Der Heeresauschuß des Sejm und die Sicherheit der polnischen Grenze.

o. Warschau, 25. Februar. (Drahtn.) Im Heeresauschuß des Sejm wurde gestern ein vom national-demokratischen Volksverband eingebrachter Antrag beraten, in dem die Regierung aufgefordert wird, dem Landtag über die Sicherheit der Grenzen der Republik im Zusammenhang mit einem deutschen Ueberfall (!) Bericht zu erstatten. Der Antragsteller fragte den Regierungschef, welche Mittel angewandt worden seien, um Deutschland die Durchführung seiner Sicherheitspläne auf Polen zu erschweren. Die Drohung eines deutschen Einfalles sei bisher in Polen nicht mit dem genügenden Ernst behandelt worden. Der Sprecher der christlichen Demokratien vertrat die Ansicht, daß die polnische Regierung mit einem Programm des Ausbaues von Stützpunkten an der Westgrenze hervortreten und mit einem Gesetz über die Organisation der Nation im Kriegsfall herauskommen solle.

Der deutsche Gesandte aus Warschau abgereist.

△ Warschau, 25. Februar. (Drahtn.) Der deutsche Gesandte in Warschau Rauscher ist gestern abend um 9 Uhr nach einer einstündigen Unterredung mit dem Außenminister Rakowski nach Berlin abgereist. Wie verlautet, soll Rakowski bei der Unterredung erklärt haben, daß eine Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen nur erfolgen könne, wenn die Anregung dazu von deutscher Seite ausgehe.

Der Wettlauf nach Schanghai.

Vor einer Schlacht um Schanghai.

△ London, 25. Februar. (Drahtn.)

Ein Telegramm des Sonderberichterstatters der „Chicago Tribune“ in Schanghai besagt: Die Schantung-Truppen unter dem Befehl des Generals Tschanatschunahana haben das Rennen nach Schanghai gewonnen. 2000 Mann von ihnen sind mit der Bahn in Kaiting angekommen. Die Truppen wurden sofort nach Sunliang, das 20 Kilometer von Schanghai entfernt ist, gebracht. General Tschanatschunahana soll ebenfalls den Befehl über die nördlichen Streitkräfte übernommen haben und wird mit mehr als 30 000 Mann innerhalb der nächsten Tage zusammen haben, darunter 2000 europäische Krieger. Es ist so gut wie sicher, daß Marschall Suntschuanfang tatsächlich ausgeschaltet ist. Anstatt der Tatsache, daß die geschlagenen Truppen Suntschuanfangs und die Truppen des Generals Tschanatschunahana nahe bei Schanghai zusammengezogen sind und angesichts des dauernden Vorrückens der Antonesen auf Schanghai ist es zu erklären, daß die Besetzung der militärischen Verteidigungslinie um die internationale Niederlassung und um die französische Niederlassung herum durch englische und möglicherweise auch andere Truppen nicht mehr länger verzögert werden kann. Die Ausländer, die außerhalb der Niederlassung leben, wurden um 6 Uhr abends durch Rufen aufgefordert, sich bereit zu halten, um sich unterwerfen in die Niederlassung zurückziehen zu können. Es haben umfassende Verhandlungen von Agenten stattgefunden, während Panzerwagen außerhalb der Niederlassung auf den Straßen hin und her fahren, um Kundgebungen zu verhindern. Eine Schlacht um Schanghai wird unmittelbar erwartet.

Saarfragen vor dem Völkerbundsrat.

Die Entfernung der französischen Besatzung.

Der Bericht über die Regierungskommission des Saargebietes liegt dem Völkerbundsrat vor. Im Hinblick auf die Frage der Anwesenheit fremder Truppen im Saargebiet wird die Reichsregierung auf der Märztagung des Völkerbundes den gleichen Standpunkt einnehmen, der in dem umfangreichen Notenwechsel schon zu einer Zeit niedergelegt worden ist, als Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes war. In diesem Notenwechsel ist stets darauf hingewiesen worden, daß es im § 30 des im Versailler Vertrag festgesetzten Saarstatutes ausdrücklich heißt: Es wird nur eine örtliche Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingerichtet. Demgemäß waren alle deutschen Regierungen seit Jahren bemüht, die Entfernung französischer Truppen aus dem Saargebiet durchzuführen. Bisher gelang es lediglich, eine Verringerung der Truppenbestände zu erzielen. Aber auch die noch im Saargebiet anwesenden Truppen sind eine schwere Belastung für die Bevölkerung.

Gegen die jetzt wiederum geplante Umwandlung der französischen Truppen in einen Eisenbahnschutz hat sich die deutsche Regierung schon früher grundsätzlich gewandt. Denn diese Umwandlung würde eine dauernde Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet zur Folge haben. Die deutsche Regierung wird jetzt versuchen, in diplomatischen Vorverhandlungen ihren unangenehmen Nachbarn zu vertreten, damit diesmal in Genf eine endgültige Entscheidung getroffen werden kann.

Es ist jetzt an der Zeit, einem Saarländer den Vorsitz in der Regierungskommission zu übertragen, weiter würde man im Interesse der politischen Beruhigung einen Skandinavier in der Regierungskommission begrüßen, damit endlich ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen der Bevölkerung und der Regierungskommission des Saargebietes hergestellt werden kann.

Erhöhung der Sachlieferungen für Frankreich.

Bisher war entsprechend dem Plane der Reparationsfachverständigen ein sehr wesentlicher Teil der deutschen Ratenverpflichtungen durch Sachlieferungen erledigt worden. Im Laufe der Jahre sollen allerdings die deutschen Barzahlungen gegenüber den Sachlieferungen zunehmen. Der französische Minister für öffentliche Arbeiten hat ein großes Sachlieferungsprogramm ausgearbeitet. Es sieht langjährige Verträge zwischen französischen und deutschen Industrie-Firmen auf Lieferung deutscher Waren, Durchführung von Bauarbeiten usw. vor. Bauten sollen in Frankreich, in seinen Kolonien, aber auch in neutralen Gebieten für französische Rechnung ausgeführt werden. Ob dieses Sachlieferungsprogramm verwirklicht werden kann, werde allerdings noch eine ganze Reihe von Hindernissen und Kontrollinstanzen überwunden werden müssen. Deshalb muß das Schicksal des Sachlieferungs-gesetzes in der französischen Kammer abgewartet werden. Schließlich bedürfen der Sachlieferungsplan im ganzen und die protokollierten einzelnen Sachlieferungsverträge mit deutschen Industriellen der Zustimmung der deutschen Sachlieferungskommission in Paris und der Sachlieferungsabteilung beim Reparationsagenten.

Das französische Schuldenzahlungs-Provisorium.

tt. Paris, 25. Februar. (Drahtn.) In der Kammer gab Ministerpräsident Poincaré die mit allgemeiner Spannung erwartete Erklärung über die London gegenüber eingegangene Verpflichtung zur Zahlung von sechs Millionen Pfund ab. Ministerpräsident Poincaré stellte in Beantwortung der Interpellation fest, daß das vorläufige Abkommen mit der englischen Regierung keine Verpflichtung Frankreichs nach sich ziehe, das Abkommen vom 12. Juli 1926 zu ratifizieren. Die Hoffnung, Frankreich könne sich durch eigene Kraft finanziell wieder erholen, habe nicht getrogen, und während der Sanierungsaktion hätten weder London, noch Washington Schwierigkeiten bereitet. Gegenüber dem Vorwurf, daß die jetzt vorgesehene Summe sich genau mit dem Abkommen vom 12. Juli decke, erklärte Poincaré, daß das Schachamt in der Lage gewesen sei, die Summe zu bezahlen und daß durch die Zahlung Frankreich in keiner Weise für die Zukunft gebunden sei. Zu dem zweiten Vorwurf, daß Parlament übergegangen zu haben, bemerkte Poincaré, daß es sich um eine reine Operation des Schachamtes handele, die allein von der Regierung abhängt. Bei den Vereinigten Staaten sei die Lösung die gleiche. Er werde der Finanzkommission die notwendigen Aufklärungen über die gegenwärtigen Unterhandlungen mit Washington geben. — Der Interpellant erklärte sich durch die Antwort des Ministerpräsidenten befriedigt. Dem Verlangen des sozialistischen Abgeordneten Auriole, die Regierung über das Zahlungsabkommen mit London zu interpellieren, widersetzte sich Poincaré und erklärte, daß er die Vertrauensfrage über die Vertagung der Interpellation stellen werde. Der Antrag Auriole geht nunmehr der Finanzkommission zu, die der Kammer einen Bericht vorlegen wird.

Die litauisch-polnischen Geheimverhandlungen sollen abgeschlossen worden sein mit dem Ergebnis, daß Polen theoretisch auf die Souveränität über Wilna verzichtet, während Litauen in die Fortdauer der militärischen Besetzung einwilligt, solange sich die Verhältnisse in Rußland nicht entscheidend geändert haben.

Reichstag.

Erneute Forderung auf objektive
Rechtssprechung.

Die zweite Lesung des Justizhaushaltes im Reichstage wurde am Donnerstag fortgesetzt. Der neue Justizminister Dergt lehnte die kommunistische Interpellation, die eine Amnestie für die wegen Abtreibung Verurteilten verlangt, ab, weil die Umfrage bei den Ländern ergeben hat, daß vom Begnadigungsrecht ausgiebig Gebrauch gemacht worden ist und für eine Amnestie kein Bedürfnis mehr vorliegt. Von den zum Justizetat eingebrachten Anträgen der Parteien fand nur der Kompromißantrag über die Freizügigkeit der Rechtsanwälte Gnade vor den Augen des Ministers.

Dann kamen noch zwei Redner zum Wort. Der Demokrat Brodau ist nicht davon überzeugt, daß die Richter sich auf den neuen Staat eingestellt haben. Unter Zitierung zahlreicher Urteile beklagte er sich darüber, daß Republikaner nicht ihr Recht finden könnten. Er verwies dabei auf die Äußerung des Reichskanzlers Marx, er verzichte nach den schlechten Erfahrungen, die er mit der deutschen Justiz gemacht habe, künftig auf Strafanträge gegen seine Beleidiger. Der welfische Senatspräsident Hampe unternahm einen kleinen Ausfall gegen den „Scheinsöderalismus“ des Reiches, der eine Vorherrschaft Preußens geschaffen habe. Die Justizhoheit des Reiches lehnte er natürlich auch ab.

Am Freitag soll der Justizhaushalt zu Ende beraten und dann der Etat des Arbeitsministeriums in Angriff genommen werden. Die Sozialdemokraten haben dazu einen Antrag eingebracht, der sich gegen die von der Regierung beabsichtigte Mietpreissteigerung richtet.

Z. Berlin, 25. Februar. Im Auswärtigen Haushaltsausschuß des Reichstages brachte bei der Beratung des Marineetats der Abgeordnete Schöplin (Soz.) die Angelegenheit des Kreuzers Hamburg in San Francisco zur Sprache, wo ein Offizier abfällig über die schwarzrotgoldene Rosette gesprochen habe. Reichswehrminister Dr. Gehler erklärte, wenn der Wahrheitsbeweis für die behauptete Äußerung sich führen lasse, würde der Marineoffizier entlassen werden, aber dieser Beweis fehle. In San Francisco sei auch nicht das Wort Republik von unseren Leuten peinlichst vermieden worden, sondern im Gegenteil habe der vortreffliche Kapitän Groß ausdrücklich in seiner Rede erklärt, „die junge deutsche Republik werde alles tun, um wieder hoch zu kommen“ usw.

Landtag.

Gegen die Bevormundung Preußens in der
Siedlungspolitik.

In der fortgesetzten allgemeinen Aussprache über den Landwirtschaftshaushalt setzten sich die Abgeordneten Biesler (D.-Hannov.), Gieseler (vösl.), Wönte (Dnat.), Hasemann (Centr.) und Dr. Schifft (D. Vp.) für ausreichenden Zollschutz landwirtschaftlicher Produkte ein. Sie verlangten auch, daß in dem mit Polen abzuschließenden Handelsvertrag keine Konzession zu Lasten der deutschen Landwirtschaft gemacht werde. Weiter gehen die allgemeinen Wünsche dahin, daß in die landwirtschaftliche Verwaltung mehr als bisher Berufslandwirte kommen. Der Sozialdemokrat Brandenburg schilderte an Hand zahlreichen Einzelmateriale die Not der Landarbeiter, die durch ihre schlechte Entlohnung verunsichert sei.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger und Ministerialdirektor Articus erörterten dann den Meinungsstreit zwischen Reich und Preußen über die Siedlungstätigkeit. Bekanntlich ist das Reich zwar bereit, Siedlungskredite in größerem Umfange zu geben, wünscht aber dafür auch einen gewissen Einfluß auf die Siedlungstätigkeit auszuüben. Demgegenüber betonten die Vertreter des preussischen Landwirtschaftsministeriums, daß sie nicht zulassen dürften, daß der maßgebende Einfluß in der landwirtschaftlichen Siedlung von Preußen auf das Reich übergehe. Dies würde auch der Reichsverfassung widersprechen, sowie dem einmütigen Willen des Preussischen Landtages und auch den sachlichen Interessen der Siedlung selbst. Zusammenarbeit mit dem Reich auf dem Gebiet der Siedlung sei möglich, Bevormundung aber auf das Entschiedenste abzulehnen. Die Regierung lieh noch mitteilen, daß in Preußen bisher mit Hilfe des Reichskredits 26 000 Hektar Siedlungsfläche, mit Hilfe des preussischen Kredits über 15 000 Hektar angekauft seien. Weiter wurde von der Regierung hervor gehoben, daß den Siedlungsgesellschaften nach wie vor geschäftliche Freiheit gelassen würde, daß aber keinesfalls diese Gesellschaften etwa Politik, noch dazu eine den Auffassungen der Staatsregierung entgegengesetzte, treiben dürften.

Die Beratung wird am Freitag fortgesetzt.

Schlechte Aussichten für das Freigabegezet in Amerika.

^ New York, 25. Februar. (Kunstsprach.) In Washingtoner Kreisen rechnet man damit, daß die Senatsopposition die Obstruktion gegen die Eigentumsvorlage durch Dauerreden fortsetzen wird, so daß die Vorlage bis zur Vertagung des Senats am 4. März nicht mehr zur Beratung gelangen dürfte; das aber würde das sichere Ende der Eigentumsvorlage bedeuten, da in der nächsten Session die Opposition auf Grund des Wahlergebnisses neue Stärkung erfahren dürfte. Die Eigentumsvorlage dürfte aber auch schon deshalb in der nächsten Sitzungsperiode keine Aussicht auf Annahme mehr haben, da die Parteien kaum bereit sein werden, einen so gefährlichen Gegenstand wie die Frage der Rückgabe des deutschen Eigentums kurz vor der Präsidentenwahl zur Beratung zu stellen.

Verurteilung eines sudetendeutschen Abgeordneten.

Prag, 24. Februar. Das Kreisgericht in Reichenberg verurteilte den deutsch-sozialen Abgeordneten Krebs auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik wegen seiner Zeitungsartikel über den sudetendeutschen Heimatbund zu einem Monat schweren Kerkers. Das Gericht erklärte den Angeklagten schuldig, eine Geheimorganisation unterstützt zu haben, deren Ziele gegen den Bestand des tschechoslowakischen Staates gerichtet seien.

Deutsches Reich.

— Reichstagspräsident Löbe ist an einer Blinddarmentzündung erkrankt und mußte sich am Donnerstag einer Operation unterziehen. Die Operation, die drei Viertel Stunden dauerte, nahm einen guten Verlauf. Der Patient ist um 7 Uhr abends aus der Narkose aufgewacht. Sein Befinden ist den Umständen nach befriedigend. — Reichskanzler Marx hat Reichstagspräsident Löbe in einem besonderen Schreiben sein und der Reichsregierung größtes Bedauern zu der schweren Erkrankung ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Präsident bald wieder in Gesundheit und Frische seines Amtes walten könne. Auch der Reichspräsident hat sich Freitag früh durch Staatssekretär Meißner nach dem Befinden des Reichstagspräsidenten Löbe erkundigen und die besten Wünsche für dessen Genesung aussprechen lassen.

— Für den Posten eines sächsischen Innenministers beabsichtigt die Demokratische Landtagsfraktion Professor Dr. Willibald Uplet, Staatsrechtslehrer an der Universität Leipzig, vorzuschlagen.

— Der Reichsrat genehmigte den Gesetzentwurf über den Beitritt des Reiches zu der Übereinkunft von Montevideo, nach der die deutschen Urheberrechte fortan auch im lateinischen Südamerika Rechtsschutz genießen. Angenommen wurde der deutsch-türkische Handelsvertrag. Weiter wurde angenommen ein Gesetzentwurf, wonach die Herstellung von Rindhölzern, abgesehen von den bestehenden Betrieben und solchen, mit deren Errichtung bereits vor dem 1. Juli 1926 begonnen worden ist, von einer besonderen Erlaubnis des Reichswirtschaftsministeriums abhängig gemacht wird. Dieser Gesetzentwurf soll die deutsche Rindholzindustrie vor der Umflammerung durch den schwedisch-amerikanischen Rindholztrust schützen.

— Einen vereinfachten Verwaltungs- und Organisationsplan für die Reichsmarine fordert die Demokratische Reichstagsfraktion.

— Eine Festsetzung des Gewinnzuschlages für Seereschiffe fordert die Demokratische Reichstagsfraktion in der Weise, daß die Preise für die Lieferungen zu Selbstkosten zuzüglich eines festgesetzten Gewinnzuschlages berechnet werden und daß die Prüfung dieser Selbstkosten laufend vom Rechnungshof des Deutschen Reiches vorzunehmen ist.

— Keine völkische Reichstagsfraktion mehr. Der national-sozialistische Abg. Strasser hat seinen Austritt aus der Fraktion der Völkischen Arbeitsgemeinschaft erklärt. Durch diesen Austritt hat die völkische Fraktion zunächst die Fraktionsstärke verloren.

— Ein Gesetzentwurf über Grundstücksverkehr zur alsbaldigen ordnungsmäßigen Abwicklung der auf dem Grundstücksverkehrsgesetz beruhenden Verfahren, somit auch der Schwarzverkaufsfachen, befindet sich in Vorbereitung.

* Für ein unabhängiges Weißrußland wirkt in Polen die Organisation „Promada“. Ein Obmann der „Promada“ wurde in Wilna unter dem Verdacht einer Zusammenarbeit mit den kommunistischen Weißrussen in Minsk von der polnischen Polizei verhaftet.

Von einem Umschwung in der litauischen Regierung berichtet die Moskauer Presse. In Rowno wird in den nächsten Tagen eine Unternehmung der christlichen Demokraten zur Ergreifung der Macht erwartet.

Aus Stadt und Provinz.

Die Sühne für die Bluttat am Heerdtberg.

Das furchtbare Verbrechen, das vor nunmehr bald vier Jahren am Heerdtberg verübt wurde, hat nun endlich seine Sühne gefunden! Am Donnerstag in später Abendstunde wurde das Urteil gegen das Ehepaar Toepper verkündet, das dieses Verbrechen begangen hat. Das Schwurgericht hat nicht den Angaben der beiden Angeklagten geglaubt, daß hier nur ein im Streit verübter Totschlag vorliege, sondern hat aus den ganzen Umständen der Tat, sowie aus dem früheren Geständnis der Frau Toepper geschlossen, daß es sich um einen vorher sorgfältig überlegten und planmäßig ausgeführten Mord handele, für den das Gesetz nur die Todesstrafe zuläßt, auf die der Gerichtshof erkennen mußte, nachdem er einmal Mord als festgestellt ansah.

Die beiden Angeklagten haben zäh um ihren Kopf gekämpft, aber den Mitteln der modernen Kriminalistik waren sie nicht gewachsen. Nachdem man sie verhaftet und einige Tage hintereinander mehrfach stundenlang verhört hatte, war die Frau zusammengebrochen und hatte die Selbstbeherrschung verloren. Was sie in jenen Minuten in verzweifelter Selbstvorwürfen erzählt hatte, wurde wortgetreu notiert und ihr und ihrem Manne zum Verhängnis. Nachträgliche Umdeutungen und Abschwächungen konnten das einmal gesprochene Wort nicht rückgängig machen.

Kriminalrat Gennath befandete, daß er der Angeklagten ein gewisses menschliches Mitgefühl in dieser Stunde des Zusammenbruchs nicht versagen konnte. Man kann wohl sagen, daß man ihr ganzes trauriges Schicksal überhaupt nicht ohne Mitgefühl betrachten kann. Sie ist ein Opfer der Großstadt geworden, und ihr Verhängnis war, daß sie den neben ihr auf der Anklagebank sitzenden Mann heiratete, der sie in das Verhängnis hineinreißen sollte. Mit sehr jungen Jahren war sie aus dem stillen Saalberg nach Berlin gekommen und hatte mit noch nicht 18 Jahren ihren Mann geheiratet, der damals schon eine wechselvolle Vergangenheit hinter sich hatte. Hätte sie einen anderen Mann geheiratet, dann würde sie wahrscheinlich das gleiche Leben wohlbürgerlicher Anständigkeit geführt haben, wie ihre Geschwister und sonstigen Verwandten. Eine Schwester von ihr hat z. B. einen Akademiker geheiratet und schien nun vor Gericht aus einer ganz anderen Welt zu stammen. Es war der Verurteilten nicht gelungen, ihren Mann emporzuziehen, und so zog er, der offenbar der Willensstärke in dieser Ehe war, sie herab. Als sie allein war, so in den vier Jahren, da der Mann im Felde weilte, lebte sie ohne Tadel. Erschütternd wirkte es, als sie zum Schluß der Verhandlung rief, kein Mensch wüßte, was sie durchgemacht und gelitten habe. Gegen den Mordplan hatte sie die größten Gewissensbedenken gehabt, aber schließlich ist sie auch darin dem Einfluß des Mannes unterlegen und ist schließlich mit nach dem Heerdtberg gegangen.

Aus anderem Holze ist der Angeklagte Toepper geschnitten. Er war schon in aller Welt, in der Fremdenlegion, mit einem unüberwindlichen Wandertrieb ausgestattet, immer von der Sehnsucht erfüllt, auf möglichst leichte Weise Geld zu verdienen. Dabei war er in der Anwendung der Mittel nicht wählerisch, wie seine mehrfache Verurteilung wegen Eigentumsvergehens beweist. Und doch zeigte er in der Verhandlung einen sympathischen Zug: sein warmes Eintreten für die Frau und sein Bestreben, sie nach Möglichkeit zu entlasten.

Die Aufdeckung des Mordes nach so langer Zeit wird die Bevölkerung mit Genugtuung begrüßen, hat doch gerade dieses Verbrechen wegen der Schrecklichkeit seiner Ausführung das allergrößte Aufsehen erregt. Die Ermittlung der Täter war der Erfolg einer ungemein mühsamen Arbeit aller beteiligten Stellen, denen in der Verhandlung vom Vorsitzenden und vom Staatsanwalt der wohlverdiente Dank ausgesprochen wurde.

Kündigung des Lohnabkommens bei der Reichsbahn.

Von der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Verwaltungsssekretariat Görlitz, wird uns geschrieben:

Die am Tarifvertrag beteiligten gewerkschaftlichen Organisationen haben am 21. Februar eine gemeinsame Sitzung gehabt, in welcher über die Kündigung der Lohnbestimmungen im Tarifvertrag verhandelt wurde. Wahrscheinlich wird eine Kündigung dieser Bestimmungen erfolgen. Die Lohnbestimmungen waren bis zum 28. Februar un kündbar.

Keine Brotpreis-erhöhung!

In Hirschberg umlaufende Gerüchte über eine neue Brotpreis-erhöhung entbehren, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, jeder Grundlage. Es könnte sich nur um andere Gegenden handeln, wo, wie z. B. in Breslau, meistens 4-Pfund-Bröte verkauft werden. Bei den Brotpreisen kommen meist der Irrtum und die falschen Gerüchte daher, daß bei den Preisen niemals das Gewicht mit angegeben wird. Die Brotpreise für ganz Schlesien bewegen sich je Pfund von 20 bis zu 23 Pfg. je nach Qualität und Ausmahlung des betreffenden Mehles. In Hirschberg beträgt der Brotpreis für die 1. Sorte (hell) und das Pfund 21½ Pfg. und für die 2. Sorte (haußbuden) und das Pfund 20 Pfg. Auch für die nächsten Monate bis zur neuen Ernte ist, wenigstens sogleich, kaum mit einer Brotpreis-erhöhung zu rechnen.

Der Straßenbahnschaffner mit dem „Patronengürtel“.

Seit einigen Tagen ist die Ausrüstung einiger unserer Straßenbahnschaffner um eine Neuheit vermehrt worden: an den Lederriemen ihrer Geldtasche tragen sie einen vierröhrigen Apparat, der eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Patronengürtel der alten Büren hat, nur daß dieser „Vierröhren-Apparat“ für völlig friedliche Zwecke bestimmt ist, nämlich als Wechselbörse. In den Röhren werden 5-, 10-, 50-Pfennig- und Einmarkstücke durch einen Schlitzen an der Oberfläche der Röhre hindurch aufgespeichert, die dem Schaffner als Wechselgeld dienen. Durch einen einfachen Handgriff kann er das Geld hervorholen, statt, wie bisher, einen Griff in die große Geldtasche zu tun. Also gewiß eine Ersparnis an Zeit und Mühe!

* (Versuchsweise Sonntagsruffahrten Hirschberg-West — Bad Warmbrunn.) Auf Bahnhof Hirschberg-West werden demnächst versuchsweise Sonntagsruffahrten 3. und 4. Klasse nach Bad Warmbrunn ausgegeben.

* (Die Sonntags-Sportzüge) verkehren auch diesen Sonntag wieder, ebenso der Zug ab Josephinenhütte 5.44 Uhr, an Hirschberg 7.02 Uhr abends. Da die Wetter- und Sportausichten für Sonntag recht günstig sind, so dürfte sich auch an diesem Tage wieder ein starker Sportverkehr im Gebirge entwickeln.

* (Zum Fremdenverkehr.) Es wurden gezählt in Schreiberhau 3107 Kurgäste und 2454 Durchreisende und in Krumbühl 2747 Wintergäste und 622 Durchreisende.

* (Der Hamburgische Staat) erwarb von Ernst Nülle, Bildhauer zu Hirschberg, zwei Entwürfe, die als muster-gültige Grabmal-Entwürfe von dem Preisgericht der Friedhofsdeputation Hamburg-Ohlsdorf mit einem ersten und einem zweiten Preis ausgezeichnet wurden.

* (Wiederein Opfer des Hochgebirgswinters.) Wie uns mitgeteilt wird, ist die Leiche, die am Großen Teich gefunden wurde, doch die des Kaufmanns Erich Hoffmann aus Charlottenburg. Am Freitag begab sich der zuständige Amtsvorsteher von Seidorf, Niefer, in Begleitung des Amtssekretärs, des Oberlandjägers und mehrerer Mitglieder der Brückenberger Sanitätskolonne nach der Fundstelle der Leiche an der Südwestecke hinter der Längsseite des Großen Teiches. Aus den bei der Leiche vorgefundenen Papieren ging einwandfrei hervor, daß der Tote der seit dem 28. Januar vermiste kaufmännische Angestellte Erich Hoffmann aus Charlottenburg ist. Der Zustand und die Lage der Leiche ließen zweifelsfrei erkennen, daß Hoffmann vom Wege abgekommen ist, sich hingelegt hat und dabei erfroren ist. Ein gewaltsamer Tod von fremder Hand ist vollständig ausgeschlossen. Die Bergung der Leiche von der Fundstelle war sehr schwierig; die Mannschaften der neugegründeten Brückenberger Sanitätskolonne zeigten dabei aber, daß sie schon jetzt allen Anforderungen, die der Hochgebirgswinter an ihre Leistungsfähigkeit stellen kann, voll auf gerecht werden.

* (Der Gesellschaftsabend der Fachschulen Hirschbergs) am Donnerstagabend im Kunst- und Vereins-haus gestaltete sich zu einem ganz vergnüglichen Fest. Nach begrüßenden Worten von Berufsschuldirektor Scheer warteten die Schüler der verschiedenen Klassen mit einem umfangreichen Programm auf. Die Tanzhumoreske „Die Altwiebereimühle“ war recht niedlich, „Die zärtlichen Verwandten“, ein oft und gern gegebenes Lustspiel von Benedix, wurde flott gespielt. Die Schattenbilder zu Wilhelm Buschs „Abenteuer eines Junggesellen“ waren köstlich. Auch die schlesische Mundart war vertreten, und zwar in einem kleinen Einakter „Pempel Wilhelm“ und in zwei Vorträgen unserer heimischen Mundartspracherin Frau Margarete Siegert. Reicher Beifall einer außerordentlich zahlreichen Zuschauermenge lohnte die Veranstaltung. Alles in allem: ein sehr ergötzlicher Abend, an dem natürlich — als Hauptsache für das junge Volk — ein Tänzerchen nicht fehlte.

e. (Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Hirschberg,) hielt am Mittwoch im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale seine Jahreshauptversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Weiersdorf, bemerkte einleitend, daß der hiesige Zweigverein nunmehr auf eine 30-jähriges Bestehen zurückblicken könne. Die neugegründete Samarkiterinnen-Abteilung hat sich besonders bei der Kinderfütterung wohlthuend betätigt. Oberbürgermeister a. D. Hartung erstattete als Schriftführer den Jahresbericht. Zu Weihnachten wurden 137 Bedürftige mit Geld, Lebensmitteln usw. unterstützt, außerdem an 53 Frauen Kinderfächer verteilt. Die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge betreute 715 Kinder. Von den Fürsorge-Schwestern wurden 3186 Hausbesuche gemacht und dabei Lebensmittel billig abgegeben. Ferner ließ der Verein an kranke, besonders rachitische Kinder Soolbäder verabfolgen, auch Höhen-Sonnenbestrahlungen anwenden, mit dem Erfolge, daß die Säuglingssterblichkeit um ein ganz Bedeutendes zurückging. Liegestühle, Licht, Luft- und Sonnenbäder haben bei Kindern von 7 bis 13 Jahren ausgezeichnete Erfolge gehabt. Die Kleinentwerf-Sache ist viel in Anspruch genommen worden und hat sich gut bewährt. Geheimrat Caro stiftete für dieselbe ein Schwein und die Maschinenbau-A.-G. Starke & Hoffmann 50 Rentner Kohlen. Die gemeinnützige Waschküche im Brausebad hat ihren Betrieb weiter aufrecht erhalten und 90 Sozial- und Kleinentwerf für geringes Entgelt Wäsche gereinigt. — Ein Gartenfest im Felsenkeller brachte einen Uberschuß von 835 Mark. Der Dramatische Verein spendete 500 Mark aus Uberschüssen von Theateraufführungen. In den dem Verein angeschlossenen Orten Schwarzbach, Hartau und Straupitz haben die dortigen Mitglieder ebenfalls überaus eifrig gewirkt und viel Rot gelindert, wie die vorlesenen Sonderberichte ergaben. Der Kassensführer Apotheker Handke gab die Einnahmen mit 7136 und die Ausgaben mit 6062 Mark bekannt. Stadtrat Radomski als Magistratsvertreter dankte dem Verein für seine vielseitige Tätigkeit und sagte die weitere Unterstützung der Stadt zu. Ein Vorstandsmitglied, Frau Weiskopf, legte aus Gesundheitsrücksichten das Amt nieder. An ihre Stelle wurde Frau Weiskopf jun. gewählt. Der Ausscheidenden überreichte die Vorsitzende ein Gedenkblatt und ein Dankschreiben des Hauptvereins. Die Vorsitzende gab noch bekannt, daß ein Lehrgang für Wohlfahrtspflege am 17. März beginnt.

* (Der Landwirtschaftliche Kreiswirtschaftsverband e. V., Hirschberg,) veranstaltete am Donnerstag in den Kammerkutschpfeilen in Hirschberg einen Vortrag mit Filmbildführung über das zeitgemäße Thema „Der Grünfuttersilo“. Der Vortragende, Dipl.-Ing. Weber, der Leiter der Bauverwaltungsstelle Breslau des Deutschen Zementbundes, schilberte einleitend die Bedeutung der Silierung sowohl für den einzelnen Landwirt als auch für die gesamte Volkswirtschaft an Hand statistischen Zahlenmaterials, besprach dann eingehend den Vorgang bei der Silierung und die verschiedenen Silierungsarten. Die Vorzüge der Silofutterbereitung sind so groß, daß es erstaunlich ist, daß in Deutschland dieses Verfahren erst jetzt stärkere Verbreitung findet. Die Gründe hierfür können nur in den schweren Nachkriegsverhältnissen gefunden werden, da in allen anderen Ländern die Silierung in der Landwirtschaft verbreitet und in seinen Vorzügen bekannt ist. Im Anschluß daran wurde der Grünfuttersilofilm, der vom Verein zur Förderung der Grünfuttersilierung e. V., Berlin, in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsernährungsministerium geschaffen worden ist, gezeigt. Der 1. Akt enthält im wesentlichen die bisherigen Erfahrungen, der 2. Akt den Bau von Grünfuttersilos, der 3. Akt die wirtschaftlichen Ergebnisse und die Hebung des Viehbestandes. Besonders die amtlich geprüften Ergebnisse, welche im letzten Akt vorgeführt wurden, erregten allgemein Bewunderung. Der Vortrag fand regen Beifall.

* (Schlesischer Malertag.) Mittwoch fand in Hahnau der 33. Schlesische Maler-Bundestag statt. Außer verhandlichen Angelegenheiten waren allgemeine Handwerks- und Malerfragen Mittelpunkt der für das schlesische Gewerbe bedeutenden Tagung. Maleroberrmeister Friedrich Bayer-Waldenburg hielt einen Vortrag über „Das Malergewerbe im Wirtschaftskampf“, während der Vorsitzende der „Farbigen Stadt Breslau“, Adolf Rothenburg-Breslau, über „Neuzeitliche Farbenbewegung und neue Aufgaben für das Malergewerbe“ referierte. Die Tagung wurde am Abend mit verschiedenen geselligen Veranstaltungen geschlossen.

* (Die 1. Schlesische Gartenbauwoche) findet vom 31. Juli bis 4. August 1927 in Liegnitz statt. Die Leitung der Deutschen Gartenbau- und Schlesischen Gewerbeausstellung (welche am 25. Juni eröffnet wird) hat dazu eine Werbeschrift herausgegeben. Auf Anregung des Stadtgartendirektors Dannenberg in Breslau hatten sich sämtliche Gartenbauvereine und Verbände in den beiden Provinzen Niederschlesien und Oberschlesien zusammengeschlossen unter dem Motto: Was Schlesiens Gartenbau nützt! zur Veranstaltung dieser Gartenbauwoche. Eine erste Versammlung, welche schon am 28. November 1926 in Breslau stattfand, bei welcher 21 schlesische Gartenbauverbände vertreten waren, hat die Grundlagen für die 1. Schlesische Gartenbauwoche festgelegt. — Die Abteilung „Gartenbau“ auf der Liegnitzer Ausstellung ist dem Parkinspektor Neemann-Liegnitz als Gartenbauamtlichen Leiter übertragen worden.

xl. (Chormeistertagung.) Am 20. März findet im Gasthof zum „Blauen Hirsch“ in Landeshut die 3. Chormeistertagung des Gauces 11 des Sängerbundes im Osten des Riesengebirges statt. Die Tagesordnung weist u. a. einen Vortrag des Bundeschormeisters Melcher-Breslau über Rhythmus und Dynamik im Gesange“ auf. An die Tagung schließt sich noch eine außerordentliche Vertreterversammlung, die sich mit dem diesjährigen Sängerkongress in Landeshut befaßt.

* (Der Verein Frauenhilfe e. V.) mit dem Hausfrauenbund veranstaltet zum Besten der Rentnerhilfe ein Wohltätigkeitsfest nur für Frauen und Mädchen am Montag in den Räumen der Gaststätte „Felsenkeller“ auf dem Cavalierberg unter der Devise: „Die Frauenmode im Wandel der Zeiten“. Alle Mitslieder und von diesen eingeführte Töchter oder Damen ihres Bekanntenkreises sind willkommen.

* Bad Warmbrunn, 25. Februar. (In einer Vorstandsbesprechung der Deutschen Kolonialgesellschaft Abteilung Bad Warmbrunn) teilte der Vorsitzende mit, daß der Vortrag des Präsidenten der D. K. G., Erzellenz Dr. Seib, über „Probleme der kolonialen und Siedlungspolitik“ nunmehr endgültig für Freitag, den 11. März, festgesetzt worden ist. Der Vortrag dürfte außerordentliches Interesse finden, da kaum ein anderer so berufen ist, über das vorerwähnte Thema zu sprechen, wie Erzellenz Seib, der über ein Vierteljahrhundert der deutschen Kolonialverwaltung angehört hat und zwar zunächst als Vortragender Rat im ehemaligen Kolonialamt, von 1907–1910 als Gouverneur von Kamerun und von da ab bis zur Eroberung unseres Schutzgebietes als Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika. Gerade er dürfte geeignet sein, über Möglichkeiten zu sprechen, die heute für uns bestehen, um wieder zu Kolonien zu gelangen und uns damit vom Auslande in der Versorgung mit den notwendigen Rohstoffen und in der Erstellung guter Absatzmärkte unabhängig zu machen, womit gleichzeitig die Unterbringungsfrage des ständig wachsenden Menschenüberschusses in der Heimat einer Lösung entgegengeführt wird.

w. Wernersdorf, 25. Februar. (Verschiedenes.) Gasthofbesitzer Krebs (zum freundl. Hain) errichtet in seinem Nebengebäude eine Glaschleiferei, welche nach Fertigstellung das Kristallglaschleifereigeschäft von G. Riehard übernimmt. — Die Gemeinde kaufte ein 1½ Morgen großes Grundstück von dem Gutsbesitzer Schäfer; das Grundstück liegt hinter der Schule, gegenüber dem Kreischam, und soll zu einem Sportplatz ausgebaut werden. — Nachdem in der Nacht zum Mittwoch beim Gemeindevorsteher Finger ein Einbruch verübt worden war, versuchten Diebe am Mittwochabend gegen ½12 Uhr in der Schule einzubrechen. Die Kinder des Kantors Feige hörten an der Hintertür ein Geräusch, schlugen Lärm und so konnten die Diebe verschreckt werden.

△ Löwenberg, 24. Februar. (Vortrag.) Professor Dr. Kühnemann von der Breslauer Universität sprach am Mittwoch im Saale des „Weißen Hof“ über „Deutschland und Amerika“. In seinem glänzenden Vortrage betonte er, daß Amerika vom ersten Tage des Weltkrieges an geschlossen gegen einen deutschen Sieg war. Amerika sei ein neues England, und wie der Engländer, so glaube der Amerikaner der erste Mensch der Erde zu sein. Werde Deutschland wieder groß und mächtig, dann sei auch das Auslandsdeutschtum gerettet, sonst sei es verloren. Ein Aufstieg unseres Vaterlandes könne aber nur kommen durch eine völlige Erneuerung des Lebens vom Geiste aus. Der Gedanke der deutschen Freiheit soll und muß die Seele, der Geist des deutschen Lebens werden. Deutschland muß das Reich der reinsten Menschen werden, das führende Volk der Geschichte werden. Europa ist geschlagen, was kommen wird, liegt völlig im Dunkeln. — Der Evangelische Männer- und Junglingsverein feierte sein Stiftungsfest im „Weißen Hof“ mit Gesangsvorträgen, Theater und Ball. — In der Friedensortgruppe sprach der Vorsitzende, Gärtnerbesitzer Ernst Bohl, über „Christentum und Krieg“.

§ Liebenthal, 25. Februar. (Eine heimattreue Kuh. — Schwere Unfall.) Ein Viehhändler aus S. kaufte bei einem Landwirt in G. eine Kuh und zog damit zu Fuß nach Hause. Aber der Weg war ziemlich weit, und es gab Hunger und Durst. In einem Dorfe vor S. wurde deshalb halt gemacht und im Dorfwirtshaus eingekehrt, währenddessen die Kuh vor dem Gasthofe mit einem Strick festgebunden war. Als der Händler sich genügend gestärkt hatte, wollte er heimwärts ziehen, fand aber zu seinem Schrecken die Kuh nicht mehr vor. Der Händler dachte sofort an einen Diebstahl und benachrichtigte die Polizei. Sein Erstaunen war groß, als nach zwei Tagen von dem Landwirt eine Postkarte mit der Meldung einlief, daß die Kuh bei ihm an demselben Abend wieder eingetroffen und blönd im Stalle Einlaß gefordert habe. — Als der Landwirt August Schuster von hier auf seinem Gehöft mit dem Esalen von Stockholz beschäftigt war, brach ihm beim Ausgehen zum Schlage plötzlich der Stiel von der scharf geschliffenen Art ab, wobei ihm die Art mit aller Gewalt in den linken Fuß drang, ihm eine tiefe Schnittwunde beibrachte und das Fußgelenk stark verletzete.

u. Klein-Reundorf (Kr. Löwenberg), 25. Februar. (Unfall. — Personalmeldung.) Dem Fleischermeister Kest aus dem benachbarten Seifersdorf brach auf der Heimfahrt ein Wagenrad. Die Pferde scheuten und rasten davon. Der Wagen stürzte um und ging auf dem harten Wege in Trümmer. Die mitfahrende Krankenschwester, die hier zu tun hatte, erlitt einen leichten Beinbruch. — Betriebsleiter Giesby von den hiesigen Kalkwerken siedelt am 1. April in gleicher Eigenschaft an die Bober-Kalkwerke nach Mauer über.

ö. Schmottseifen, 25. Februar. (Bauernkulturabend.) Der letzte Abend, der sehr gut besucht war, war als Mundartabend gedacht. Die nächste Zusammenkunft findet am 2. März (Aschermittwoch) wieder im Dortheim statt und ist der „Rebenschule“ gewidmet.

o. Rabishau, 25. Februar. (Ein Kleinfalkenvereinsverein) ist hier gegründet worden, dem gegen 30 Mitglieder beigetreten sind. Vorsitzender ist Gastwirt Moritz Kietzmann, Rabishau-Mühlborn, auf dessen Grundstück auch ein Schießstand errichtet werden soll.

s. Mühlseifen (Kr. Löwenberg), 25. Februar. (In der Gemeindevertretung) gelangte ein Schreiben des „Volksbundes für Deutsche Kriegergräberfürsorge“ zur Verlesung. Man verhehlte sich nicht die Feindschaft, sich über den Beitritt zum „Volksbunde“ zu äußern. Die Gemeinde hat ihre Anerkennung den gefallenen Helden gegenüber bereits in einem Denkstein zum Ausdruck gebracht. Ferner dürfte es wohl kaum einem Kriegshinterbliebenen aus der Gemeinde vergönnt sein, die Gräber im Ausland zu besuchen, während ein wohlgepflegtes Denkmal daheim allen ein sichtbares Zeichen der gemeindlichen Fürsorge darstellt. So beschloß man einstimmig, dem „Volksbunde“ fernzubleiben. Am Volkstrauertage wird von der Gemeinde ein Kranz am Denkmal niedergelegt und eine kleine Feier abgehalten werden. In Sachen der Elektrifizierung der Haltestelle nahm die Versammlung Kenntnis, daß vorige Woche die Reichsbahndirektion Kostenaufschläge hat aufstellen lassen. Verschiedene Gemeinden haben Anschlußgebühren an ihre Ortsnetze gefordert, so daß die Reichsbahn mit der Elektrifizierung sehr verzögert, sie bisweilen sogar fallen gelassen hat. Da das Ortnetz dem Provinzial-Elektrizitätswerke gehört und durch die geringe Stromabnahme durch die Haltestelle der Bedarf der Gemeinde nicht gefördert wird, verzichtete man darauf, um die Ausführung nicht aufzuhalten.

:(Greiffenberg, 25. Februar. (Vom Wasserwerk.) Das Chemische Untersuchungsamt der Stadt Görlitz hat die dem hiesigen Wasserwerk entnommenen Wasserproben untersucht und teilt hierzu mit, daß das Wasser als praktisch keimfrei zu bezeichnen, also in hygienischer Beziehung völlig einwandfrei.

S. Friedeberg a. O., 25. Februar. (Am Abend des Turnvereins) am Mittwoch sprach Ratmann Willim Jun. über die Schweiz.

u. Schosdorf, 25. Februar. (Die Schützengilde) hielt im „Goldenen Stern“ ihre Jahresversammlung ab. Eine Änderung der Statuten, betreffend die Aufnahme neuer Mitglieder, wurde genehmigt. Zum Schützenmeister wurde Herr Willy Wästner gewählt.

tr. Vollenhain, 25. Februar. (Zum Textilarbeiterfest. — Faschingsfest.) Die in der hiesigen Mechanischen Weberei, der A.-G. für Schles. Leinwandindustrie (vorm. Kramsta & Söhne), beschäftigten Textilarbeiter nahmen in einer, in das „Deutsche Haus“ einberufenen Versammlung Stellung zu der durch die allgemeine Kündigung geschaffenen Lage. In ruhiger und sachlicher Form wurde der Stand der Angelegenheit etwa zu erregender Maßnahmen wegen beraten. Es kommen hier gegen 800 Arbeitnehmer in Frage. — Die „Vereinigten katholischen Vereine“ der Stadt begingen Mittwochabend im „Deutschen Haus“ ein Faschingsfest. Dem Fest lag die Idee zugrunde, daß sämtliche Fahrgäste eines vollbesetzten Zuges, dessen Lokomotive eingefroren und nicht flott zu machen war, im Wartesaal 4. Klasse einer kleinen Station unfreiwilligen Nachtaufenthalt nehmen müssen. Die sich durch das bunt zusammengepackte Volk zwangsläufig ergebenden Episoden trugen bald zu heiterster Feststimmung bei.

□ Rudelsdorf, 25. Februar. (Selbstmord eines Greises.) Der 85 Jahre alte Auszügler Karl Scharf hat sich in seinem Zimmer hinter dem Ofen erhängt. Scharf war kränklich und gebrechlich und hat auch schon wiederholt Selbstmordgedanken geäußert; er dürfte daher die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben.

xl. Landeshut, 25. Februar. (Demonstration der Erwerbslosen.) Gestern nachmittag zog ein großer Trupp der Erwerbslosen vor das Landratsamt, um dem Landrat u. a. folgende Forderungen vorzulegen: Entlassung einer weiblichen Hilfskraft im Arbeitsnachweis, nur einmaliges Stempeln die Woche, Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung am Freitag. Während eine Deputation mit dem Landrat verhandelte, wurden die übrigen Teilnehmer aus dem Hause und vor dem Gebäude von der Polizei verwiesen. An Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

xl. Landeshut, 25. Februar. (In der Sitzung der Stadtverordneten) am Donnerstag wurde der Maler P. Schwerdtner von der kommunistischen Partei als Stadtverordneter neu eingeführt. Von der 100 Prozent übersteigenden Grundvermögenssteuer sollen 75 Prozent nicht erhoben und zwei Monate der Gewerbesteuer erlassen werden. An der Grabstraße sollen in einem reichsgeigenen Bau 18 Wohnungen für Flüchtlinge errichtet werden. Ferner hat der Erste Bürgermeister Zeige vom Ministerialrat in Berlin noch für den Bau eines zweiten Wohnhauses mit 12 Wohnungen die Zusage erhalten. Er erwarte nur noch die Genehmigung des Regierungspräsidenten hierzu. Neben den 30 reichsgeigenen Wohnungen werden von der Stadt 11 Wohnungen, je 14 von der Eigenen Scholle und der Heimgasse sowie 2 private Wohnungen, im ganzen 71 Wohnungen in diesem Jahre errichtet. In die Wohnungscommission wurden Arbeiter Röhld und Schriftführer Rombach gewählt, in die Wohlfahrtsdeputation Medizinalrat Dr. Brieger. Zugestimmt wurde dem Bau eines Schwimmbades auf dem neu erworbenen Grundstück in Oberleppersdorf. Die Gesamtkosten werden auf 85 000 Mark berechnet. Mit den Vorarbeiten soll bald begonnen werden.

xl. Landeshut, 25. Februar. (Der Landeshuter Stenographenverein, System Stolze-Schren) beschloß in seiner Monatsversammlung am Mittwoch, an dem am 20. März stattfindenden Bezirkstag in Warmbrunn teilzunehmen. Der Punkt der Tagesordnung „Austritt aus dem Bund“ mußte wegen ungenügender Beteiligung verlagert werden.

xl. Landeshut, 24. Februar. (Vortrag.) Stadtrat Hamburger hielt gestern Abend im Kaufmännischen Verein einen Vortrag über seine „Reise-Eindrücke in Amerika“, der mit größtem Interesse aufgenommen wurde.

n. Dypau, 25. Februar. (Der Männergesangsverein Dypau) hielt im Weißchen Gasthause seine Generalversammlung ab. Anschließend daran fand ein Tänzchen statt, welches mit Vorträgen und Gesängen des Vereins abwechselte.

o. Lauban, 25. Februar. (Das Eisenbahn-Ausbesserungswerk.) Früher die Hauptwerkstatt Lauban, soll im Laufe dieses Jahres wieder verkleinert und um 150 Arbeiter und mehrere Beamte verringert werden. Die Verkleinerung hängt mit der Beschränkung der Wagenbauabteilung und der Ausbesserung zusammen.

o. Gerlachshain, 25. Februar. (Unfall.) Der Chauffeur Bringmann-Winkelhof verunglückte am Dienstag nachmittag; ihm stieß beim Abcbladen die Deichsel an den Kopf. Bringmann zog sich schwere Kopfverletzungen zu.

u. Dertmannsdorf, 25. Februar. (Die Gemeindevertretung) bewilligte den Bau eines neuen Spritzenhauses mit Steigerturm.

u. Meßersdorf-Wigandsthal, 25. Februar. (Einbruch. — Verpachtung.) In der vorletzten Nacht drangen Diebe durch ein Fenster in den Laden des Fleischermeisters Paul Laube zu Wigandsthal. Die gesamte Ladenkasse mit etwa 60 Mark ließen die Diebe mitgehen. Die Kassette wurde in einem Garten in den Gassen gefunden. Die Fleisch- und Wurstvorräte blieben unberührt. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur. — Das Gasthaus zum „Dehringer Hof“ pachtete Bäckermeister A. Scholz aus Sächsisch-Hausdorf ab 1. April.

ly. Liegnitz, 24. Februar. (Die heutige Stadiverordnetenversammlung) hatte sich mit verschiedenen sehr wichtigen Punkten zu befassen. Es wurden 1000 Mk. an die Elektrizitätswerke Liegnitz für die freie Fahrt der städtischen Beamten und Magistratsmitglieder auf der Straßenbahn bewilligt. Weiterhin beschloßen die Stadtverordneten die Ausnahme eines Tilgungsdarlehens von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Höhe von 232 960 Gramm Feinsilber (rund 630 000 Mk.) und die Bewilligung von entsprechenden Mitteln für weitere Kostendarlehen. Eine große Debatte entwickelte sich bei der Besprechung des Antrages auf Festsetzung und Genehmigung des Anleihebedarfs für 1927, der 2 750 000 Mk. beträgt. In diesem Zusammenhang gab Oberbürgermeister Charbonnier die Erklärung ab, daß mit Sicherheit mit dem Verlust der letzten, sogenannten Vereinskassens-Hundertchaft der Liegnitzer Schutzpolizei zu rechnen wäre. Damit würden weitere dreißig kommunale Polizeibeamte notwendig, d. h. gleiches aber auch die Schaffung eines dritten Polizeireviers. Abgesehen von diesen neuen, einmaligen Mehrkosten werde dies eine Mehrbelastung unserer Stadt von jährlich 300 000 Mk. bedeuten, die schließlich nicht anders als durch Realsteuern auszubringen wäre. — Die Elektrizitätswerke Liegnitz haben sich nun endlich entschlossen, einen Ausbau des Straßenbahnnetzes vorzunehmen zu lassen. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde denn auch dem Nachtragsvertrage mit den G. W. L. die Zustimmung erteilt. Hierbei war eine Erklärung des Magistrats bemerkenswert, daß er das Straßenbahnnetz auch auf die Frauenstraße auszuweiten gedenke. Die Frauenstraße ist die Hauptverkehrsstraße in Liegnitz und hat nur den einen Fehler, daß sie für eine Straßenbahnführung zu eng ist.

s. Liegnitz, 25. Februar. (Eine neue „Passage“.) In Liegnitz wird gegenwärtig eine neue Passage erbaut und zwar in der Rosenstraße zwischen der Goldberger- und Bortenstraße. Magistrat und Stadiverordnetenversammlung sollen ihre Zustimmung zu dem Bau gegeben haben.

* **Waldenburg, 25. Februar.** (Waldenburg und der Ostausfluß.) Wie berichtet wird, ergaben sich bei der Verhandlung des Ostausflußes über die Notstandsmaßnahmen zugunsten der östlichen Provinzen für das Waldenburger Revier folgende Zuwendungen: Die Volksschule Gottesberg erhält 7000 Mark, das Kreiskrankenhaus Waldenburg 180 000 Mark und die Waldenburger Industriebezirk, zu dem auch der Neuroder und Landeshuter Kreis gehören, entfallenden Zuwendungen lassen sich in ihrer Gesamtheit vorläufig noch nicht übersehen. Immerhin dürfte aber auch von den für die Jugendpflege des Bezirks Breslau bereitgestellten 97 000 Mark ein gewisser Teil auf das Waldenburger Industriegebiet entfallen, weiterhin gewisse Anteile an den für sogenannte reichseigene Wohnungen der Provinz zur Verfügung gestellten 9 000 000 Mark und ein Teil der für sogenannte Zusatzwohnungen bereitgestellten 7 000 000 Mark. Auch die Badeorte, die in unserer engeren Heimat liegen, dürften bei der Verteilung von 421 000 Mark für Kredite an die sogenannten Kleinbester Berücksichtigung finden.

dr. **Waldenburg, 25. Februar.** (Die Stadtverordneten) hielten in ihrer gestrigen Sitzung dem Verkauf des städtischen Erbschaftsbesitzes in Reimswaldau zu. Das Anwesen geht für einen Kaufpreis von 24 000 Mark in den Besitz des Pfarrers Raubert in Fischhausen (Ostpreußen) über. — 80 000 Mark wurden bewilligt für dringend notwendig gewordene Umbauten auf dem städtischen Schlachthof. In diesem Betrieb soll die Abfallverwertungsanlage durch eine neuzeitliche Anlage verbessert werden.

dr. **Waldenburg, 25. Februar.** (Ein „Probe-Etat“ für Groß-Waldenburg) Nachdem sich mehrere Gemeinden einer bedingungslosen Eingemeindung nach „Groß-Waldenburg“ widersetzt haben, hat in den letzten Tagen eine Besprechung der Gemeindeverbände der Vorortsgemeinden mit Oberbürgermeister Dr. Biehnert stattgefunden. Das Ergebnis dieser Besprechungen war, daß die Aufstellung eines Probe-Etats für die kommende Großstadt Waldenburg getätigt und außerdem ein Vertragsentwurf für die Eingemeindung ausgearbeitet werden soll. Mit diesem Entgegenkommen der Stadt Waldenburg dürfte erreicht sein, daß für die weiteren Verhandlungen die unnötigen Reibungsflächen aus dem Wege geräumt sind.

* **Gottesberg, 25. Februar.** (Der Rodelschlitten im Schaufenster.) Trotz Rodelverbotes auf Straßen und öffentlichen Plätzen unserer Stadt sind es hauptsächlich Kinder, die dieses Verbot nicht befolgen. Auch unser abschüssiger Marktplatz wird gern zu diesem Sport benutzt. Dabei hatten dieser Tage einige Kinder das Un Glück, in einem der großen Schaufenster des Kaufhauses Reimh. Woertner zu landen. Außer dem Schreck, verursacht durch die Zertrümmerung der Scheibe, sind die Kinder unverletzt geblieben.

hy. **Fauer, 25. Februar.** (Festnahme des schlesischen Pfarrhauseinbrechers.) In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr verhaftete die hiesige Polizei den angeblichen, 28 Jahre alten Reisenden Altem, der hier Wohnung genommen hatte und der im dringenden Verdachte zahlreicher Einbrüche in schlesische Pfarrhäuser steht. Es besteht die Möglichkeit, daß auf sein Konto die Pfarrhauseinbrüche in Wilhelmstorf, Brimlenau, Winzig, Marschwitz, Münsterberg, Bernstadt, Königswitz und Zobten a. B. zu setzen sind. Altem liegt in den ersten Hotels ab und kundschaffte unter harmloser Maske günstige Einbruchgelegenheiten in den Pfarrhäusern aus. Es besteht auch die Vermutung, daß der Verhaftete durch einen Komplizen mit Auto unterstützt wurde. Wie weiter berichtet wird, suchte die Staatsanwaltschaft Glatz ihn festschreiben.

a. **Striegau, 25. Februar.** („Aus Scherz“ erhängt.) Während seine Arbeitskollegen mit dem Aufladen von Dünger beschäftigt waren, entfernte sich der 17 Jahre alte Pferdeburche Elsner von seiner Arbeitsstätte und tänzelte im Pferdestall umher, wo er sich schließlich im Scherz an einen Flankierbaum hängte. Der Leichtsinne konnte sich aber nicht mehr rechtzeitig aus der Schlinge befreien und mußte seinen Streich mit dem Leben büßen.

gr. **Reichenbach, 25. Februar.** (Der Bau einer Landwirtschaftsschule) wurde in der Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Die Baukosten in Höhe von 170 000 Mark werden zur Hälfte von der Stadt und zur anderen Hälfte vom Kreise getragen werden.

p. **Breslau, 25. Februar.** (Erhaltung der Vertretung der Stadt Breslau in Berlin.) Die Breslauer Stadtverordneten beschlossen am Donnerstag, mit dem Leiter der Berliner Geschäftsstelle in Berlin, Dr. Sahlach, einen Vertrag über Fortführung der Stelle auf zunächst drei Jahre zu schließen. Nur die Kommunisten stimmten dagegen. Die Stelle dient der engeren Fühlungnahme und besseren Interessenvertretung der Stadt Breslau bei Reichs- und Staatsregierungen, Parlamenten und den in Berlin befindlichen Zentralbehörden.

sc. **Sagan, 25. Februar.** (Der eingeschlagene Einbrecher.) Durch Einbruch wurde bei der verwitweten Mostereibesitzerin Scholze in Gersdorf eine Kassette mit 2000 Mark gestohlen. Eine Arbeiterfrau fand am Morgen auf dem Heuboden den schlafenden Dieb. Es gelang der herbeigerufenen Hilfe, den Mann festzunehmen und der Bestohlenen die noch unversehrte Kassette wieder zurückzugeben.

Doppeltes Todesurteil wegen der Bluttat am Heerdsberg.

△ **Girschberg, 24. Februar.**

In der **Be we i s a u f n a h m e** wurde u. a. Kreismedizinalrat a. D. Dr. Scholz vernommen, der an der Hand eines Schädelmodells die schweren Verletzungen zeigte, die bei der Sezierung an der Leiche des Heymann festgestellt wurden. Außer etwa zehn Wunden an verschiedenen Stellen des Körpers befand sich eine schwere Verletzung am Hinterkopfe, die die Todesursache bildete, der Schädel war zertrümmert, diese Verletzung muß von hinten beigebracht worden sein. Als Werkzeug hat offenbar ein starker Stoch gedient und zwar müssen die Schläge mit furchtbarer Gewalt beibracht worden sein.

Kriminalrat **Gennath** - Berlin schilderte ausführlich die Vernehmungen der Frau Toepper. Am dritten Tage nach ihrer Verhaftung brach sie bei einer Vernehmung plötzlich körperlich und seelisch zusammen. Sie weinte, schluchzte und erging sich in wilden Selbstvorwürfen. Sie war in jenem Zustand, in welchem die Vernunft außer Tätigkeit tritt und der Mensch die Gebote der Selbstverteidigung nicht mehr beachtet. Frau Toepper rief höfweise: „Mein Mann sagte, er wolle ihn betäuben, ich konnte es nicht sehen! Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden! Ich habe schon viele Nächte nicht geschlafen. Immer sehe ich den Mann noch vor mir! Ich wollte den armen Kerl heraushaffen. Ich sollte aufpassen, wenn es zwischen den Männern zum Zweikampf kommt. Ich wollte nicht mitgehen, bin aber doch mitgegangen, um aufzupassen. Mein Mann rief mir zu: „Schlaue, schlaue!“, aber ich habe nicht geschlagen. Ich höre den armen Kerl noch brüllen: „Ihr wollt mir nur mein Geld nehmen!“ Die Männer haben einen furchtbaren Streit gehabt. Ich habe es nicht verhindern können. Ich sehe meine Kinder nicht wieder. Ich werde nicht eher Ruhe haben, bis mir der Kopf abgehakt wird oder ich lebenslängliches Zuchthaus erhalte. (Während der Aussage des Zeugen Gennath schluchzte die Angeklagte Toepper heftig auf und rufte: „Hören Sie auf!“) Dann rief die Angeklagte damals mehrmals: „Um ein Pfund Ruder, ein Pfund Butter und ein Brot haben wir ein Menschenleben auf dem Gewissen!“ Mehrmals beklagte die Angeklagte das Schicksal ihrer Kinder, die Mörder zu ihren Eltern haben. „Wir haben unser liebe Heimat verkauft.“ Als die Angeklagte dann das Protokoll von ihrer Vernehmung unterschreiben sollte, erklärte sie: „Ich unterschreibe nicht.“ Als der Zeuge Gennath sagte: „Nun, ist das Protokoll nicht richtig?“, erwiderte Frau Toepper: „Das schon, aber ich unterschreibe nicht mein Todesurteil!“ Der Zeuge Gennath bemerkte noch hierzu: „Ich habe schon soviel in meinem Dienst gesehen, aber diese Szene hat mich doch erschüttert. Ich konnte der Angeklagten ein gewisses menschliches Gefühl nicht versagen. — Der Zeuge Gennath berichtete dann noch kurz über die umfangreichen kriminalistischen Ermittlungen, die zur Aufklärung des Falles erforderlich waren.

Vorsitzender zur Angeklagten: „Was sagen Sie zu der Aussage des Zeugen Gennath?“ — **Angeklagte:** „Das kann möglich sein.“ Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärte die **Angeklagte** weiter: „Ich habe nicht mit geschlagen und habe nicht gewußt, daß mein Mann ihn todschlagen würde.“

Kriminalrat **Johannes Müller** - Berlin hat den Angeklagten Toepper in Frankfurt a. d. O. verhaftet und nach Berlin gebracht. Toepper hat bei seinen Vernehmungen zugestanden, Heymann erschlagen zu haben, dies sei aber im Streit geschehen. Mehrmals habe Toepper angegeben, daß er mit Heymann und seiner Frau bis Nieder-Giersdorf mit der Thalkahn gefahren und von dort nach dem Heerdsberg gegangen sei — später haben beide Angeklagte behauptet, nach Hermsdorf gefahren zu sein.

Der frühere Gastwirt **Ernst Gsch** in Langenöls hat sich im November 1922 auf die Verkaufsanzeige des Angeklagten im Boten gemeldet, weil der geforderte Kaufpreis und die Kaufbedingungen außerordentlich günstig waren. Als Gsch in Hermsdorf den angeblichen Winter, der auf die Bewertung einen Brief gesandt hatte, nicht fand, stellte er sich vor das Postamt und fragte jeden Briefträger, welches Haus das ihm zugeordnete Bild darstelle. Auf diese Weise habe Gsch von einem Postbeamten erfahren, daß das Bild das Haus der Witwe Heinze in Saalberg, der Mutter der Frau Toepper, darstelle. Gsch ging darauf zur Frau Heinze, die aber erklärte, sie habe mit der aangen Sache nichts zu tun und denke nicht daran, ihr Grundstück zu verkaufen.

Die Witwe und der Bruder des getöteten Heymann sagen aus, daß der Getötete auf einem Quack blind war und auf dem zweiten Auge nur sehr schwache Sehkraft hatte. Er war ziemlich groß und furchtlos, nur etwas vertrauensselig.

Mit großer Genauigkeit schilderten einige Zeuginnen aus Berlin, die mit Toeppers in einem Hause gewohnt haben, ihre angeblichen Beobachtungen über einen Verkehr der Frau Toepper mit Männern.

Auf die Vernehmung der weiteren Zeugen wurde von allen Prozeßbeteiligten verzichtet.

Der Strafantrag der Staatsanwaltschaft. Oberstaatsanwalt Dr. Engel

brachte alle Momente, die dafür sprechen, daß beide Angeklagte gemeinschaftlich den Plan gefaßt hätten, den Heymann zunächst nach Hirschberg und dann auf den entlegenen Heerdberg zu locken und ihn dort zu ermorden. Selbst wenn die Frau nicht mitgeschlagen habe, liege doch bei ihr Mittäterschaft vor, denn sie habe die Tat als ihre eigene gewollt. Sowohl dem Manne wie der Frau sei nach ihrem Vorleben die Tat zuzutrauen. Die zahlreichen Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten in den Aussagen der beiden Angeklagten beweisen, in welcher Weise sie gelogen hätten. An die Reue der Frau Zoepfer glaube er nicht recht, hab: er doch gesehen, wie die Frau während der Verhandlung gelächelt habe. Der Oberstaatsanwalt kam zu dem Schluß, daß hier Mord und bei der Frau nicht nur Beihilfe sondern Mittäterschaft vorliege. Er beantragte daher gegen beide Angeklagte die Todesstrafe.

Justizrat Thamm, der Verteidiger des Zoepfer, führte in seinem Plaidoyer aus, daß die Beweise für das Vorliegen eines Mordes bei weitem nicht ausreichen. Man kann hier nur Totschlag annehmen. Wenn die Angeklagten einen Mord geplant hätten, dann wären sie wohl vorsichtiger vorgegangen, denn sie mußten sich doch sagen, daß sie in Schönaun und auf dem Wege nach dem Heerdberge mit Heymann gesehen und erkannt worden seien. Es sei nicht richtig, daß man Zoepfer ohne weiteres einen Mord zutraue. Der Verteidiger beantragte daher, den Angeklagten Zoepfer nur wegen Totschlags zu verurteilen.

Der Verteidiger der Frau Zoepfer, Rechtsanwalt Dr. Mohr, vertrat auch die Ansicht, daß bei Zoepfer nur Totschlag und nicht Mord bewiesen sei. Bei Frau Zoepfer liege nicht Mittäterschaft, sondern nur Beihilfe vor. Entschieden wandte sich der Verteidiger gegen die Bemerkung des Staatsanwalts, daß man ihr nach ihrem Vorleben einen Mord zutrauen könne. Ihre Vorstrafen sind unbedeutend, und besonders in den Zeiten, in denen sie von ihrem Manne getrennt gelebt habe, habe sie sich sehr gut geführt.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie noch etwas zu sagen hätten, erklärte Zoepfer mit leiser, kaum vernehmlicher Stimme: „Ich schließe mich den Ausführungen meines Verteidigers an und bitte um eine entsprechende Strafe. Frau Zoepfer erklärte unter heftigem Schluchzen: „Ich bereue meine Tat! Was ich durchgemacht und gelitten habe, ist kein Mensch. Ich bitte daher, mir mildernde Umstände zuzugestehen.“

Darauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach 1½stündiger Beratung verkündete der Vorsitzende das mit großer Spannung erwartete Urteil:

„Die beiden Angeklagten sind des gemeinschaftlichen Mordes schuldig und werden daher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die bei der Tat gebrauchten beiden Stöcke sind einzuziehen.“

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus: „Am 14. Mai 1923 wurde am Heerdberg ein Toter gefunden, den man wie eine Kreuzotter mit Stöcken erschlagen hatte. Die beiden Angeklagten geben zu, daß sie die Tat verübt haben, und es fragt sich daher nur, welche Straftat von den Angeklagten hier begangen wurde, ob Mord oder Totschlag. Das Gericht ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß hier nur eine vorsätzliche und mit Ueberlegung ausgeführte Tötung, also ein Mord in Frage kommt. Hierbei müsse auch der Fall Czech mit in Betracht gezogen werden, bei dem die Angeklagten versucht haben, Czech nach hier zu locken. Er sollte wenigstens eine Anzahlung von einer halben Million mitbringen, und es kann nur angenommen werden, daß die Angeklagten dem Czech dieses Geld wegnehmen wollten. Die Angeklagten haben dann weiter Auktionen besucht, offenbar in der Absicht, die Bekanntheit von Geldleuten zu machen und diese dann zu berauben. Es ist die feste Ueberzeugung des Gerichts, daß Frau Zoepfer in ihrem impulsiven Gesandnis gegenüber dem Kriminalrat Gennath die Wahrheit gesagt hat, denn in solchen Augenblicken des Zusammenbruchs läßt man nicht. Aus diesem Gesandnis ergibt sich aber, daß spätestens in der Nacht zum 13. Mai zwischen den beiden Eheleuten der genaue Plan zur Beseitigung und Beraubung des Heymann gefaßt und besprochen wurde. Sie mußten sich auch sagen, daß sie sich erst nach der Beseitigung des Heymann in den ungestörten Besitz des Geldes setzen konnten. Frau Zoepfer hat offenbar zunächst gegen den Plan der gewalttätigen Beseitigung des Heymann Gewissensbedenken gehabt, aber sie hat diese überwunden und sich am folgenden Tage an der Ausführung des Verbrechens beteiligt. Sie hat nach ihrer Angabe zum mindesten aufgebracht, daß Niemand bei der Tat hinzukam. Ob sie selbst mit auf Heymann eingeschlagen hat, kann zweifelhaft sein, aber wenn dies auch nicht der Fall ist, so liegt bei ihr doch Mittäterschaft und nicht Beihilfe vor, denn die Tat entsprach auch ihrem eigenen Willen. Es ist möglich, daß Zoepfer oben an der entlegenen Stelle, wohin man Heymann geführt hatte, einen Streit mit diesem absichtlich herbeigeführt hat.

Für das Vorliegen eines wohlüberlegten Mordes spricht vor allem die Tatsache, daß die Angeklagten gemeinschaftlich den Heymann an diese entlegene, von Menschen kaum betretene Stelle geführt haben, über die weder von Giersdorf noch von Gernsdorf ein Weg nach Saalberg führt. Für Mord kennt das Gesetz nur eine Strafe, die Todesstrafe, die gegen beide Angeklagte ausgesprochen werden mußte.

Die beiden Angeklagten nahmen das Todesurteil vollständig ruhig entgegen, nur die tiefe Blässe, die das Gesicht der Frau Zoepfer überzog, zeugte von ihrer inneren Erregung. Erst nach 9 Uhr abends war die Verhandlung beendet.

* Hirschberg, 25. Februar. Auf Wunsch stellen wir fest, daß der Kaufmann Karl Kuba, Bahnhofstraße 42, mit dem vom Amtsgericht wegen Verkauf von verdorbenem Puddingpulver angeklagten Kaufmann K. K. nicht identisch ist.

* Schmiedeberg, 24. Februar. Die Fabrikarbeiterin M. Sv. aus Lomitz hatte im November 1926 den Vertrauensarzt der Erdmannsdorfer Spinnerei, Dr. B. aus Hirschberg, durch unpassende Äußerungen dem Krankenschwefelkontrollleur gegenüber beleidigt und muß nun diese Tat mit 50 RM. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis büßen.

* Waldenburg, 24. Februar. Gegen den Arbeiter Johann Schieweck, der Anfang Januar dieses Jahres in Waldenburg auftauchte mit der falschen Behauptung, nach schwierigen Verfahrtn aus langjähriger sibirischer Verbannung soeben nach Deutschland zurückgekehrt zu sein, verhandelte am Dienstag das Waldenburger Schöffengericht. Schieweck war gefänglich und wurde wegen Betruges und unbefugten Waffensbesitzes zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Eine zugleich über ihn wegen Bettelns und Landstreichens verhängte Haftstrafe wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Eine weitere Verurteilung wegen Altenbeseitigung.

© Berlin, 24. Februar. Zum vierten Male hatte sich der Justizinspektor Bahlke wegen mehrerer Fälle der Altenbeseitigung und Bestechung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Mit angeklagt waren die Händler aus der Zentralmarkthalle Max Baldauf und Karl Aulack, sowie eine Frau Gumbert, deren Straftaten Bahlke gegen Zahlung von mehreren 100 Mark beseitigt hatte. Bahlke erhielt eine weitere Strafe von 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe von weiteren 30 Tagen Zuchthaus, sowie 3 Jahre Ehrverlust, Baldauf 1 Jahr Gefängnis und Aulack 9 Monate Gefängnis.

© Berlin, 24. Februar. Wegen eines neuartigen Diebstahls ist der Schneider Walter Stein vom Schöffengericht Berlin-Schöneberg zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte an einem zwei Meter langen Zolstod einen Angelhaken befestigt, mit dem er von den Flursteinen aus auf den Balkonen der Häuser zum Lüften ausgehängte Kleiderstücke usw. angelte. Stein, der beim Angeln einer fetten Gans ertappt wurde, hat insgesamt etwa für 12 000 Mark Sachen erbeutet.

d. Schwerin, 25. Februar. Von der Strafkammer wurde der frühere Vorsteher des Finanzamtes Ludwigslust in Mecklenburg, Regierungsrat Dr. Schmidt, wegen Vergehens im Amte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Regierungsrat Schmidt hat in der Inflationszeit in seinem Bezirk zahlreiche Termine in Steuersachen abgehalten und sich von den Teilnehmern durch Butter, Speck und Eier bezahlen lassen.

Wegen Vaternordes verurteilt.

t. Braunsberg (Ostpr.), 25. Februar. (Drabtn.) Das Schwurgericht verurteilte die Monteursfrau Lina Groth aus Berlin-Wilmersdorf und ihre Schwester Emma Dols aus Oppitten, die im Verlaufe eines Streltes ihren 79 Jahre alten Vater, einen Trinker und Nohling, erschlagen hatten, wegen Körperverletzung mit Todesfolge unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu je drei Jahren Gefängnis.

*Minusag Rosen - Rosen
"Hochverurteilt"
von Fritz W. Pauling*

Turnen, Spiel und Sport.

— [Eine Gausübungsstunde des Riesengebirgsturngaues] für Männer findet am Sonntag in der Turnhalle Bergstraße in Hirschberg statt.

— [Fußballspiel Hirschberg I gegen Warmbrunn I (3:2)]. Am Sonntag spielten die Mannschaften in Warmbrunn. In das Spiel wurde unnötig viel Schärfe hineingebracht. Erst als von Hirschberg und Warmbrunn je ein Spieler vom Felde gewiesen wurde, trat Ruhe ein. Hirschberg konnte mit einem wohlverdienten Siege den Platz verlassen. — Vorher trafen sich Hirschberg 1. Jugend und Warmbrunn 1. Jugend. Hirschberg gewann überlegen mit 10:0 (5:0).

— [Der erste Staffellauf durch das Riesengebirge] wurde am Sonntag vom Skiclub Wurzeltsdorf ausgetragen. Den Sieg trug der Skiclub Rochlitz davon und mit ihm wanderte das erste Anrecht auf den vom Großindustriellen Walter Nibel gestifteten Wanderpokal ins Riesengebirge. Die vom Skiclub Wurzeltsdorf anschließend an den Staffellauf der Stephans-Schanze durchgeführten Sprungläufe brachten bei sehr reger Beteiligung folgende Ergebnisse:

Klasse I: Ernst Bauer-Oberpolaun, 19,729, Josef Burkert-Oberpolaun 17,874, Willi Wansch-Maffersdorf 14,458, Romeo Schefel-Oberpolaun 13,937 Punkte. — Altersklasse I: Berthold Jindrich-Wurzeltsdorf 15,75, Hans Hoffmann-Gablonz 14,75. — Klasse II: Fritz Boverdale-Gablonz 17,104, Billy Bartel-Wurzeltsdorf 16,705, Emil Kaulfuß-Dejendorf 16,025, Erich Thum-Gablonz 16,477, Karl Schier-Neudorf 15,8525, Adolf Smoboda-Gablonz 15,500. — Jugendmannen: Anton Endler-Przchomitz 18,687, Ernst Douth-Dejendorf 18,002, Walter Dain-Grünwald 17,437, Rudolf Bartel-Wurzeltsdorf 17,375, Rudolf Schar-Morgenstern 17,125. — Jugend 16-18 Jahre: Josef Felsche-Dejendorf 19,000, Otto Voeltz-Koefelsthal 18,125, Walter Kalkhof-Bad Schlag 17,50, Hugo Bartel-Wurzeltsdorf 17,50, Franz Adolf-Przchomitz 17,187, Kurt Vater-Koefelsthal 16,812.

— [Leichtathletiktagung in Görlitz]. Der Bezirk Oberlausitz im Südostdeutschen Leichtathletik-Verband hielt in Görlitz seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Engelmann (Görlitz) führte aus, man habe im vergangenen Jahre in jeder Hinsicht gute Fortschritte gemacht. Die Verbandsbehörden mühten darauf hinzuwirken, daß die finanzielle Belastung der Vereine geringer würde, und vor allem sei es nötig, sich mehr als bisher der Jugendarbeit zu widmen. Der Verbandsvorsitzende Brinniker teilte mit, daß der S. O. L. V. für die Vorbereitung der Olympiade Geldmittel in Aussicht habe, so daß die Vereine wenigstens dadurch nicht weiter belastet werden. Die Berichte des Vorstandes und der Ausschüsse lagen schriftlich vor. Es geht daraus hervor, daß man im vergangenen Jahre erfolgreich gearbeitet hat. Am Geräteturnen steht man freilich erst am Anfang der Arbeit. Vorturnerturnen im nächsten Jahre sollen diesen Teil der Leibesübungen weiter fördern. Insgesamt zählt der Bezirk jetzt rund 3000 Mitglieder, neu hinzugekommen sind im letzten Jahre drei Vereine. Die Klasse weist einen kleinen Ueberschuß auf. Einstimmig wurde der Vorstand entlassen. Um so überraschender war es, daß sich dann bei den Neuwahlen herausstellte, daß Unzufriedenheiten im Vorstand selbst herrschten, die im Grunde auf persönliche Verärgerung über Kleinigkeiten hinausliefen. Den besonnenen Worten zahlreicher Vereinsvertreter gelang es aber, diese Unzufriedenheiten aus der Welt zu schaffen, so daß schließlich mit Ausnahme des Kassierers Naake, für den Goldmann (Görlitz) gewählt wurde, alle Vorstandsmitglieder ihre Ämter wieder übernahmen. Neugewählt wurde als Jugendvorsitzender Neubauer (Görlitz). Die Zahl der Beisitzer wurde durch Schefel (Louban), Müller (Bunzlau) und einen noch zu benennenden Vertreter des neu zu gründenden Gaues Hirschberg erweitert. Beschlossen wurde, daß der nächste Bezirkstag in Görlitz, die Bezirksmeisterschaften des Jahres 1927 in Bunzlau stattfinden sollen. Im Jahre 1927 wird die Jugend- und Frauenbewegung im Vordergrund der Fürsorge des Bezirksvorstandes stehen.

— [Aus dem diesjährigen Programm des schlesischen Automobilclubs]. Der Gau IX (Schlesien) im A.D.A.C. beabsichtigt eine 800-Kilometer-Ohnehaltfahrt von Görlitz über Oberschlesien nach Liegnitz mit Start am 24. Juni in Görlitz. Mit dem Eintreffen der Fahrteilnehmer in Liegnitz ist am nächsten Tage mittags zu rechnen. Der Bezirk plant eine Sternfahrt nach Liegnitz. Anschließend findet eine Massen- und Blumenkorsfahrt durch Liegnitz statt, die mit einer Geschicklichkeitsprüfung (in Massen) verbunden ist. Das Radelnberggremien, eine gemeinschaftliche Veranstaltung des Niederschlesischen Automobilclubs und des Liegnitzer Motorradclubs bildet den Höhepunkt der diesjährigen sportlichen Unternehmungen beider Klubs.

— [Norddeutscher Sport-Verband]. Das ist der neue Name, den sich der Norddeutsche Fußballverband auf seiner Tagung am Sonntag beilegte. Der Verband zählt jetzt 90 000 Mitglieder, das sind 10 000 mehr als im Vorjahre.

— [Dr. Pelzer startet in Böhmen]. Bei dem großen Hallensportfest in Reichenberg in Böhmen am 6. März wird auch Dr. Pelzer starten. Aufgelegt haben auch der S. C. Charlottenburg und der Berliner S. C.

— [Die Brandenburgische Waldbau-Meisterschaft] der Turner wird am 3. April über etwa 7,5 Kilometer (in der Klasse offen für alle) zum Austrag gebracht, und zwar als Einzelmeisterschaft, als Mannschaftslauf für Vereinsmannschaften um die Brandenburgische Kreismeisterschaft und als Mannschaftsmeisterschaft für Gaumannschaften. Außerdem finden Läufe für Anfänger, Erstlinge, Turnerinnen, Ältere und Jugendturner statt.

— [Die Eisschnelllaufmeisterschaft] gewann Fötös (Budapest) in allen drei Läufen. Seine Zeiten waren: 500 Meter in 49,6 Sekunden; 1500 Meter in 2:38,6; 5000 Meter in 9:36,7.

König Laurins Rosengarten.

Deutsche Helldemär für Männerchor, Bariton solo und Orchester von Fritz Volbach.

Es dürfte unsern Lesern gewiß willkommen sein, etwas über das Hauptwerk zu erfahren, das der Hirschberger Männergesangsverein in seinem Konzert am nächsten Mittwoch zur Aufführung bringt. In Musikgeschichten und Konzertführern steht darüber nichts. Der Gattung nach gehört es zu den großen Chorballetaden, zu denen Bruch „Kriethof“ den Anstoß gab. Aber es bedeutet keine Nachahmung, sondern ist ein Werk von völliger Selbständigkeit und starker Eigenart. Den Text hat sich der Komponist selbst geschaffen, ganz nach seinen Bedürfnissen, und man muß ihm zugestehen, daß er äußerst geschickt verfahren ist. Er erfand eine stark bewegte, vorwärts drängende Handlung, die in jedem der vier Abschnitte zu einem mit Spannung erwarteten Höhepunkte führt, der aber immer wieder über sich selbst hinaus in die Zukunft weist, natürlich mit Ausnahme des letzten, der den Abschluß bringt. Die einzelnen Handlungsmomente sind scharf umrissen, knapp gefaßt und geben immer ein einprägendes Bild, das sich musikalisch gut gestalten läßt. Auf diese Weise sind tote Stellen vermieden. Einen verbindenden, rezitativisch behandelten Text, der so oft langweilig wird, gibt es in dem ganzen Werke nicht. Alles ist Anschauung und Gestaltung. Den textlichen Vorzügen entsprechen die musikalischen. Es werden beachtliche Klangmassen aufgeboten, die nicht jeder Männergesangsverein so zur Verfügung hat wie unser Hirschberger. Das Orchester, das auch kein kleines sein darf, sondern mit allen Instrumenten bis zur Harfe und Schlagzeug ausgerüstet sein muß, geht im Sinne der modernen Musikdramatik als Sinnbilder des Geschehens ganz selbständig. Ihrem Wesen nach ist Volbachs Musik durchaus tonal, löst aber, wo es der Ausdruck erfordert, strenge Bindungen und bewegt sich dann freier zwischen den Tonarten, wie wir es seit den Zeiten der Neuromantik ausreichend kennen gelernt haben. Volbach weiß mit allen harmonischen und modulatorischen Mitteln aufzuwarten. Ganz besonders starke Wirkungen bringt er bei Stellen, die er herausheben will, durch jähen Wechsel der Tonart hervor. Wir erleben da Affordzusammenstellungen, die geradezu frappieren; aber es klingt, weil es motiviert ist und somit überzeugt. Modern ist auch die Rhythmik, aber nicht um ihrer selbst willen, sondern zur Erhöhung der Anschaulichkeit, insbesondere von Bewegungseinschnitten, die in der Helldemär, wo Geharnischte reiten, Schwerter blitzen und zucken, Speere fliegen und Kämpfe ausgefochten werden, eine große Rolle spielen. Der unaufhörliche Wechsel der Situationen bedingt auch eine sehr feine Abstimmung des Tempos, womit eine große Mannigfaltigkeit der Taktart Hand in Hand geht. Die Motive, aus denen sich die Musik aufbaut, sind außerordentlich bezeichnend und knapp gefaßt wie das Ganze überhaupt. Von Weitschweifigkeiten hält sich der Komponist fern. Das Melodische ist mit Natürlichkeit aus dem lauten musikalischen Sprechen entwickelt und erhebt sich bei der Schilderung des Rosengartens zu blühendster Schönheit, vermeidet aber alle Trivialität. Mit Stimmungsgegensätzen und maßvoller, aber anschaulicher Tonmalerei werden gute Wirkungen erzielt. Der Komponist besitzt großen Erfindungsreichtum, bleibt aber stets klar und durchsichtig, womit er stark festsetzt. Es ist ein Werk voller Leben, was er in „König Laurins Rosengarten“ geschaffen hat, würdig, den besten seiner Art an die Seite gestellt zu werden. ***

XX Spinozas Haus im Haag wurde in diesen Tagen eingeweiht. Die Spinoza-Gesellschaft hatte es kürzlich erworben und zu einem Spinoza-Forschungsinstitut ausgebaut. An der Feier nahmen außer dem Vertreter der Königin die Gesandten Deutschlands, Österreichs, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, eine Reihe deutscher Professoren sowie eine größere Anzahl holländischer und ausländischer Gäste teil.

XX Ein vierundzwanzigkündiger drahtloser Verkehr zwischen England und Australien konnte am Mittwoch zum ersten Mal durch ausschließlich auf Australien gerichtete Wellen aufrecht erhalten werden.

XX Eine Million Mark für einen Rembrandt. In New York veranstalteten die American Art Galleries eine Auktion von 37 Bildern der Sammlung Stillmann, die insgesamt 716 950 Dollar einbrachte. Etwa 1200 Personen füllten den Auktionsraum. Rembrandts „Titus im Lehnstuhl“ erzielte den höchsten Preis der Versteigerung von 270 000 Dollar.

„Irrlicht“

Roman von Felix Neumann.

19)

(Nachdruck verboten.)

Braun fuhr fort: „Kaffen Sie mal die Sache vom anderen Ende an. Engagement kriegen Sie mit Ihrer Erscheinung allemal. Nehmen Sie vorerst, was Sie kriegen können, und dann, na — dann stellen Sie sich besser mit den Leuten, die nun einmal die Macht in Händen haben. Und dann noch eins, was ich fast ver-gessen hätte: Leben Sie mal, die Toilettenfrage. Sie sind immer gut angezogen, aber — die anderen Damen sind Ihnen weit über. Die Scharzhoff wechselt dreimal, viermal die Kleider. Die reine Modenschau! Aber das will das Publikum! Die Engelbert leistet dasselbe! Na — Kind, da können Sie nicht mit!“

Martha warf verächtlich den Kopf in den Nacken.

„Soll ich mir das Geld auf die gleiche Art verdienen, wie diese Damen? Jetzt bin ich noch nicht so weit, vielleicht habe ich mich in einigen Jahren zu dieser Anschauung durchgerafft.“

„Dan ist es zu spät, Kränlein, viel zu spät! Heute noch müssen Sie umfattern, dann kann es noch werden! Das Publikum will es nun einmal so.“

Sie pochte mit der Faust auf den Tisch: „Weiß denn diese Gesellschaft nicht, welche Opfer an Ehre und Gesundheit gebracht werden müssen, um jeden Abend ein Vermögen auf den Leib zu ziehen —?“

Der Chef lächelte eigen: „Sie wollen es nicht wissen, die fatten, bentfauten Menschen!“

„Wann kommt der Direktor wieder?“

„Vor morgen nicht!“

Die Tür ging auf, die Sängerin Scharzhoff kam herein. Ein spöttischer Blick auf Martha, ein kurzer Gruß.

„Nun, Liebe? Sie suchen wohl das Direktoren! Jetzt ist es doch zu spät. Wie ich von Aldenrodt hörte, ist Ihre Stelle bereits besetzt.“ Martha wandte sich kurz ab.

„Ich leide keinen Wert auf eine mündliche Aussprache. Ich bin Gott sei Dank nicht abhängig von der hohen Leitung, wie Sie!“

Martha schloß die Tür hinter sich und hörte nur noch das böshafte Lachen der Kollegin.

Auf dem sonnendurchfluteten Platz blieb sie stehen und überlegte. Das Beste war, sie suchte sofort ihren Agenten auf! So ging sie denn nach der Dorotheenstraße und fand beim Eintreten das öleiche Bild bot wie sonst.

Überall erstarrte, wartende Gesichter. Corae, Spannuna, Mißtrauen, und hin und wieder auch kumpfe Gleichgültigkeit waren die Gefühle, die diesen Raum füllten, in dem sich stündlich Schicksale vollzogen.

Die Engagements zur Winterspielzeit waren zum größten Teil bereits perfekt, aber immer noch traten Forderungen und Verschönerungen ein. Immerhin — im Vertrauen auf den Direktor hatte sie den Kontrakt unterzeichnet, der sie in Ungewißheit bis kurz vor Abschluß des Winterengagements ließ.

Der Agent mußte unbedingt etwas für sie tun, denn ihre Geldmittel näherten sich dem Ende.

Zum September war wieder ein Termin in ihrer Scheidungssache anberaumt. Wurde die Trennung vollzogen, dann konnte sie mit der Herausgabe ihres Heiratsmittels rechnen. Lieber Gott, es war nicht viel. Ein Schauer überfiel sie, wenn sie an den Termin dachte. Aber sie kämpfte die trostlose Stimmung nieder.

Nur durch! Es würden auch bessere Tage kommen. Wenn nur der Weg der Kunst nicht so entsetzlich steil und bornia wäre!

Der alte Agent begrüßte sie vertraulich und musterte sie scharf. „Also nichts mit dem Winterengagement? Hm!“

Er leute das Augenlos ab.

„Was ist denn passiert?“

Martha wehrte verlegen und angewidert ab.

„Ach — lassen wir das. Die Hauptsache ist, daß ich etwas anderes finde.“

Simon träufelte die Lippen.

„Sie lassen das so, als ob es sich um ein Butterbrot handelte! Warum kommen Sie so spät?“

Er schlug auf das vor ihm liegende Buch.

„Es ist doch alles besetzt, was jetzt noch kommt, ist Bruch!“

„Daran ist Ihr Vertrag schuld, der mich in die Hand der Direktion gab. Erst heute erhielt ich den Bescheid, daß es im Winter nichts ist.“

Der Agent musterte Martha und schien befriedigt.

„Na — für Sie findet sich schon noch was. Da sucht die Ch. Oper eine Dame für zweites Fach, kleine Rollen. Greifen Sie zu und versuchen Sie es mal.“

Rasend fragte Martha nach der Gage.

Simon langte nach der Zigarre und knaubele daran herum.

„Nur keine Ueberstimmung. Erst schreiben wir mal hin. Dann stellen Sie sich vor, und das weitere findet sich. Es ist Ihnen doch recht, wenn Sie in Berlin bleiben?“

„Ach — es war ihr schon lieb, daß nicht wieder die herum-reiserei mit den erheblichen Kosten anfing. So gab sie denn die nötigen Unterlagen in die Hände Simons und bat um baldigen Bescheid.“

Es war inzwischen hoher Mittag geworden. Müde und ab-geschwächt ging sie nach ihrem Quartier, das sie in den letzten

Wochen zweimal wechselte, weil die Wirtinnen unausstehlich waren. Ueberhaupt dieses Herumziehen in den möblierten Zimmern! Wie bitter empfand sie das Kitzliche, Unpersönliche dieser Räume. Und sie schwärmte so für Komfort und Geborgenheit! Zubause besaß sie den hübschen Salon mit dem zierlichen Schreibtisch, wie oft wünschte sie sich die traumlichen Möbel herbei. Sie stieg sinnend und voll Sorgen die Treppen hinauf und betrat das Zimmer. Die Kolläden waren wegen der Sonne herabgelassen, so daß sich ihr Auge erst an die Dämmerung gewöhnen mußte.

Während sie den Hut abnahm, fiel ihr Blick auf den Tisch, wo zwei Briefe lagen.

Eine Seltenheit! Wer schrieb ihr? Außer dem Justizrat, Agenten und hier und da mal einer Kollegin niemand.

Und nun gleich zwei auf einmal. Sollte Breitenbach, den sie schon lange nicht mehr sah —?

Hastig ging sie nach dem Tisch und prallte zurück. Ein eifriger Schred durchzuckte ihren Körper. Einer der Briefe war schwarz umrandet und trug die Aufschrift von der Hand ihres Vaters. Eine unsichtbare Faust schnürte ihr die Kehle zu.

„Kee?“ wollte sie aufschreien, aber sie brachte keinen Ton heraus, während sie mit fliegenden Händen den Umschlag zerriß.

Der Brief zeigte verschiedene Postvermerke und war längere Zeit unterwegs gewesen, weil sie ihre Adressen wechselte.

Uebersohren zeigte auf gedruckter Anzeige seiner Frau den Tod der Schwiegermutter an.

Martha sank auf den Stuhl und presste die Hand auf das pochende Herz. Wie konnte sie nur auf den Gedanken kommen, daß Kelzitas in Frage läme?

Ach — der Tod griff wohllos seine Opfer und fragte nicht nach der Zahl der Jahre. Nun war also auch das „Großchen“ dahingegangen, ihres Kindes Pflegemutter. Die schon zerrissenen Fäden zwischen dem Haus am Lindenplatz und ihr begannen sich neu zu knüpfen.

Wie war die liebe alte Dame gestorben? Hatte sie ein leichtes Ende gehabt? Und hatte sie großend die Augen geschlossen, die verfluchend, die ihrem einzigen Sohne so viel Herzeleid schuf? Vor Marthas Augen stieg das Bild der Greisin empor.

Nein — das brauchte sie nicht zu fürchten.

Ganz mechanisch, die Gedanken in weiter Ferne bei der Verstorbenen, öffnete sie den Brief, der vom Justizrat war.

Kuerst kurz geschäftlich: „Letzter Termin in der Scheideangelegenheit am 27. September.“ Und dann: „Die Testamentseröffnung der verstorbenen Frau Major Bernhard ergab, daß Sie, geehrte gnädige Frau, mit einem besonderen Legat von viertausend Mark bedacht worden sind. Die Auszahlung — —“

Langsam entsank das Blatt Marthas Hand. Sie ließ das bleich gewordene Antlitz in die Hände sinken, die auf der ledigen Decke des Tisches ruhten. Lange saß sie so regungslos.

Durch die Ritzen der Kalousien tanzten die Sonnenspäubchen. Draußen schillte die elektrische Bahn.

So also nahm das „Großchen“ von ihr Abschied.

Sie stand auf und blickte sich um. Geistesabwesend strich sie über Kleid, Haar und Antlitz. Sie kam sich vor, als ob sie etwas Schmutziges abstreifen müsse, was ihr anhafte, etwas Unreines.

In diesem Augenblick, wo sie noch ohne neue Stellung war, fiel ihr ein Stück Geld in die Hand, das sie auf längere Zeit sorgenfrei machte. Die Tote, die es spendete, gehörte einer Welt an, die nie die ihrige gewesen war. Oft schien ihr, als ob Abgründe sie von dieser Frau trennten.

Tiefe Beschämung packte sie. Wie „unmodern“ das „Großchen“ dachte, zeigte sie so recht deutlich in dieser letzten Verfügung.

Und Paul? Warum suchte er das Testament nicht an, nun, wo die Scheidung vor der Tür stand! Sie rief sich ein Bild ins Gedächtnis, was er wohl gesagt haben mochte, als der Anwalt den Passus verlas und fragend den Blick auf den Sohn der Toten richtete.

„Das Testament meiner Mutter ist mir heilig. Ich bin auch mit diesem Punkt einverstanden.“

Sie ging zum Fenster und ließ die Sonne herein. Unten braute das Großstadgetriebe erbarmungslos vorüber. Sie dachte an die kleine Welt, die sie verlassen hatte, um das Glück zu suchen und die große Welt, in deren Strudel sie dahintrief. Wohin?

**Unansehnliche
Lackschuhe**
erhalten eine
**neue haltbare
Lackschicht**
von tief-schwarzem Spiegelglanz!
durch
Braun-Enilo-Lederlack
Erhältlich in Drogerien und sonstigen einschlägigen Geschäften.

Nährte sie der Strom hinauf, oder — scheiterte sie an den Klippen, die ihr wachgewordener Geist ahnte und fürchtete, denen auszuweichen sie aber nicht die Entschlußkraft besaß!

XII.

In der Großstadt war es bößig Herbst geworden. Die Bäume am Leipziger Platz warfen die letzten Blätter ab, während die Natur draußen noch bunten Festerabend machte.

In einer Seitenstraße nahe dem Rottendorfsplatz fuhr ein Möbelwagen davon, nachdem das letzte Stück Hausrat abgeladen war. Auf dem Bodenteppich saßen die „Reiche“ das Trinkgeld. Überfahren stand oben im Chaos der flüchtig aufgebauten Schränke, Tische und Stühle, zwischen Kisten und Kisten, zwischen Stroh und Papier.

Da klingelte es. Wer war der erste Besucher? Der Kesse Stahl trat ein, der seit einiger Zeit Redakteur an den „Reichstimmen“ war.

„Willkommen, Onkel, in Berlin!“

Er tappte sich vorsichtig durch das Gewühl und nahm auf einem der eingewinkelten Stühle Platz.

„Draußen sind die Schenkerfrauen, darum will ich nicht lange hören. Das Schlammste hast Du ja hinter Dir.“

Er blickte sich um.

„Wirklich schöne Räume! Wie geht es Dir?“

„Paul Friedrich kamte in einer Kiste herum.“

„Wie soll es mir gehen, mein Jüngel! Körperlich habe ich nicht zu klagen, aber — na, Du weißt. Ich freute mich, als ich hier Tee wieder sah. Was hat die kurze Zeit aus dem Mädel gemacht. Ganz selbständig ist sie geworden. Heute bin ich bei Breitenbachs künftigen Schwiegervater eingeladen.“ Wie reizend haben sich die Leute Tee's angenommen!“

Stahl zog langsam die Handschuhe aus.

„Du, Onkel, das wird anscheinend eine ganz groß angelegte Sache am Sonnabend im Wagnersaal. Breitenbach schickt mir zwei Karten. Es ist nicht ein Platz mehr zu haben. Dabei die hohen Eintrittspreise. Es wird ein nettes Stimmchen für die Opfer des Grubenunglücks herauspringen. Und dann die Mitwirkung des Kammerängers Moritz, des Violinvirtuosen Sommerich, weiß Gott, die Tee befindet sich da in illustrierter Gesellschaft.“

„Ueberfahren hielt mit Baden inne und setzte sich auf eine Kiste. „Was Breitenbach in die Hand nimmt, wird großartig. Ich wollte, ich könnte das auch. Aber — leider bin ich ein unverbesserlicher Illusionist, und mir fehlt das „Geschäftsfame.““

„Das schadet nichts, Onkel, das würde Dir vielleicht gar nicht stehen!“

Paul lachte bitter.

„Ich muß nun so bleiben, wie ich bin!“

Er blickte sich um. „In acht Tagen ist hoffentlich alles fertig. Dann nehme ich Felizitas zu mir.“

Er seufzte, und es entstand eine längere Pause. Der junge Mann drehte verlegen die Handschuhe hin und her.

„Ich will's Dir ruhig sagen, Onkel, warum ich hier so plötzlich hineingeschnitten bin, mitten in den Trubel, wo man beinahe keine Besuche zu machen pflegt. Ich — ich —“

Ueberfahren blickte aus geröteten Augen müde auf.

„Run?“

„Ich bin der Tante begegnet und wollte Dir das erzählen!“

Paul zuckte zusammen und sprang auf. Mit großen Schritten ging er durch den Raum, während das Papier unter seinen Füßen raschelte.

Langsam fuhr Stahl fort: „Heute vormittag begegnete ich ihr in der Dorotheenstraße. Sie kam anscheinend aus dem Hause eines Agenten und bemerkte mich gar nicht. Dicht ging sie an mir vorbei. Im Gesicht einen Zug, Onkel, ich weiß nicht, wie ich ihn beschreiben soll. So etwas Düsteres lag auf der Stirn und zwischen den Augen, daß ich beinahe erschrak. Dann sprach ich sie an, und nun war sie wie umgewandelt. Anscheinend heiter und lächelnd, aber — ich lasse mich nicht betrügen, das war alles gemacht. Ich ging dann mit Tante Martha bis zu ihrer Wohnung und wir plauderten, das heißt, eigentlich erzählte ich.“

Paul stand vor dem Kesse.

„Was hast Du erzählt?“

„Na — ich teilte ihr mit, daß Du nach Berlin übergesiedelt seist.“

„Was sagte Sie?“

„Nichts! Mir kam es so vor, als ob sie jedes Wort schene. Sie nickte nur immer und sagte: „Gut, gut!““

Ueberfahren sank in einen Stuhl.

„In vierzehn Tagen fällt die Entscheidung —“

Stahl beugte sich weit vor und sprach halblaut: „Tante Martha ist unglücklich, daran ist nicht zu zweifeln. Ich bin noch jung, Onkel, aber Menschenkenntnis besitze ich genug, um zu wissen, wie es steht. So sieht nicht jemand aus, den die Kunst zur Höhe erhob, so blickt nur jemand, der — der —“

Ueberfahren preßte die Hände gegen die Schläfen.

„Mein Gott, das weiß ich ja lange. Breitenbach deutete es mir an. Soll denn diese entsetzliche, aberwitzige Komödie bis zum tragischen Ende getrieben werden?“

„Ich versuchte, die Tante auszufragen, ganz vorsichtig, weißt Du, ganz taktvoll. Da wurde Sie eiskalt und gab mir vor der Tür ihres Hauses die Hand.“

„Daß das nur ruhen! Sorgt euch nicht um mich!“

„Aber — wie sie das sagte. Da wagte ich das Letzte und zog die Karte zu dem Festabend im Wagnersaal aus der Tasche, auch das Programm, und reichte ihr beides. Tante, bat ich, Sonnabend gibt Tee im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung im Wagnersaal ihr sozusagen erstes Gastspiel in Berlin. Erste Kräfte wirken mit. Nimm diese Eintrittskarte. Komm hin, nur für eine halbe Stunde, um Dein Kind zu hören!“

Stahl war in große Erregung geraten.

„Onkel, Du hättest sie sehen sollen, sie zitterte fast, als sie häßlich nach dem Gebotenen griff. Dann schien sie sich wieder zu bestimmen, daß sie eine Komödie spielte, und wies den Besuch zurück!“

Ueberfahren beugte sich über seinen Kesse und sagte heiser: „Was wurde daraus!“

„Sie meinte, daß sie wohl kaum frei hätte an dem Abend, sie werde die Karte ihrer Wirtin geben! Dann war sie weg, ehe ich mich dessen versah.“

Paul Friedrich blickte zum Fenster hinaus und schwieg. Dann wandte er sich kurz um.

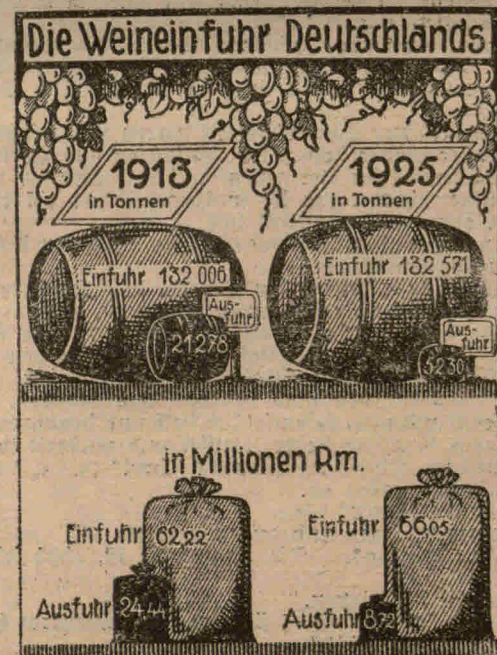
„Ich danke Dir für Deine Mitteilung!“

Mit gänzlich veränderter Stimme ging er zu einem anderen Gesprächsstoff über.

„Was hältst Du davon, daß man Tee jetzt schon hinansetzt?“

Stahl antwortete: „Was Breitenbach arrangiert, glückt! Mühte Tee den Abend allein bestreiten, dann würde ich Zweifel hegen. Aber gerade im Grunde mit ersten Künstlern, die zudem ganz andere Gebiete beherrschen, ist der Gedanke ausgezeichnet. Dazu kommt, daß es sich um eine Wohltätigkeitsfrage handelt. Das mildert das Urteil selbst des bözartigsten Kritikers. — Die ganze Presse ist geladen. Gefällt Tee, macht sie in dieser Stunde ihr Glück. Zeigt sie noch Mängel, dann legt sie einfach ein halbes Jahr ein, um erneut den Versuch zu wagen. Im übrigen: Ich habe sie kürzlich bei Breitenbach gehört. Ich war sprachlos. Wo hat sie das her?“

Schluß folgt.



Trotz der Kollage des deutschen Weinbaus wird noch immer eine beträchtliche Menge ausländischer Weine nach Deutschland eingeführt, während die Ausfuhr ganz erheblich hinter der Vorkriegszeit zurückbleibt. Nach den vorläufigen Zusammenstellungen für das Jahr 1926 hat sich allerdings die Einfuhr auf 30,1 Mill. Reichsmark gegenüber 65,9 Mill. im Jahre 1925 verringert, während die Ausfuhr eine kleine Steigerung von 8,7 Mill. auf 9,3 Mill. Reichsmark erfahren hat.

Sie husten ja so schwer

Nehmen Sie rechtzeitig auf alle Anzeichen, damit sich kein chronischer oder Bronchialkatarrh entwickeln kann. Täglich mehrmals 15–20 Tropfen von den echten Reichel's Hustentropfen, der kräftigen, schmerzstillenden Hustenmedizin, die bei Heiserkeit, Schleimaufstauung, Raueheit und Trockenheit im Halse rasch ausblühend und reizend wirkt. Zu haben in Apotheken und Drogerien, aber auch nur mit Marke Reichel und der Firma Otto Reichel, Berlin S.O. 33, Eichenbühlstraße 4.

Bestimmt zu haben bei:

Georg Thieme, Drogerie zum goldenen Becher.

Ein neuer Fall Kaspar Hauser.

Nu Frau von Tschailowsky die Aarentochter Anastasia?

Von Neuem ist das tragische Lebensschicksal jener 26 Jahre alten Russin, die am 22. Februar 1920 in selbstmörderischer Absicht sich in den Landwehrkanal in Berlin stürzte, gerettet wurde, ins Irrenhaus und von da von einem Krankenhaus ins andere kam, in den Vordergrund des Interesses gerückt. Ein großer Berliner Verlag läßt mit dem heutigen Tage ein Buch erscheinen, das Frau von Rathlef, eine Deutsch-Russin, die in aufopfernder Weise die Pflege der mit dem Schleier des Geheimnisses umgebenen Russin übernommen hat, zur Verfasserin hat. Dieses Buch erscheint zu gleicher Zeit in vielen deutschen Zeitungen, auch in der englischen und amerikanischen Presse. Es wird ungeheuren Staub aufwirbeln, es wird leidenschaftliche Anhänger, aber auch entschiedene Gegner finden. Jedenfalls erscheint es uns nicht angebracht, über dieses Buch von vornherein den Stab zu brechen, wie es eine Berliner Zeitung getan hat, die das Buch schlangweilig als eine plumpe Fälschung hinstellt. Mag auch viel Dunkles und Ungeläutes in dem Buche sich befinden, es ist ein ergreifendes Dokument menschlichen Leidens und es wird den entscheidenden Anstoß geben, um endgültige Klarheit über diesen Fall zu gewinnen.

Fälle, in denen sich angeblich Ueberlebende von gewaltsam ums Leben gekommene Fürstengeschlechter als legitime Nachkommen ausgaben, sind in der Geschichte nicht selten, und es wäre kein Anlaß gewesen, über diesen neuen Fall zu schreiben. Wir erinnern nur an den falschen Waldemar, der 3 lange Jahre in Brandenburg Internierung fand, wir erinnern an den Pariser Schuster namens Simon, der sich als Sohn Ludwigs XVI. und der Marie Antoinette ausgab. Die hochstaplerischen Naturen finden gewöhnlich mehr oder weniger Gläubige, die dann ihren Anhang bilden, aber nach einiger Zeit kommt die Wahrheit zutage, und sie versinken wieder in das Nichts, woher sie gekommen, wenn sie nicht ihr Leben hinter Gefängnismauern beschließen. Was aber den Fall der Frau von Tschailowsky so eigenartig macht und ihn heraushebt aus den besonders in der letzten Zeit zahlreichen ähnlichen Fällen, ist die frappante Ähnlichkeit mit der Geschichte Kaspar Hausers. Niemals ist es gelungen, den Schleier zu lüften von dem Schicksal dieses Unglücklichen. Eine gewaltige Literatur über ihn legt Zeugnis ab von dem Interesse, das die Menschheit an seinem Schicksal genommen hat; aber es besteht keine Hoffnung, daß jemals Licht in dies rätselhafte Dunkel fallen wird. Soll jetzt ein zweiter Fall Kaspar Hauser die Menschheit beunruhigen? Auch hier ist es ein Menschenkind, das durch unglückliche Umstände seiner Denkfähigkeit beraubt ist, auch hier spielen Kräfte im Hintergrund, die eine restlose Aufklärung des Falles scheuen. Sollte also sich herausstellen, daß die Grundlagen des Buches der Frau von Rathlef auf einer Fälschung beruhen, so wird es immerhin das Verdienst haben, eine restlose Aufklärung herbeizuführen und den Fall „Anastasia“ so oder so zu einem Ende führen.

Sicherlich ist es nicht richtig, die „Anastasia“ abzutun mit dem billigen Hinweis, daß es sich hier um eine Nre oder Kranke handele, oder wie manche sagen, um eine unter hypnotischem Zwange Handelnde. Denn dazu haben sich zu viele ernsthafte Persönlichkeiten, hochstehende russische Emigranten, Professoren, Kriminalisten und Ärzte der Sache angenommen, und zum mindesten stehen denen, die negativ urteilen, ebenso viele Gläubige gegenüber. Es sind auch Dinge vorgefallen, die wenigstens nachdenklich stimmen müssen.

Als die Großherzogin Olga nach Berlin kam, erkannte „Anastasia“, die vollkommen unbereitet war, diese sofort und nannte ihren Namen. Als ihre alte Amme Sascha das Zimmer betrat, rief sie sie unter heftigem Schluchzen bei ihrem Kosenamen, und als die alte Amme den Körper der „Anastasia“ untersuchte, fand sie das altbekannte Muttermal. Auch eine Wunde am Finger, die von einer Quetschung an einer Autotür herrührte, wurde wiedergefunden. „Anastasia“ schildert in lichten Momenten vollkommen naturgetreu die Einrichtung des Aarenschlosses und Kenner des Palais sind betroffen von der Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit. Diese wenigen Beispiele beweisen, daß es doch nicht angebracht scheint, mit einem Achselzucken über die Sache hinwegzugehen. Abgesehen von dem menschlichen Interesse wäre eine Aufklärung des Falles natürlich auch von hoher politischer und auch wirtschaftlicher Bedeutung, da das im Ausland sich befindliche Vermögen der Romanows dieser letzten Erbin zufallen würde.

Raubüberfall auf einen Postwagen.

≠ Mülhausen i. Elsaß, 25. Februar. (Draht.) Drei Wegegänger überfielen heute morgen auf der Landstraße nach Struth einen nach Mülhausen fahrenden Postwagen, verletzten den Beamten schwer durch Revolvererschüsse und entrißten ihm die Postkassette mit etwa 1000 Mark barem Gelde. Sie sind unerkannt entkommen.

Altenschieber auch in Leipzig.

8 Leipzig, 25. Februar. Ein Kanzleibeamter am Leipziger Amtsgericht wurde während der Dienststunden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Es wird ihm zur Last gelegt, Altenteile beseitigt, Gelder unterschlagen und Wechsel aus Altten an die Schuldner verkauft zu haben. Er ist schon seit 20 Jahren beim Gericht tätig. Seine Verfehlungen sollen zum Teil durch den Koubel-Prozess aufgedeckt worden sein, da zu diesem Verfahren benötigte Altten nicht aufzufinden waren.

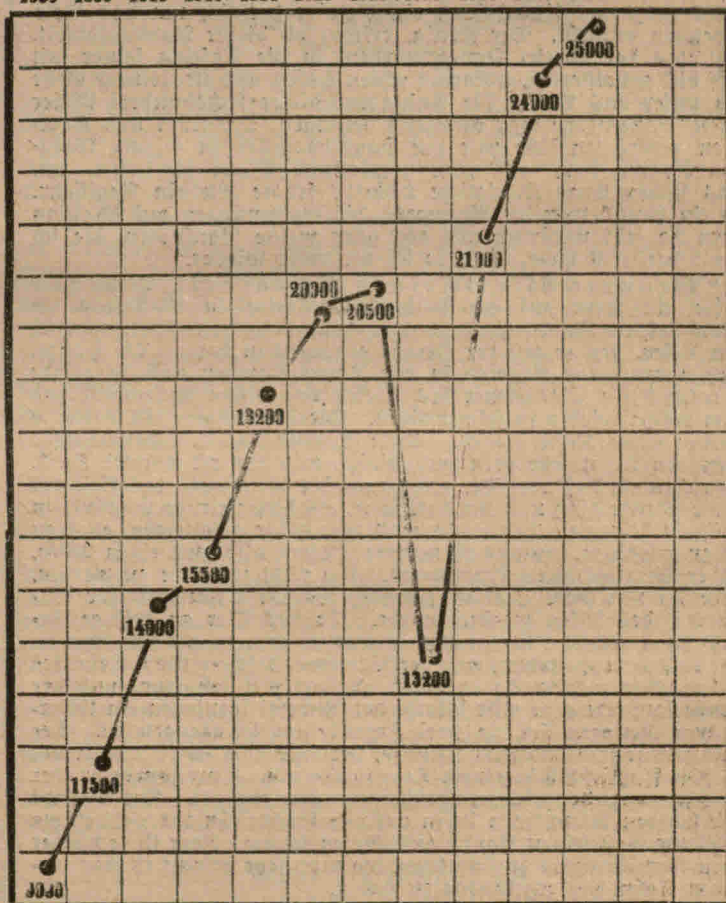
Die Auflage

Boten aus dem Riesengebirge

Erfahrungsgemäß bürgert sich eine Zeitung nur sehr schwer ein. Auch der „Bote aus dem Riesengebirge“, der nun schon im 115. Jahrgang erscheint, hatte in den ersten Jahren seines Bestehens schwer zu kämpfen. Sind auch urkundliche Unterlagen über die Höhe der Auflage des Boten aus jener Zeit nicht vorhanden, so wird man doch die damalige Bezieherzahl höchstens auf wenige hundert zu schätzen haben.

Im Laufe der Jahrzehnte stieg jedoch die Auflage des „Boten aus dem Riesengebirge“ ständig. Die nachstehende graphische Darstellung gibt eine Uebersicht über den Wandel der Auflage seit der Jahrhundertwende:

1900 1905 1910 1913 1914 1915 1916 1919 1923 1924 1926 1927



Wir sehen: unter den Eindrücken des Zeitgeschehens verändert sich auch die Auflage des Blattes. Bis zum Ausbruch des Krieges ist die Bezieherzahl des „Boten aus dem Riesengebirge“ in einer ziemlich gleichmäßigen Kurve von 9000 auf 15 500 gestiegen. Mit Kriegsbeginn, als die Zeitungen vom Lesepublikum gewissermaßen verschlungen und tausende von Heimatblättern ins Feld nachgeschickt wurden, erhöhte sich die Leserschaft auf 20 000. Die Inflation brachte, wie allen Zeitungen, auch dem „Bote aus dem Riesengebirge“ einen gewaltigen Rückschlag, von dem sich das Blatt aber bereits im Jahre 1924 vollkommen erholt konnte.

Heute hat das Blatt eine höhere Auflage als jemals zuvor. Mit seinen jetzt über 25 000 Beziehern ist der „Bote aus dem Riesengebirge“ weitläufig die größte Zeitung der schlesischen Berglande, eben das Heimatblatt der gesamten bodenständigen Bevölkerung.

Aufklärung des Eberswalder Mordes.

© Berlin, 25. Februar. (Draht.) Am Donnerstag nachmittag wurde der Arbeiter Adolf Koepfle aus Goltzow bei Eberswalde unter dem Verdacht des Mordes an dem Bierfischer Wessel verhaftet. Er hat ein Geständnis abgelegt, daß er aus Raubsucht den Bierfischer hinterrücks erschossen hat.

Ein Familiendrama.

Nürtingen, 25. Februar. (Draht.) Der Metzger Braendle aus Altenried bei Nürtingen am Neckar hat in Folge von Familienstreitigkeiten seinen Schwiegervater, den Bauer Kefter, erschossen und seine Schwiegermutter und seine Schwägerin durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Seine Frau konnte sich noch retten. Nach der Tat erschoss sich der Täter selbst.

Schneefälle in Norditalien.

Rom, 25. Februar. (Draht.) Die Blätter melden ständige Schneefälle in Norditalien. In Bergamo und in den umliegenden Tälern liegt der Schnee so hoch, daß die Eisenbahnzüge mit größeren Verspätungen eintrafen. Auch auf den Bergen und in den Tälern von Becco und Biacenza liegt der Schnee 30—70 Zentimeter hoch.

* Wenn man seine Rolle zu echt spielt. In der Nähe von Paris wurde kürzlich ein Film aufgenommen. Die Handlung spielte im Mittelalter. Der Hauptdarsteller, in der Rolle des Königs, umgeben von einem glänzenden Gefolge in Brunnkleidern und in eiserner Rüstung, nähert sich, vom Volke enthusiastisch begrüßt. Wie es sich für einen mittelalterlichen König ziemt, der nicht nur Geld von seinem Volk zu nehmen weiß, läßt er sich einen Beutel reichen, aus dem er unter das Volk einen reichen Segen von Goldstücken streut. Der Enthusiasmus des Volkes steigt ins Unendliche; ein Gewirr der sich um das Geld Dastenden entsteht. Der König, erfreut ob dieser Anhänglichkeit, greift, als der Beutel leer geworden, in die Taschen seiner mit Stoff dick gepolsterten, historisch echten Hosen und streut noch mehr Geld unter das Volk. Die Aufnahme dieser sechshundert Meter langen Massenszene war glänzend gelungen, Darsteller und Komparisten zerstreuten sich; nur der Hauptdarsteller in seinem königlichen Kostüm fing auf dem zertrümmerten Blase zu suchen an. „Was suchen Eure königliche Hoheit?“, fragte ihn ein Regisseur. „So ein Bad“, war die Antwort, „die Goldmünzen aus Messing liefern sie jetzt natürlich alle ab; aber meine Banknoten, die ich da mit verstreut habe, die sehe ich nie mehr wieder.“

* Wenn ein Affe sich einen „Affsen“ holt. Dieser Tage brachte ein Herr auf ein Polizeikommissariat in Amsterdam in Holland einen Hundgegenstand von ganz besonderer Art, nämlich einen Affen, den er auf der Straße aufgegriffen hatte. Die Polizei erließ darauf eine Anzeige in den Tageszeitungen und so erfuhr der rechtmäßige Eigentümer des Tieres von dessen Aufenthalt und bekam diesen wieder in seinen Besitz. Der Eigentümer des Affen ist Inhaber eines Kaffeehauses. Viele Stammgäste des Kaffeehauses hatten den Affen sehr gern und trieben mit ihm oft allerlei Spaß. So geschah es, daß der Affe mit einem der Bekannten des Besitzers auf die Straße ging und ihn begleitete, als dieser einige Einkäufe in der Stadt besorgte. Der Stammgast war daher gezwungen, alles zu Fuß zu erledigen, denn es ist verboten, Tiere, also auch einen Affen, auf der Straßenbahn mitzunehmen. Um nicht zu müde zu werden, wurde da und dort Station gemacht, wo die Erlaubnis für Anwesenheit des Affen gegeben wurde. Da das Tier an geistige Getränke schon gewöhnt war, nahm es auch ab und zu ein Gläschen zu sich. Auf dem Heimweg, als der Stammgast schon nicht mehr fest auf den Beinen war, da er einen „Affsen“ mit sich trug, und der nebenherlaufende echte Affe infolge der Zecherei sozusagen ein Ueberaffe war, verloren sich die zwei Freunde im Strassengewühl. Der Mann konnte seine Wohnung finden, der Affe aber schwärmte herum und schlief schließlich in einem Toreingang ein. Dort wurde er, der laut schnarchte, von einem Vorübergehenden entdeckt. Der Passant packte sich den betrunkenen Affen auf und brachte ihn zur Polizei, wo der seltene Gast seinen Rausch ausschlafen konnte. Jetzt ist er wieder in den Familienkreis zurückgekehrt, wo man sehr erfreut ist, den verlorenen Sohn wiedergefunden zu haben.

* Bibü Bym Fürchtegott. Bibü Bym Fürchtegott wohnt in einer vornehmen Straße des Berliner Westens, in einer sehr vornehmen Wohnung, wo eine Köchin, ein Dienstmädchen und eine Haushälterin schalten und walten und eine junge, hübsche Frau den Vormittag mit Schlafen, Baden, Turnen, Manikur, Pedikur, Frühstück und Romanlesen verbringt, während der dazugehörige Mann um Kurse kämpft. Bibü Bym Fürchtegott ist ein kleiner Affe. Die junge hübsche Frau sagt, er sei ein süßes Tierchen, so klug wie kaum ein Mensch, so sanft und anhänglich, und niemals tue er irgendetwas, das sie beleidige. Die junge hübsche Frau pflegt ihrem liebsten Anhängsel allerlei zu schreiben, wenn sie sich von ihrem nervenaufreibenden Berliner Dasein im Kurort oder im Exkurs am Rido erholt. Um Bibü ist ein heißer Streit entbrannt, den nur die Gerichte entscheiden können. Er hat die Köchin ins Bein gebissen, hat ihr das Gesicht zerkratzt und die Bluse zerrissen. Die Köchin hat den Dienst verlassen, hat eine Schadenersatzklage angestrengt, Schmerzensgeld und Vergütung der

Arztkosten verlangt. Sie behauptet, die „Affsenbestie“ sei ein ekelhaftes, böshafes und hinterlistiges Tier, das man töten müsse, weil es vermurrt tollwütig sei. Bibü Beschützerin ist außer sich über diese Beschimpfung ihres Lieblings. Der Richter blättert in den Akten. Etwas müsse doch Bibü Bym Fürchtegott angerichtet haben, sonst hätte er doch nicht mit der Köchin in Konflikt kommen können. „Det will id Ihnen sagen“, ruft die Klägerin entrüstet, und ihre Augen blitzen, „wissen Se, wat der Affsbiest jemacht hat? Uff'n Ehtisch is'a jesprungen un hat sich mit ein jewissen Körperteil in't Preiselbeerkompost jesezt. — Da hab' ich ihm natierlich ein Batich i-jeben, un da is mit der Biest an de Wade jesprungen.“ — „Das ist ja eben das Unerhörte“, ruft Bibü Beschützerin, „ich hab' Sie oft genug davor gewarnt, das süße Tierchen zu mißhandeln!“ — „Aber er hat sich doch in det Preiselbeerkompost jesezt.“ — „Es gibt in solchem Fall noch andere Erziehungsmittel!“ Der Richter konnte diesen komplizierten Rechtsfall nicht in diesem einen Termin entscheiden. Er vertagte ihn zwecks weiterer Beweiserhebung.

* Warum Gilbert Winterfeld Pleite ging. Jüngst fand vor dem Amtsgericht Potsdam die erste Gläubigerversammlung in der Konkursache Winterfeld (das ist der bürgerliche Name des bekannten Operetten-Komponisten Gilbert) statt. Nach dem Bericht, den der Konkursverwalter erstattete, ist Ursache des Konkurses, daß Gilbert in Hamburg, Dresden, Frankfurt und anderen Städten Theater en gros vertrieben hat, von denen die Mehrzahl höchst unrentabel war. Außerdem hat er persönliche Verpflichtungen aus einer Ehescheidung. Der Schuldner, der 1925 fast keine Schulden hatte, hat jetzt durch seine Theatergeschäfte sich eine Schuldenlast aufgebürdet, die eine Million übersteigt. Gilbert hat sich neuerdings verpflichtet, die Erträge aus seinen Kompositionen, sowohl aus denjenigen, die er vor dem Konkurs geschaffen hat, als auch aus denjenigen, die nach dem Konkurs entstehen, der Masse zur Verfügung zu stellen. Er gab an, daß ein Theaterverlagsmann eine Reise nach London und Paris mit ihm unternehmen werde, und daß er aus dieser Reise eine sehr günstige Wertung seiner Arbeit erhoffe. Der Gemeinschuldner hat bisher etwa 60 Werke komponiert. Die Aussichten für die Gläubiger scheinen also nach den in der Versammlung gemachten Ausführungen nicht ungünstig.

* Die Hosenmode von 1957. In dreißig Jahren werden Hosen die Toilette aller Frauen sein, und die Röcke werden alsdann zu den überwundenen Dingen zählen, wie jetzt die langen Haare. Das ist die Prophezeiung des Königs in der Welt der Mode, Paul Poiret, des Pariser Kostümkünstlers. Viele Damen der feinen Gesellschaft seien darin einig, daß alle Aussicht auf Erfüllung dieser Vorhersage besteht. Der amerikanische Einfluß, meint Poiret, werde die Frauen dazu bringen, daß sie zur Hosenmode übergehen, während französische Kostümzeichner sie veranlassen wollen, bloß die wirkliche Hose durch hosenartige Kleidungsstücke zu ersetzen. „Je weiter sich dieser amerikanische Geist ausbreitet, desto männlicher und strenger wird die weibliche Mode werden. Bereits sind wir Damen im Smoking begegnet, und wir werden bald Zeugen eines Wieder-auslebens des Hosenrocks in verschiedenen Gestalten sein. Hosen werden nicht eine kurzlebige Modetorheit sein; sie werden sich gerade so wenig vermeiden lassen, wie das kurzgeschchnittene Haar, das bleiben wird. Natürlich gibt es Frauen, die nicht einverstanden sind und murren, und Eiferer, die protestieren. Aber ich sage mit aller Zuversicht, daß die Damen, die sich noch immer dagegen wehren, ihre goldenen Flechten zu opfern, von denen im anderen Lager werden gewonnen werden, die herzhafte zur Schere gegriffen haben, und daß diejenigen, die am längsten zögern, schließlich ausgesprochen komisch aussehen werden. Man wird ferner die Hosenmode praktischer und gesünder finden. Auch die Abendtoiletten werden eng und einfach sein.“

Wichtig

ist es für Sie, daß Sie täglich den Boten lesen!
Lesen Sie aber nicht nur den reichhaltigen Textteil,
der Sie über alles unterrichtet, was in der Welt vorgeht,
den Handelsteil, Sportteil usw., auch das Lesen
des Anzeigenteils ist für Sie von großem Nutzen.
Jeder, ob Herr oder Dame, findet darin bestimmt
vorteilhafte Angebote!

* **Wiener Kaffeehaus-Scherz.** Ein Kaffeehaus-Stammtisch, dem Literaten und Bühnenkünstler angehören, machte sich jüngst den harmlosen Scherz, für valante Throne Anwärter aus Wien auszuwählen. Dabei kam zufällig auch ein wirklicher Scherz zustande. Für den persischen Thron wurde nämlich der Wiener Schriftsteller und Uebersetzer Bernard Shaw, Siegfried Trebitsch, ausgerufen. „Warum Siegfried Trebitsch?“ scholl es von allen Seiten. „Weil er die meiste Aussicht hat, der „Shaw von Persien“ zu werden!“ Auch die jüngst verstorbene, aber offenbar unsterbliche Frau von Pollak mußte wieder einmal für einen Opernwitz herhalten. Der Erfinder des neuen Scherzes läßt diese Dame vor die Operntasche kommen und fragen: „Was spielt man am Samstag?“ Darauf der Kassierer: „Das Intermezzo.“ Ganz entrüstet darauf die Fragestellerin: „Was? Nur das Intermezzo?“ Warum nicht gleich die ganze „Cavalleria“? Auch eine wahre, hellere Begebenheit hat sich jüngst zugetragen. Nachträglich wird eine Episode bekannt, die sich anlässlich der letzten Anwesenheit Gerhart Hauptmanns in Wien abgespielt hat. In Wien lebt ein uralter Herr, der mit Gerhart Hauptmanns Vater, der bekanntlich Gastwirt in Salzbrunn war, Freundschaftsverkehr gepflegt hat. Selbstverständlich fehlte auch dieser alte Herr bei der Premiere von „Dorothea Angermann“ nicht und ließ es sich nicht nehmen, Gerhart Hauptmann die Hand zu drücken. Er erkundigte sich nach dem Befinden des Dichters, fragte ihn, ob er „viel zu tun“ hätte, und als Hauptmann zur Antwort gab, er müßte jedes Jahr ein neues Stück schreiben, meinte der greise Besucher: „Ja, ja, wenn Euer Vater besser zu wirtschaften verstanden hätte, dann müßtest Du dich heute nicht so plagen und jedes Jahr ein neues Stück schreiben!“

* **Ein kanadischer Kanaldurchschwimmer.** George Young, 17 Jahre alt, ein Junge, aber schon in seiner physischen Beschaffenheit ein Mann, durchschwamm als erster den Catalina-Kanal draußen an der Küste des Goldenen Tores, eine Meile tief und 21 Meilen breit. Er bekam beim Schwimmen im eifigen Wasser die Krämpfe, strampelte sie aber aus, indem er sich drühte und auf dem Rücken schwamm, dachte immer an seine alte Mutter, die ihm all ihr erspartes Geld, 135 Dollar, das sind gegen 550 Mark, gegeben, und sich ein altes Motorrad zur Fahrt von Kanada nach dem Westen geliehen und bekam den Preis von 25 000 Dollar, über 100 000 Mark, den Wm. Briggs von Chicago gestiftet. Wie aber kein Unglück allein kommt, so kommt auch oft ein Glück mit dem anderen. Eine Schaubude hat sich seiner bemächtigt und zählt ihm 1000 Dollar den Abend.

* **Das Zauberwerkzeug einer Hexe aus der Zeit um 200 n. Chr.** Bei Ausgrabungen in Glozel in Frankreich wurde zum ersten Male das vollständige Zauberwerkzeug einer Hexe gefunden, die etwa im dritten Jahrhundert n. Chr. gelebt haben soll. Unter den Gegenständen des Fundes befinden sich Puppen, wie sie von Hexen und Zauberern angefertigt wurden, um den Personen zu schaden, die unter diesen Puppen dargestellt waren. Die Schwarzmagier sprachen gegen die Personen bestimmte Verwünschungen aus, wozu sie sich festgelegter Zaubersprüche bedienten. Die übrigen Zauberer stachen täglich an eine bestimmte Stelle mit einer Nadel, damit die Person an der gleichen Stelle die Stiche fühlen sollte. Man sieht noch die Spuren der Nadeln. Außerdem fanden sich Masken, Zeichnungen, Talismane und verziertes Geschirr, wie es ehemals von Zauberern und Hexen benutzt wurde.

* **Die 24-Stundenzeit bei der Eisenbahn.** In den Vorbemerkungen zu dem diesjährigen Sommerfahrplan, der in der Nacht vom 14. zum 15. Mai in Kraft tritt, wird Mitternacht mit 24 bezeichnet. Wenn eine Zeit im alten Fahrplan mit 6,32 bezeichnet und die 32 unterstrichen war, so las man das als einhalb sieben Uhr abends. Jetzt heißt dieselbe Zeit 18,32. In der ersten Zeit werden sich Leute, die wenig reisen, schwer in die neue Bezeichnung hineinfinden, in Wirklichkeit bedeutet das Weiterzählen der Stunden von 12 zur 13 eine wesentliche Vereinfachung, an die man sich rasch gewöhnen wird. Man muß sich nur die Stunden 15, 18 und 21 fest einprägen.

* **Der Verschwörerchor.** Gewöhnlich tritt der Verschwörerchor in Opern auf, Bass, Bariton und Tenor, schwarzbärtig mit Schlapphüten und Radmänteln, die sehr malerisch um die Schultern geschlagen werden. Wenn die Oper zu Ende ist, entpuppen sich die Verschwörer als harmlose Choristen, die Weib und Kind haben, Stat spielen und ungefährlich sind. Aus Paris kommt nun die Nachricht, daß man demnächst in den Konzertsälen einen Chor hören können wird, der aus „wirklichen“ Verschwörern besteht, die in ihrem Beruf Pech gehabt haben: die Mitglieder der katalanischen Verschwörung, die noch in Paris sind und nicht, wie ihr Führer Oberst Macia vor Gericht gestellt werden, sind im Begriff, Frankreich zu verlassen, um mit ihren bereits ausgewiesenen Kameraden in Belgien zusammenzutreffen. Aus einer Abschiedsunterredung, die ein Pa-

riser Journalist mit ihnen hatte, erfährt man, daß sie sich in Belgien zu einer Konzertgruppe vereinigen wollen, die die ganze Welt bereisen und nationale Lieder Kataloniens zu Gehör bringen will. Mit dem Verschwören ging's nicht — also probieren sie es einmal mit dem Singen. . . .

Wie wird das Wetter am Sonabend?

Niederrhein: Bei zeitweise auffrischenden südlichen Winden zunächst noch Schönmwetter, später zunehmende Bewölkung, vereinzelt Niederschläge, tagsüber frühlingsmäßig mild, nachts noch Frost.

Mittel- und Hochgebirge: Bei frischen südwestlichen Winden zunächst Föhn, später zunehmende Bewölkung und vereinzelt Niederschläge, tagsüber mild, nachts Frost.

In Schlesien hält die Föhnwirkung weiter an. Die Störungen haben bisher nur zur vorübergehenden Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge geführt. Von Südeuropa und Westfrankreich bricht ein neues Regengebiet 10a hervor. Auch bei dieser wird in den Sudetenländern die Föhnwirkung erhalten. Später dürfte die Störung auch auf das östliche Mitteleuropa übergreifen.

Letzte Telegramme.

Flugzeugunglück.

△ **Warschau, 25. Februar.** Gestern stießen in Thorn bei einem Uebungsflug zwei polnische Seeresflugzeuge zusammen, stürzten aus einer Höhe von 800 Metern ab und wurden völlig zertrümmert. Der eine Flugzeugführer ist tot, der andere schwer verletzt.

Börse und Handel.

Freitag-Börse.

○ **Berlin, 25. Februar.** Die im Zusammenhang mit dem Ultimo stärker bemerkbare Geldnachfrage, die zu der Heraushebung des Privatdiskonts geführt hatte, machte sich auch heute geltend. Der Satz für Tagesgeld wurde infolgedessen auf 5½ bis 7 Prozent erhöht.

Die Spekulation nahm daraufhin weitere Abgaben vor, sobald im Anschluß an die Frankfurter Abendbörse eine weitere mäßige Senkung des Kursstandes eintrat. Dabei hielt sich infolge der allgemeinen Lustlosigkeit und der geringen Beteiligung des Publikums das Geschäft in recht engen Grenzen. Auf den führenden Märkten betrugen die Rückgänge durchschnittlich 2 bis 4 Prozent, bei Banken 3 und Schiffahrts-Aktien bis zu 2 Prozent. Für einige bisher besonders begünstigte Papiere ergaben sich freilich auch Einbußen von 5 bis 7 Prozent.

In diesem Zusammenhang sind zu nennen Mannesmann, Mansfelder, Rheinische Braunkohlen, Liebeck, Stolberger Zink, Julius Berger, Salzdorf, Bemberg, Glanzstoff, Feldmühle, Ostwerke und Schultheiß-Bagener.

Auf dem ermäßigten Stande traten dann unter Schwankungen Erholungen von 1 bis 2 Prozent für verschiedene Papiere ein, wozu besonders die Festigkeit von Siemens u. Halske und Schudert, die bis 246 bzw. 176,5 gingen, Veranlassung gab. Sonst waren noch Umsätze von einiger Bedeutung in den Papieren des Spiritus, Rheinfabrik, Farbenindustrie u. Mannesmann festzustellen.

Der Rentenmarkt zeigte bei kleinen Umsätzen nur geringe Kursveränderungen. Die Neubefreiungsablosungsschuld lag zeitweise wieder schwächer, vermochte sich aber von ihrem tiefsten Stande wieder bis 25,9 zu erholen.

Der Privatdiskont für kurze Sicht wurde auf 4½ Prozent erhöht. Der Privatdiskont für lange Sicht blieb mit 4½ Prozent unverändert.

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 24. Februar. 1 Dollar Geld 4,2135, Brief 4,2235, 1 englisches Pfund Geld 20,437, Brief 20,489, 100 holländische Gulden Geld 168,00, Brief 169,10, 100 tschechische Kronen Geld 12,477, Brief 12,517, 100 österreichische Schilling Geld 12,477, Brief 12,517, 100 schwedische Kronen Geld 112,45, Brief 112,73, 100 Belgia (= 500 Franken) Geld 58,00, Brief 58,74, 100 Schweizer Franken Geld 81,035, Brief 81,235, 100 französische Franken Geld 16,49, Brief 16,53.

Goldanteile, 1932er —, 1935er, große 102,00, kleine 100,75.

BiOX-ULTRA

die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta verhindert Zahnsteinansatz und wirkt antiseptisch.
Wer BiOX-ULTRA einmal probiert hat, gebraucht keine andere Zahnpasta mehr. Kl. Tube 50 Pf.

Breslauer Produktenbericht vom Freitag.

Breslau, 25. Februar. (Drabtn.) Die Tendenz an der heutigen Produktenbörse erfuhr keine Aenderung gegenüber den Vortagen. Auch blieben die Umsätze bei mäßigen Zufuhren unbedeutend. Brotgetreide lag still. Die Preise für Weizen und Roggen konnten sich nicht behaupten. Sommergerste war genügend angeboten, aber in mittleren Qualitäten schwer verkäuflich. Braugerste wurde wenig angeboten, war aber in mittleren Qualitäten schwer verkäuflich. Braugerste wurde wenig gehandelt. Wintergerste fast geschäftlos. Hafer in heller Ware beachtet, sonst ruhig. Mehl matt und niedriger.

Futtermittel konnten bei geringen Umsätzen ihren Preisstand behaupten.

Mohn ruhig und schwer verkäuflich.

Seesamen ruhig, Hanfsamen weniger gehandelt.

Raps wurde wenig gehandelt.

Viktoriaerbsen und kleine Erbsen im Preise nachgebend.

Eupinen fest.

Getreide (100 Kilo): Weizen 75 Kg. 27, 71 Kg. 25, Roggen 71 Kg. 25,80, 68 Kg. 25, Hafer 19,20, Braugerste 24, Wintergerste 19, Mittelgerste 19. Tendenz: ruhig.

Mühlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 39, Roggenmehl 37,25, Auszugmehl 44. Tendenz: matt.

Riesensaaten unverändert. Tendenz: still.

Rauchfutter unverändert. Tendenz: stetig.

Hülsenfrüchte unverändert bis Viktoriaerbsen 50—57. Tendenz: ruhig.

Breslau, 24. Februar. Amtliche Notierungen: Weizen, märk. 259—262, März 281—281,5, Mai 278,5—279, Juli 280,5 G., mütter; Roggen, märk. 242—245, März 255—255,5, Mai 259—258,5—259,25, Juli 248,75—249 G., mütter; Sommergerste 213—241, Winter- und Futtergerste 192—205, mütter; Hafer, märk. 190—200, März 207,75, Mai 210,5, etwas mütter; Mais 187 bis 189, ruhig.

Weizenmehl 84,5—86,75, abgeschwächt, Roggenmehl 83,85—85,65, ruhig. Weizenkleie 15,75, Roggenkleie 15,25, Kleie. Viktoriaerbsen 50 bis 60, kleine Speiserbsen 33—36, Futtererbsen 22—25, Pelusiden 21—22, Weiden 23,5—24,5, blaue Lupinen 14,75—15,5, gelbe Lupinen 16,25—17,25, Geradella neue 26—28, Rapstüchen 16,2—16,5, Leinfüchen 20,7—21, Trockenrüben 11,7—12, Sojabohnen 19,75—20,3, Kartoffelflocken 23,5—28,7.

Breslau, 24. Februar. Elektrolitkupfer 120,25.

Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbez. Breslau.

Abkürzungen: Af. = Anmeldefrist. Bl. = Wahltermin. Prft. = Prüfungstermin. OffA. = Offener Arrest mit Anmeldefrist. GlV. = Gläubigerversammlung. VergA. = Vergleichstermin.

Breslau: Rfm. Adolf Cohn. — RVerf. mangels Masse eingestellt.

Breslau: Rfm. Fritz Hofmann. — RVerf. aufgehoben.

Breslau: Schneider Lorenz Demmel. — GlV. beendet.

Breslau: Elsa Schmedel geb. Scheer. — RVerf. aufgehoben.

Breslau: Rfm. Walther Breitshädel. — Af. 1. 4., GlV. 10. 3., Prft. 18. 4.

Brieg, Bez. Breslau: Pa. Paul Roste, Bismarckgeschäft. — Af. 15. 8., Prft. 26. 3., GlV. 12. 3.

Bunzlau: Pa. Max Böhm u. Cohn. — RVerf. aufgehoben.

Bunzlau: Rfm. E. V. Kaezel, Schlusstermin 12. 3.

Bunzlau: Rfm. Paul Bunzel. — RVerf. aufgehoben.

Gleiwitz: Landwirtschaftliche An- und Ver. ansgesellschaft des Kreiswirtschaftsverbandes Gleiwitz e. G. m. b. H. — Prft. 21. 3.

Görlitz: Pa. Gustav Dimpel. — GlV. angeordnet.

Gleiwitz: Papierwarenhdlg. Paul Fröhlich. — GlV. aufgehoben.

Gleiwitz: Fabrikbesitzer Willy Strohm. — GlV. aufgehoben.

Neurode: Kolonialwarenhandlung Paul Hartwig. — RVerf. aufgehoben.

Neurode: Rfm. Paul Richter. — RVerf. aufgehoben.

Oppeln: Rfm. Andreas Reiter. — RVerf. eingestellt.

Potsdam: Schneider Otto Dittmann. — Af. 24. 3., GlV. u. Prft. 18. 4.

Frankfurt, Bez. Breslau: Müllermeister Hermann Munder. — RVerf. aufgehoben.

Ratibor: Rfm. Johann Scharf, Schloßdrogerie. — GlV. beendet.

Reichenbach, Schle.: Hedwig Klunker, Handarbeitsgeschäft. — GlV. aufgehoben.

Rosenberg: Gärtnerbesitzer Ernst Rutsche. — Schlusstermin 19. 8.

Tost: Drogist Georg Dildebrandt. — Schlusstermin 12. 4.

Waldenburg, Schle.: Adolf Giffmer. — Af. 5. 3., GlV. u. Prft. 14. 3.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.		23.	24.			23.	24.			23.	24.	
Elektr. Hochbahn	95,00	95,00	Felten & Guill . . .	168,75	171,75	Hohenloherwerke P	20,00	32 13	Varziner Papier . .	131,50	133,50	
Hamburg. Hochbahn	92,13	100,00	Gelsenk. Bergw. . .	183,50	187,25	Laurahütte	95,25	99,88	Ver. Dt. Nickelwerke	167,00	168,00	
Bank-Aktien.				Ges. f. el. Untern. . .	231,75	235,00	C. Lorenz	143,75	148,00	Ver. Glanzst. Elberld.	532,00	551,00
Barmer Bankverein	186,00	189,85	G. Genschow & Co. .	90,50	92,50	J. D. Riedel	110,00	113,00	Ver. Smyrna-Tepp. .	115,00	116,00	
Berl Handels-Ges. .	285,00	289,00	Hamburg. Elkt.-Wk.	176 50	180,50	Sarotti	223,00	227,00	E. Wunderlich & Co.	190,00	190,00	
Comm. u. Privatb. .	213,00	215,50	Harpener Bergb. . .	217,88	223,50	Schles. Bergbau . . .	166,50	173,00	Zeitzer Maschinen .	191,25	192,75	
Darmst. u. Nationalb.	282,00	289,00	Harkort Bergwerk .	59,00	58,00	dto. Textilwerke . .	88,50	91,25	Zellst. Waldh. VLaB	105,00	105,00	
Deutsche Bank . . .	194,00	197,00	Hoersch. Eis. u. Stahl	194,50	201,50	Schubert & Salzer . .	269,00	273,00	Vers.-Aktien.			
Discont.-Komm. . .	184,50	189,75	Ilse Bergbau	327,50	340,00	Stühr & Co. Kamg. .	181,15	187,50	Allianz	234,00	234,00	
Dresdner Bank . . .	181,00	184,00	Ilse Genußschein . .	165 00	169,00	Stolberger Zink . . .	295,00	303,75	NordsternAllg.-Vers.	100,00	—	
Mitteld. Kredit-Bank	211,00	220,00	Kaliwerk Aschersl. .	207,00	215,00	Tel. J. Berliner . . .	107,00	110,00	Schles. Feuer-Vers. .	98,00	94,00	
Preussische Bodenkr	174,00	176,00	Klöckner-Werke . . .	177,50	105,50	Vogel Tel.-Draht . .	117,50	122,00	Viktoria Allg. Vers. .	2450,0	2475,0	
Schles. Boden-Kred.	198,00	198,75	Köln-Neuess. Bgw. .	208,55	280,50							
Reichsbank	186,25	189,25	Köln-Rottweil . . .	—	—	Braunkohl. u. Brik. .	234,75	236,00	Festverz. Werte.			
Schiffahrts-Akt.				Linke-Holmann-L. . .	85,50	92,25	Caroline Braunkohle	250,00	254,00	4% Elis. Wb. Gold . .	7,10	7,50
Schl. Dampsch.-Co.	—	—	Ludw. Löwe	311 00	318,50	Chem. Ind. Gelsenk.	116,00	116,00	4% Kronpr.-Rudlsh.	11,50	11,70	
Hambg.-Amer.-Pak.	162,00	162,50	Mannesmannröhr. .	226,50	225,00	dto. Wk. Brockhues	107,75	111,50	4% dto. Salzkagutb.	6,65	6,80	
do. Süd.-D.	206,00	208,25	Mansfeld. Bergb. . .	150,00	155,75	Deutsch. Tel. u. Kabel	138,50	142,00	Schles. Boden-Kredit. 1-5	12,50	12,75	
Hansa. Dampsch. . .	226,00	229,75	Oberschl. Eis. Bed. .	126,13	126,00	Deutsche Wolle . . .	60,75	62,75	5% Bosn. Eisenb. 1914	40,25	41,25	
Kosmos. Dampsch. .	165,50	166 00	dto. Kokswerk . . .	135,50	139,25	Donnersmarchhütte	137,00	140,00	4. 3 1/2 % Schles. Rentenbr.	19,50	19,00	
Norddeutsch. Lloyd	148,50	150,50	Orenstein & Koppel	138,00	138,00	Eintracht Braunk. .	205,00	213,00	Ostgr. landw. Gold-Plandbr. 10	100,10	106,10	
Brauereien.				Ostwerke	359,25	363 00	Elektr. WerkeSchles.	178,20	183,50	Prov. Sachs. Idw. 10	100,60	100,60
Engelhardt-Brauerei	215,00	217,00	Phönix Bergbau . . .	130,88	135,00	Erdmannsd. Spinn. .	114,50	120,00	Schles. od.-Kred. Gold-Pl. 8m. 3	103,25	103,25	
Reichelbräu	319 00	321,50	Rhein. Braunk. . . .	297,50	303,50	Fräustädter Zucker .	196,00	200,00	dia. dia. dia. dia. 8m. 2	91,75	—	
Schulth. Patzenh. .	360,00	369,00	dto. Stahlwerke . .	216,50	226,63	Fröbelner Zucker . .	116,00	118,00	dia. dia. dia. dia. 8m. 1	—	—	
Indus.-Werte.				A. Riebeck Montan .	176,00	179,25	Gruschwitz Textil . .	100,00	102,25	dia. dia. dia. dia. 8m. 2	—	—
Allg. Elektr.-Ges. . .	165,00	167,00	Rombach. Hütten . .	13,25	13,25	Heine & Co.	81,00	—	Schles. Edkred. Gold-Kom. 8m. 1	—	—	
Bergmann Elektr. . .	175,75	185,00	Rütgerswerke	135,00	138,75	körtings Elektr. . . .	133,00	134 75	dia. landw. Gold-Plandbr. 10	8,50	8,55	
Berliner Masch. . . .	136,50	140,25	Salzdettfurth Kali .	263,50	275,50	Lahmeyer & Co. . . .	154,50	159,70	5% Dtsch. Reichsanl.	—	—	
Berl. Neurod. Kunst .	123,00	125,00	Schuckert & Co. . . .	170,00	176,00	Leopoldgrube	157,00	161,70	3% dto. dto.	—	—	
Bochumer Gußstahl .	183,25	186,75	Siemens & Halske .	230,00	239,00	Magdeburg. Bergw. .	175,00	185,00	4% Preuß. kons. Anl.	—	—	
Buderus Eisenw. . .	120,50	125,75	Leonhard Tietz . . .	130,13	134,50	Masch. Starke & H. .	115,25	117,25	3 1/2 % dto. dto.	—	—	
Chart. Wasserw. . . .	131,75	133,00	Adler-Werke	128,00	132,00	Meyer Kaufmann . .	100,00	101,00	3% dto. dto.	—	—	
Cont. Caoutchouc . .	122,00	124,75	Angl. Cont. Gua. . . .	120,00	124,00	Mix & Genest	143,00	145,00	4% Oester. Goldrente	27,75	27,50	
Daimlers Motoren . .	119,00	123,13	Julius Berger	329,75	339,75	Oberschl. Koks-G. . .	102,50	104,00	4% dto. Kronrente	2,80	—	
Dessauer Gas	202,65	208,37	Berl. Karlsr. Ind. . .	107,00	111,00	E. F. Ohles Erben . .	66,00	70,00	4 1/2 % dto. Silberrente	—	6,63	
Deutsch-Luxemburg .	183,50	187,25	bingwerke	51,00	52,00	Oppel. Portld.-Zem. .	—	—	4% Türk. Adm.-Anl. 08	15,50	15,25	
Deutsches Erdöl . . .	192,50	197,00	Busch Wagg. Vrz. . .	95,00	99,88	Rasquin Farben . . .	104,75	105,00	4% dto. Zoll-Oblig.	16,50	16,75	
do. Maschinen	121,00	126,50	Deutsch.-Atlant. . .	120,00	128,00	kuscheweyh	90,00	91,25	4% Ung. Goldrente	27,25	26,80	
Dynamit A. Nobel . .	154,00	154,00	Deutsch. Eisenhdl. .	105,00	110,00	Schles. Cellulose . . .	146,00	152,50	4% dto. Kronrente	2,75	2,88	
D. Post u. Eis.-Verk.	—	60,00	Fahlberg List. Co. . .	137,75	144,00	dto. Elektr. La. B . .	267,00	211,70	4% Schles. Altianseentl.	19,60	19,20	
Elektriz.-Lier. . . .	196,00	200,00	Feldmühle Papier . .	215,00	226,50	dto. Leinen-Kram. . .	100,00	103,00	4% Schl. Ldsch. A . .	18,44	18,35	
Elektr. Licht u. Kr. .	190,15	194,75	Th. Goldschmidt . .	150,00	154,88	dto. Mühlenw.	82,00	82,25	3 1/2 % dto. C . . .	—	—	
L.G. Farben-Industrie	342,50	347,25	Görlitz. Wagonfabr. .	20,00	20,88	dto. Portld.-Zem. . .	217,00	219,00	3% dto. D	—	—	
			Göthaer Wagon . . .	25,00	25,00	Schl. Textilw. Gnf. . .	75,25	77,00	Preuß. Zentralstadtsch. 6-Pl. 8	95,00	95,00	
			Harb. Gum. Ph. . . .	99,00	101,00	Stettiner El. Werke .	150,00	158,00	dia. dia. dia. R. 1	—	—	
			Hirsch Kupfer	114,75	117,00	Stoewer Nähmasch. .	84 50	85,00				
						Tack & Cte.	120,00	125,00				

Der Buchstabe P hinter dem Namen des Papiers bedeutet Notierung in Papirmarktprozenten, sonstige Notierungen in Reichsmarkprozenten.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Zur Kraftpostlinie Seifershan-Liebertthal.

Wie im Bote zu lesen war, beabsichtigt die Postverwaltung, eine Kraftpostlinie von Seifershan nach Liebertthal einzurichten, und die Gemeinden sollen das Geld dazu geben. Da wohl Seifershan gar kein Interesse an Liebertthal hat (das Gegenteil wird der Fall sein: die Liebertthaler, die in's Gebirge reisen, kommen nicht nach Seifershan), so muß es also für die Gemeinden heißen: Taschen zu! Die Postverwaltung soll ihre leeren Fahrten selber bezahlen! Oder hat Seifershan so viel Geld, um es auf die Straße zu werfen? —b—

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfrage ist die Abonnementsanfrage beizufügen. Für die erteilten Anfragen ohne volle Namensunterzeichnung werden nicht beantwortet. Jeder Auskunfts kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

D. R. Welche Zeitschrift die größte Auflage hat? Eine amerikanische, die von Benjamin Franklin im Jahre 1728 gegründetete „Saturday Evening Post“ in Philadelphia wird wöchentlich in fast drei Millionen Exemplaren gedruckt. Eine Nummer hiervon kostet nur 20 Pfennige.

Fr. Sch. Anthologie heißt wörtlich „Blumenlese“. Man versteht darunter eine gediegene Auswahl von kleineren Gedichten, aber auch von dichterischen Arbeiten in Prosa.

H. B. Die farbigen Menschenrassen sind an Zahl 25 mal mehr auf Erden vertreten als die weißen Rassen.

A. D. Der Elsässer Ingenieur Ragenbach erbaute die erste auf den Rädern in der Schweiz fahrende Zahnradbahn. Sein Unternehmen war großen Schwierigkeiten ausgesetzt, da man ihn anfänglich für verrückt hielt. Am 21. Mai 1871 wurde sein Werk in Betrieb gesetzt.

B. 100. Die Gewerbesteuer wird von der Gemeinde erhoben, die auch Zuschläge zu den staatlich festgesetzten Sätzen erhebt. Sie müssen sich daher bei Ihrem Gemeindevorstand erkundigen, wie hoch die Steuersätze in Ihrer Gemeinde sind.

Bergheimische. Lassen Sie sich die Forderung von Ihrer Großmutter abtreten und rechnen Sie auf, dann kann Ihnen nichts passieren.

B. 59. Warmbrunn. 1920 hatten wir doch keine Goldmark, sondern schon Papiermark. Ihre Schwester hat also Recht, vorausgesetzt, daß wir Ihre nicht ganz klaren Ausführungen richtig verstanden haben.

H. Wenden Sie sich mit einer Beschwerde an das Landratsamt.

D. R. Es ist bekannt, daß von den polnischen Behörden nur sehr schwer Antwort zu erhalten ist. Wir können Ihnen aber keinen anderen Rat geben, als nochmals an das Landesamt in Katowitz zu schreiben.

A. 3. in B. 10 000 Papiermark waren Anfang April 1922 143, Anfang Juli 1922 95 und Anfang Oktober 1922 21,30 Goldmark. — Die zweite Frage können wir nicht beantworten.

M. M. Die Chinesen bezeichnen ihr Reich mit „Tschung-wo“, das heißt „Land der Mitte“.

A. B. Diese Ausdrücke im Bericht des Gefandten stammen aus dem Französischen. Demarche bedeutet soviel wie amtlicher Schritt, eine amtliche Maßregel. Mit albe memoire bezeichnet man in Frankreich ein Notiz- und Nachschlagebuch; in der Diplomatenpraxis kommt die wörtliche Bedeutung „Gedächtnishilfe“ mehr zum Ausdruck, d. h. der Empfänger soll erinnert werden an die Rechtslage, wie sie durch Verträge usw. geschaffen ist.

A. P. Die „Gänsehaut“ entsteht durch Zusammenziehung der an den Ausgängen der Hautdrüsen befindlichen Muskelfasern; das hat wieder zur Folge, daß die Oberfläche der Haut kleine Erhebungen und Vertiefungen zeigt, eben die sog. Gänsehaut. Die Ursache ist zum Teil plötzlicher Temperaturwechsel, oft aber auch sind seelische Affekte der Grund: Angst, Schreck, das Denken an eine saure Zitrone usw.

Büchertisch.

= Die Chronik des deutschen Dramas. Von Julius Bab. Verlag Deutscherheld & Co., Berlin W 15. Preis 6,50 Mark. Das Buch schildert die dramatische Produktion von 1910–1926. Mehr als 100 Autoren und mehr als ein halbes Tausend Werke gelangen in diesem 5. Teil zu

kritischer Würdigung und machen das Buch mit seinem sorgfältigen Register zu einem wertvollen dramatischen Nachschlagewerk für die jüngste dramatische Dichtung. Der Geist der deutschen Gegenwart auf diesem Gebiete zeigt sich in der zusammenfassenden Darstellung. Ueber diese hoffliche Orientierung hinaus aber zeigt Babs zusammenfassende Darstellung die kämpfenden Kräfte der Zeit auf, die sich in all diesen mannigfachen Produkten äußern, und bietet so ein kritisch bedeutungsvolles Gemälde vom Geist der deutschen Gegenwart.

Dauerschrittleiter Paul Werth. Verantwortlich: für den politischen Teil, das ist bis zur Rubrik „Aus Stadt u. Provinz“ Paul Werth, für Lokales, Provinziales, Gericht, Kreisleben, Handel Max E. van G. für Sport, Bunte Zeitung und Beste Telegramme Hans Rittner, für den Anzeigenteil Paul Dora. Verlag und Druck Aktien-Gesellschaft Bote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Girschberg i. Schlesien.

Ein böser Husten ist oft der Vorläufer weiterer und schlimmerer Leiden. Achten Sie daher auf den scheinbar harmlosen Husten rechtzeitig, damit sich nicht ein chronischer oder ein Bronchialkatarrh entwickeln kann. Husten ist lästig und wirkt während und unangenehm auf Ihre Umgebung. Bei Husten, Keuchhusten, Schleimhusten, raubem und schmerzhaftem Hals, starkem Auswurf und katarrhalischen Entzündungen helfen Reichel's Hustentropfen, das millionenfach erprobte Rezept, überraschend schnell und sicher. Geben Sie in Ihre Drogerie oder Apotheke und holen Sie sich Reichel's Hustentropfen Marke Medico oder schreiben Sie an Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstraße 4.



Singe wenn Gänse gerufen.
Kau, wenn P.K. gegeben.
Wer lange kauet, wird lange leben.

Angenehm duftender Atem ist ein sicheres Zeichen eines gepflegten Menschen — man kaue P. K.-Kau-Bonbons, besonders nach den Mahlzeiten und nach dem Rauchen und Trinken.

Die Gewohnheit, P. K.-Kau-Bonbons zu kauen, sollte besonders auch bei Kindern unterstützt werden, weil es viel beiträgt zur Reinhaltung der Zähne und der Mundhöhle und zur Befestigung des Zahnfleisches.

G. H. M.

WRIGLEY
P. K. KAUBONBONS
Päckchen = 4 Stück = 10 Pf
Überall erhältlich
WRIGLEY
P. K. KAUBONBONS
FABRIK: WRIGLEY A.G. FRANKFURT a. M.

Sieben eingetroffen!
Blutfrische
grüne Heringe,
1 Pfd. 18 S.,
3 Pfd. 50 S.
Blutfrische
Geellme.
Große fette
Bücklinge.
Kleiner Spottchen
Tätsche, neue
Zutuhr.
Hamburger Fisch-
Kommunion,
Am Burgsturm.

Gäml. Roh-Felle
kaufen höchstzahlend
Caspar Hirs sein Sonne
nur Dfl. Burgstr. 10.
Radio-Apparat,
8 Röhren, mit Zubehör,
preiswert zu verkaufen bei
H. Gottschlich,
Petersdorf i. N. 167.
Gut erhalt., alter
Geschäftswagen,
und ein leichter
Breitwagen
bittig zu verkaufen,
Geisler,
Johannsdorf b. Spiller.
Zwei Restmeter
schöne Birken
zu verkaufen.
Mairwalden Nr. 68.



NWK
Wolle

Amennollen
Die altbewährte gute Strickwolle

Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld



Sternwolle zu haben bei Dittorf

Familien-Anzeigen

aller Art
fertigt geschmackvoll und preiswert an
„Bote aus dem Riesengebirge.“

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Gemeinde Hirschberg. Amtswoche vom 27. 2. bis 5. 3. in d. Stadt Pst. pr. Schmarfow, auf dem Lande Pst. Mayne. Sonntag vorm. 8 Uhr Gottesdienst im Gefängnis, Pst. prim. Schmarfow. 9 Uhr Abendmahl in der Kapelle, Pst. Prüfer. 9½ Uhr Hauptgottesdienst, Pst. prim. Schmarfow. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pst. Mayne. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst, Pst. Prüfer. — In G l h e r g vorm. 10 U. Gottesdienst, Pst. Prüfer. — Dienstag abends 8 Uhr Vortrag im Verein, Sup. H. Warko. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde in der Kapelle, Pst. Prüfer.

Kath. Gemeinde Hirschberg. Sonntag 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion des Mitterver., 8 Uhr Predigt und Singmesse, 9½ Uhr Predigt und Hochamt. Von Sonntag bis Dienstag einschließt. 40tündiges Gebet. Das Allerheiligste wird immer vor der 7-Uhr-Messe ausgesetzt. Anbetungsstunde am Sonntag: 12—1 U. Dritt. Orden und Rosenkranzverein. 1—2 U. Schulkinder, 2—3 U. Frauenbund und Mitterverein, 3—4 U. Kongregation u. Agnesbund, 4—5 U. die Jünglings- und Männervereine, 5—6 Uhr die ganze Gemeinde. Am Aschermittwoch ist v. 8 Uhr ab Singmesse, danach Ausstellung des Aschenteuzes. Freitag abends ½8 U. Fastenpredigt und hl. Segen.

Buchwald. Sonntag vormittags 9½ Uhr Gottesdienst.

Mikath. Gemeinde Hirschberg. Sonntag vormitt. 10 Uhr Gottesdienst, Hochamt und Predigt.

Christl. Gemeinschaft Hirschbg., Promenade 20b. Sonntag vormittag 11 Uhr Kinderstunde. Nachmittags 4 Uhr Evangelisations-Vortrag. Mittwoch abds. 8 U. Bibelst. Donnerstag abds. 8 U. Jugendbd. f. Jg. Mädchen. Freitag abends 8 Uhr Jugendbund für junge Männer.

Warmbrunn, Hirschberger Str. 6. Sonntag nachmitt. 5 Uhr Ev.-Vortrag. Montag abends 8 Uhr Jugendbund, Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Neuapost. Gemeinde. Gottesd. Sonntag vormitt. 9½ U. in der Aula der Volksschule II, Schützenstraße. Jedermann ist freundlichst willkommen.

Ev.-luth. Kirche in Herischdorf. Sonntag vorm. 9½ U. Predigt, Pst. Kuhlmann. Nachmittags 4 Uhr Gemeindefeier in der „Schneeflocke“ zu Warmbrunn. Donnerstag nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst in Herischdorf.



Der kommende Weltkrieg!

Die Rückkehr Kaiser Wilhelms II.

Auffehen erregende Schrift nach astrologisch. Berechnungen v. E. Otto. Dazu: „Ist Wilhelm II. schuldig?“ Gefrönte Narren. Medizinisch-histor. Untersuchungen v. Dr. D. Reinbl. Diese zwei berechtigtes Aufsehen erregenden Abhandlungen über hereinbrechende katastrophale Ereign. muß jeder lesen. 176 Seiten. Mk. 1,80 frei Nachn.

Zu beziehen von

W. A. Schwarzes Verlag, Dresden-N. 6/284.



guter Geruch

der Lederpasta ist das untrügliche Merkmal dafür, daß für die Herstellung nur gute Materialien verwandt worden sind. Verpestet Ihre Schuhcreme den Raum, in dem Sie putzen, so haben Sie allen Grund, ungehalten zu sein. Restlose Zufriedenheit werden Sie haben, wenn Sie verwenden die meistgekaupte Lederpasta

Erdal

putzt die Schuhe
pflegt das Leder!



**Asiennachts-
Gehzartifel**

In großer
Auswahl

Drogerie

z. gold. Becher

Hirschberg

und

Bad Warmbrunn.

Ga. 3 im Erie,

10—12 cm Durchmesser,
zu verkaufen.

Nachschiffen 62.

**Forstverwaltung
Berthelsdorf**

verkauft am Bahnhof
Talsperre. — Mittwoch
und Sonntags von
11 bis 3 Uhr:

**150 rm
Brennholz**

hart und weich,
in Berthelsdorf:

**25 Stichlings-
haufen**

hewache Stangen,

**25 rm harte
Knüppel**

**Zuterrüben,
frühe und späte
Sankkartoffeln,
Speisekartoffeln**

in Beagouladungen
(Sackkartoffeln auch i.
Stückgut)

franko allen Stationen
billigst abzugeben

Paul Kadelbach,

Landesproduktions-
Großhandlung,

M o y s b. Göllich.

Teleph. Göllich 1549.

Einen vierradrigen

Handwagen

zu verkaufen.

Maiwalden Nr. 118.

**Zickel-, Kanin-,
sowie alle anderen
Arten**

Felle

auch Schafwolle

kauft zu

sehr hohen Preisen

Herm. Hirschlein,

Markt 5,

im Hause von Pariser.

Deichhäftangen

zu verkaufen.

Maner 20.

10 000 Mark

aus Privatband, ver
1. källa, auf Geschäfts-
grundstück bei 8 Proz.
Zinsen für bald ge-
sucht, — alles andere
mündlich.

Angeb. vohlagernd
Grüßan 88.

1000-1500 Mark

werden von Geschäfts-
mann auf ein Jahr zu
8 bis 10 Prozent pro
Jahr zu leihen gel.

Gll. Ang. u. U 159
an den „Vote“ erbet.

1500 Mark

zur ersten Hypothek a.
ganz neu erbaute
Landwirtschaft mit sechs
Morzen, ganz nahe a.
der Wirtschaft liegend,
autem Ader gesucht.

Angeb. unt. Z 161
an den „Vote“ erbet.

3-5000 Mark

zu 12 Prozent Zinsen
auf Grundstück mit
Landwirtschaft (24 000
Mk. Feuerfane) f. bald
oder 1. April auf min-
destensere Gold-Hypoth.
gesucht.

Angeb. unt. V 159
an den „Vote“ erbet.

1—2000 Mark

auf Schuldschein von
äresiam. Geschäftsmann
per bald oder 1. 4. 27
zu selbst gesucht, ge-
nauende Sicherheit vor-
handen.

Angeb. unt. G 163
an den „Vote“ erbet.

**Grundstücke
Angebote****Grundstück**

mit 175 P. S. Wa., erfr.,
4 Morgen und Baus-
familienwohnhaus für
25 000 Mark veräußl.

Angeb. unt. Z 183
an den „Vote“ erbet.

**Grundstücke
Gesuche**

Grundstück
mit Geschäft u. freier
2-4-Zimmer-Wohn. zu
kauf. gef. Ans. 5 Mille.

Angebote an
D. Anders,
Sprottau,
Witzschdorf Str.

Landwirtschaft,

massiv, von 18 bis 20
Mra., zu kauf. gesucht.

Angeb. unt. H 169
an den „Vote“ erbet.

Tiermarkt**Hochtrag. Rukkuh**

zu verkaufen.
L. Hirschdorf 21.

**Eine junge
gute Rukkuh**

zu kaufen gesucht.
Daberhäuser Nr. 41



Ein Transport
Rukkuh
stehen zum Verkauf b.
Frenkner,
Jannowitz (Mab.).

Von heute ab steht
ein Transport junger,
hochtragender u. frisch-
melkender

Nutz- u. Zugkühe

bei mir zum Verkauf.
Robert Brückner,
Schreibendorf i. R.

**Ein gutes
Kaffeehalsb**

schwarzw. von guten
Eltern, zu verkaufen.
Knappschaf'sheim
Bad Warmbrunn.

Eine junge gute
Rukkuh und Rukkuh
steht zum Verkauf.
Tiefhartmannsdorf 23,
Krs. Schönau a. d. R.

Schwarzbunte, 1 1/2 J.
alte Kalbe,

ausgezeichnet, preiswert zu
verkaufen.
Hilberthal i. R. Nr. 9

Nest. Pferd,

fromm u. ausgef., in
nur gute Hände zu
verkaufen.
Gidner, Süßenbach.



Stelle ab Montag, den 28. Februar, von
früh an, einen frischen, großen Transport
janz erstklassig., starker, 2. u. 3-jähriger

oberschlesischer Fohlen

sowie 4- und 5-jähriger

Arbeitspferde jed. Schlages

unter allergünstigsten Zahlungsbedingungen
sehr preiswert zum Verkauf und Tausch.

Paul Baerisch, Greiffenberg i. Schles.
Telephon Nr. 57.

**Ein verheirateter, tüchtiger, sehr zuverlässiger
Guts-Stellmacher**

mit nur guten Zeugnissen, der außerdem mit
seiner Frau alle landwirtschaftl. Arbeiten ver-
richten muß, wird für 1. od. 15. März er. gesucht.
Dominium Maimalbau.

Weibe hornlose Riege
(neumeliend)
zu verkaufen.
Dobersdorfer 233.

Kleiner schottischer
Schäferhund,
2 Jahre alt, billig zu
verkaufen.
Dirichth., Gsch. 30 c.

**Stellenangebote
männliche****Vertreter!
3 Mk. Schlager
Selbsttätiger
„Dampf“**

Waschapparat
O. Jahn, Hamborn-Rh.

Glänz. Existenz!!

Verbandsfiliale u. M.-
Vertrieb verläßt Pa-
brillant. Pa. D. R. B.
Sachsel Dauernd hohes
Einkommen.

Walter Hansen,
Hamburg 36.

Nur Kundenwerbung
für Elektromot.-Heber-
maschine suche noch
einige tüchtige

Vertreter

bei gutem und lohnen-
dem Verdienst.
Angeb. unt. G 190
an den „Vote“ erbet.

Wirtschaftsgehilfe

ev., der alle Arbeit
mitmacht, zum 1. 3. 27
auf mittl. Gut gesucht.

Neukirch a. d. R.
Nr. 154.

Kesselheizer

und
Maschinenführer

mit landwirtsch. Zeug-
nissen für bald oder
später von Dirschberger
Fabrik gesucht.

Angeb. unt. W 182
an den „Vote“ erbet.

2 tüchtige
Glaschleifergehilfen
sucht sofort

Adolf Steiner,
Glaschleifermeister,
Kaiserwalden,
Post Petersdorf.

Kutscher

mittelsähr., solide und
auverlässig, al. Pferde-
knecht, zum 14. März
gesucht.

G. Apel,
Hilberthal i. Mab.

Junger Mann als

Kutscher

zum baldigen Antritt
gesucht.

Robert Gaher,
Petersdorf Nr. 50.

Jüng. Butichen

zur Landwirtschaft für
bald od. 1. 4. sucht
G. J. J. J.
Strampich Nr. 183.

Penf. Beam., 58 J.,
ev., verb., al. Scholl.,
sucht Stelle als

Haus-**Billenverwalter**

od. ähnliche Stelle im
Mab. a. d. fr. Wohnn.
Alle vorf. Arb. werd.
selbst ert. Ana. unt.
S 156 an den Vote.

Maschinenbauer

erklärt im Dreben,
33 Jahre alt, sucht im
Autofach Stellung.
Angeb. unt. B 185
an den „Vote“ erbet.

**Stellenangebote
weibliche**

Wir suchen zu sofort
eine erstklassige

Maschinen-**Schreiberin**

und erbitten Bewerbg.
mit Bild, Zeugnisab-
schriften und Gehalts-
ansprüchen bei freier
moblierter Stube und
freiem Licht.

Geschokoladen-**Fabrik,**

Neukirch
an der Ralsbach.

Suche zum 1. April
Saisonstellung als

Zimmermädchen,

war schon in Stellung,
18 Jahre, Zeugn. und
Bild od. eingesandt.
Ella Hebia,
Ndr.-Gut Pfaffenborn,
Kreis Götting.

Wirtin

in kleine Landwirtschaft
gesucht.

Angeb. unt. H 22
postl. Langenau erb.

Suche für bald ein
ehr., klndb., 15-jähr.

Mädchen

zu ein. klndb. Kinde,
Grommenau 71.

Kräftiges
Schulmädchen,
auverlässig und kinder-
lieb, gesucht.

Angeb. unt. S 178
an den „Vote“ erbet.

Wirtin

evgl., Mitte der 30er,
Weiber einer kleinen
Landwirtschaft, sucht a.
1. 3. 1927

Wirtin

Witwe oder Fräulein
im Alter bis 35 Jahr.
evgl., heirat
nicht ausgeschlossen.

Gefl. Angeb., wenn
möglich mit Bild, das
zurückgesandt wird, u.
M 173 an den Vote.

Eine Frau

(evgl. mit Kind)
zum Schweinefüttern
sucht zum 15. 3. 27

Borwerk Spiller,

Krs. Löwenberg.

Tüchtiges

Mädchen

zum 1. März gesucht.
G. Gerkmann,
Kinderwagengeschäft,
Barmbr. Str. 12.

Mädchen

von ca. 16 Jhr., dem
an der besten und leicht-
esten Stelle etwas ge-
legen ist, findet per
soph. dauernde Stel-
lung bei besser Be-
handlung — aber ohne
Habenlopf.

Angeb. unt. D 187
an den „Vote“ erbet.

Dienstmädchen

sauber, ehrlich, fleißig
bei gutem Lohn gesucht.
Wendungen, möglichst
mit Lichtbild an

Gising.

Rehendorf-Berlin,
Schweizerstraße 15.

Älteres, anständiges,
solides

Mädchen

(das im Haushalt hilft)
zum Bedienen d. Gäste
für bald gesucht.

Veitlich,
„Goldener Löwe“,
Dirschberg i. Schl.

Ehrlich, zuverlässig.

Mädchen

das auch melken kann,
für alle Arbeit, zum
15. März gesucht. Vor-
stellung m. Zeugnissen
erwünscht.

Gasthof zu den
drei Kronen,
Schmiedeburg i. R.

**Stellengefuche
weibliche**

Gewandtes Mädchen,
23 Jahre alt, firm im
Gastwirtsbetriebe, sucht
w. Stellung zum Be-
dienen der Gäste.
Gefl. Angeb. u. 20
postlagernd Ralsbach.

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold

Hirschberg.

Sonntag, 27. Februar er., Punkt 2 Uhr
Abmarsch vom Kunst- und Vereinshaus.

Saßklatte „Zum Kronprinz“

Sonntag, den 26. Februar
bis 3. März 1927:

Zum Baumölbiere!

1. Male!

Kaltes Büfett à la Aschinger.

Kelt., geb. Fräulein
sucht Vertrauensstellung.

Wirtshausleiterin,
Hausdame o. Köchin,
da Geschäft-Interesse
würde auch Filiale
übernehmen.

Angeb. unt. F 167
an den „Vote“ erbet.

Perfekte

Köchin

sucht Stellung in Ge-
bäude zum 1. 4.
oder früher.

Gefl. Zuschriften unt.
L 172 an d. „Vote“
erbeten.

**Landwirtschaftler
sucht Stellung**

in Küche und Haus.
Angeb. unt. F 189
an den „Vote“ erbet.

Vermietungen

Frei. möbl. Zimm.
zum 1. 3. zu vermiet.
Stonsdorfer Str. 29, 1

Breundl. möbl. sonn.
Zimmer

zum 1. 3. oder später
zu vermieten.

Oba.-Edl. Jägerstr. 27

Laage, trockn., luftig.

Lagerraum,
im Zentr., sof. billig zu
vermiet. Angeb. unt.
T 179 an den Vote.

Logis
zu vergeben.

Drabitzstr. 2, 1. H.

Mietsgefuche**Wohnungstausch.**

Wer tauscht 2-3-Z.
Wohnung in Dirschb.?

Biete das, (sonn.) Stb.,
Küche, Entree u. Bei-
schlaf. Miete 15 RM.
monatlich.

Angeb. unt. U 180
an den „Vote“ erbet.



S. V.

Arbeitsgemeinschaft Riesengebirge

D.-G. Hirschbg., Schmiedeberg, Krummhübel, Petersdorf.

Morgen Sonntag, d. 27. Februar:

Zuchtwart-Lehrgang.

10 Uhr vorm.: Beurteilung von Hunden auf dem Schützenplatz.

8 Uhr nachmitt.: Vortrag des L. W. Zuchtwartes, Herrn Plüschke, im „Goldenen Schwert“, Hirschbg., am Markt.

Anschließend:

Gemütliches Beisammensein mit Damen.

Alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft werden herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Reichsband der Kriegsbeschädigten

Ortsgruppe Hirschberg i. Schles.

Heute Sonabend, den 26. Februar er., im Hotel „Zum langen Hause“ in Hirschberg i. Schl.:

Große Theateraufführung:

„Die Frau des Andern“

Nach dem Theater: Ball.

Schneidige Musik. Überraschungen.

Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

• Bühnenspiellabend •

des Dramatischen Vereins

zu wohltätigem Zweck

am Sonntag, den 27. Februar, abends 7½ Uhr, im Stadttheater:

Jugendfreunde

Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

In den Pausen nach dem 1., 2. u. 3. Akt:

Frühjahrs-Modenschau.

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Buchhandlung Röhre und an der Theaterkasse von 7 Uhr abends an.

Beginn der Vorstellung pünktlich 7½ Uhr.

Restaurant „Zum grün. Wall“

Sonabend, d. 26. Februar d. J.:



Gr. Preis-Galat!

Es ladet freundlichst ein

Alfred Feige.

Gerichtskretsch. Gotschdorf

Morgen Sonntag, den 27. Februar:



Schweinschlachten!!

Von früh 9 Uhr ab: Weißfleisch.

Von nachmittags 5 Uhr an: Preis-Galat. ff. Kaffee und Kuchen.

Um recht regen Besuch bitten

Wilhelm Scholz und Frau.

Kraftsportverein Germania

Kunst- und Vereinshaus, großer Saal.

Heute Sonabend, 26. Februar:

Gr. Preis-Maskenball

verbunden mit Rappenfest.

Wertvolle Preise. Rappen gratis.

Gäste herzlich willkommen!

Anfang 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Zu ernsten und heiteren Darbietungen in Lied und Spiel (anschl. Tanz)

am Sonntag, d. 27. Febr., abends 8 Uhr, in Friedrichs Gasthaus

ladet ein

der „Gemischte Chor“, Malwalbau.

Schauburg-Restaurations.

Morgen Sonabend, den 26. Februar:

Preis-Maskenfest

bei dem beliebten

Rheinischen Damen-Galun-Orchester.

Die fünf schönst. Masken werden prämiert.

Große Überraschungen.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Freiwillige Feuerwehr Flachsenheiden

Morgen Sonntag, den 27. Februar:

Oeffentlicher Maskenball

in Klemms Gasthaus.

Es laden freundlichst ein

der Vorstand.

der Wirk.

MILD AROMATISCH



REEMTSMA CIGARETTEN

GIDON

4 PFENNIG

Weihrichsberg • Ob. Herischdorf

Sonntag, d. 27. Febr., ab 4 Uhr nachmittags:

KONZERTder lustig'n Lahnthaler Nanni u. Seppi.
Humor und Stimmung. Eintritt frei.
Bahlr. Besuch erbitten Seppi u. der Wirt.**„Goldener Löwe“**

— Bad Warmbrunn. —

Morgen Sonntag, den 27. Februar:

Fastnachts-Kummel.

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Masken willkommen!

Es laden ergebenst ein A. Groß und Frau.

Wiesners Gasthof • Voigtsdorf

Morgen Sonntag, den 27. Februar:

Preis-Maskenball

Dienstag, den 1. März d. J.:

Damenkaffee.Es laden freundlichst ein
Wilhelm Wiesner und Frau.**Mordells Gasthof • Voigtsdorf i. R.**

Sonntag, den 27. Februar:

Grosser Damenkaffee.

Herren herzlich willkommen!

Es laden freundl. ein Gustav Mordelt u. Frau.

Hotel „Deutsche Krone“

Hermsdorf u. R.

Heute Sonntag, d. 26. Februar 1927:

Gr. Preis-Masken-Ball!Die drei schönsten Herren- und die drei
schönsten Damenmasken erhalten wert-
volle Preise.Saal dekoriert. Stimmungsv. Musik.
Anfang 7 Uhr. Eintritt f. Masken frei.
Ergebenst ladet ein Familie Förster.**Freiwill. Feuerwehr Hermisdorf**

Sonntag, den 27. Febr., abends 7½ Uhr.

im Gasthaus „Zum Rynak“:

Öffentliche Aufführung:

„Die Spanische Fliege“

sowie humoristische Vorträge.

Nach der Aufführung: Tanz.

Es ladet freundlichst ein der Vorstand.

Fastnacht, Dienstag, den 1. März:

Damen-Kaffee

Abends: Bodkier.

Fremdenheim Steckel,

Gaststätte und Café,

Hartenberg i. Rsgb.

Hartekretscham

bei Schmiedeberg.

Sonntag, den 27. 2. 27:

Preis-Skat

Hierzu ladet fredl.

ein Familie Glombek.

— Anfang 4 Uhr. —

Lindenhof • Voigtsdorf

Morgen Sonntag, den 27. Februar:

Preis-Skat.

Anfang nachm. 4 Uhr. Anfang nachm. 4 Uhr.

Ende des Preis-Billard-Turniers.

Verteilung der Preise abends 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Mart'n Heist.

Freundlicher Hain

Wernersdorf i. Rsgb.

Morgen Sonntag, den 27. Februar:

Gr. Karnevalsfest u. Preis-Maskenball.**„Goldene Aussicht“ • Hain i. R.**

Morgen Sonntag, den 27. Februar:

Gr. Faschingsfeier

Tanz für Masken frei.

M.-T.-V. Connik

veranstaltet Sonntag, den 27. d. M., im Gerichts-

kretscham sein

Winter-Vergnügen

mit humoristischen Darbietungen, Vokalvorführung,

Vodkierauskunft und Tanz.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein d. B.

Gerichtskretscham Glausnitz i. Rsgb.

Morgen Sonntag, den 27. Februar:

Schluss des Preisschiessens.

Es ladet freundl. ein Familie Behner.

U. R. B. Solidarität**Ortsgruppe**

Makdorf, Riemenborn

feiert morgen Sonntag, den 27. Februar,

in Berlts Gerichtskretsch. in Makdorf d.

6. Stiftungsfest

Reigenfahren, Theater, Ball.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Alle Sportsgenossen werd. herz. eingeladen.

Der Vorstand.

Gasthof „Forelle“ • Fischbach.

Morgen Sonntag, den 27. Februar:

Damenkaffee mit Tanz.

Herren herzlich willkommen.

Um gut. Zuspruch bitten Reinh. Fischer u. Frau.

Konzerthaus

Sonntag, den 27. Februar, abends 7½ Uhr:

Heiteres Faschings-Konzert

Musikkorps des Jäg.-Bils. (II. I.-R. 7)

Obermusikmeister Markscheffel.

Im Progr. **Der Tausendkünstler** Ein Solo i. d.
u. d. **Pauker!**

Eintritt 60 Pf. und Steuer. Nachher Tanz.

Faschingskarten gratis!

Gerichtskretscham Glonsdorf

Morgen Sonntag, den 27. Februar:

Gr. Preis-Skat- u.**Schaffkopf-Turnier**

Es ladet freundlichst ein W. Schmidt.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Kretscham • Antoniwald.

Morgen Sonntag, den 27. Februar:

Gr. Maskenball

Jede Maske erhält ein Geschenk.

Richard Scheuner.

Kretscham Crammenau.

Sonntag, den 27. Februar:

Große öffentliche Gesangs- und**Theater-Aufführung**

vom hiesigen Kirchchor.

Gesf. Programm. Kassenöffn. 7 Uhr.

Nach der Aufführung: Tanz.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

der Vorstand. der Wirt.

Gleinfretscham • Steinhäuser.

Morgen Sonntag, den 27. Februar:

Gr. Preis-Skat

Anfang nachmittags 3 Uhr.

„Brauner Hirsch“, Spiller**Skat-Turnier.**

wozu freundlichst einladet R. Siebenhaar.

„Rosenbaude“ b. Retschdorf

Dienstag, den 1. März:

Schweinschlachten!!!**Abends Ball.**

Es ladet freundlichst ein Arthur Völsch.

Bitter-Schokolade
die neuzeitliche
Geschmacks-
richtung
A. Scholtz

HONIG

goldklar, hell, Blenen-
schleuderbonia, gar,
reife, Linde durchschm.
10-Pfd.-Eimer 10,50,
Halbe 6,50, aus Linde-
Kiste 12,00 bezw. 7,80
Mk., fr. Nachn. Ueber-
einst. Urz.: „Wirtl.“
ausgela. Abn. Vorsicht,
von nira. erb. Gelblich,
Dessau 65, Frankfurt. 9.

Geschäfte und
Konsumenten
achtet auf diese
Marke

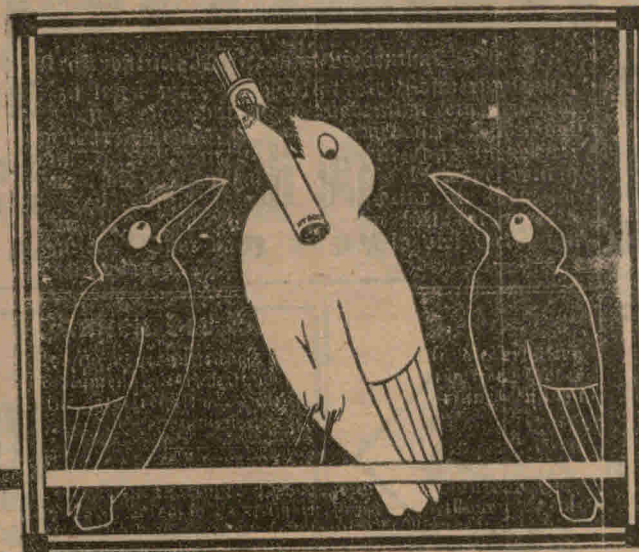


ferner Tip-Top.
Bismarckringe,
Gelechringe,
Hollmöpfe etc.,
in 1, 2, 4,
8-Pf.-Dosen.
Mehlfabrikant:
Fa. Wilhelm Kade
in Lübeck-Schlutup.
Vertretung für
Hirschberg u. Umgeb.
Max Kunze, Hirschberg
Frankfurterstr. 9.

Prima

Futterhafer

haukt
**Hirschberger
Papierfabrik,**
G. m. b. H.,
Dauvitz-Reau:
Radienstraße.



ARNAUD

HALPAUS RARITÄT

der weisse Rabe unter den 4 Pfg. Cigaretten.

Warum?

Weil sie trotz täglich neuer Konkurrenzmarken
immer mehr an Nachfrage gewinnt.

HALPAUS RARITÄT

Nr. 200

ist die meistgerauchte, weil weitaus beste 4 Pfg. Cigarette
Deutschlands.

Röstkaffee

stets frisch
gebrannt

A. Scholtz



Zu haben in allen ein-
schlägigen Geschäften;
bestimmt:

Roehr'sche Apotheke,
Kronen-Drogerie,
Germania-Drogerie,
Emil Korb & Sohn,

Drogen-Grosso-Verkauf
wie Detail-Abt. Drogerie
zum goldenen Reiter, Inh.
Georg Stüwe, Hirschberg
und Warmbrunn

Depot in Hirschberg
Alfred Sadebeck,
Friseur-Geschäft,
Schützenstraße 12.

Gelegenheit kauft!

Verkauf 4 P. S.

Eichl. Motorrad

ganz wenig gefahren,
in sehr gut. Zustand,
tadellose Bereifung, 2
Gänge, Lebrif., Licht,
Betriebsmotor, Angel,
verleuert bis 25, Preis
400 Mk., tauche auch
auf stärkere Maschine,
nicht unt. 800 cm, bei
entsprech. Anzahlung.
Angebote an
Försterei Waltersdorf
Post Rahn i. Schles.

Fast neue

Bandluge, Hobelbank

600 Durchm., und mehr,
mit Werkzeugen preis-
wert zu verkaufen bei
Walter Ritsche,
Stellmch. m. Kraftbetz.,
M. Falkenhain,
Kr. Schönau a. d. R.

Empfehle

selten fettes Rindfleisch,
prima Rindfleisch Pfund 1,30 Mk.,
Schweinefleisch Pfund von 1,00 Mk. ab.
Hermann Häring, Fleischmeister,
Schmiedeberg, Hirschberger Str.

Bei

Lüpfen, Gipspulver

helfen prompt die beliebten
Leucolit-Hustennittel.
Leucolit-Tropfen Fl. 1,25, Tee-Packg. —.75.
Erhältlich in den Apotheken, bestimmt:
Hirschapotheke, Hirschberg, Bahnhofstr. 17.
In Zillertal: Germania-Apotheke,
Fabr. Leucolit-Laboratorium, Berlin W 30-

Clara, Clara, nimm Clarit!

(Bohner-Wachs)



Erhältlich: Drogerie am Markt, Ed. Betzauer
Kronen-Drogerie, gegenüber Hotel Drei Berge.
Detailverkaufspreise: 1/4 kg 65 Pfg.
1/2 kg 1.20 Mk., 1/1 kg 2.20 Mk.

Hirschlederhosen

empfiehlt

Weißgerberstr. Paul Mattausch
Bölkenhain, Schles., Kramstastraße 1.

3mprägnierte

Leitungs-Masten

in allen Längen und Zapfstärken
sowie ab meinem Wert Rohlfurt lieferbar.
O. Grützschel, Marklissa i. Schles.
Telephon Nr. 27.

Futterrüben

treffen bei milder Bitterung ein; nehme lau-
fend Bestell. ab Bahnh. u. frei Haus entgeg.
Willi Baumert, Handelsmann,
Waltersdorf bei Rahn.

Tapeten

in den schönsten und
neuest. Mustern. Man
verlange kostenfrei
Musterbuch Nr. 390,
Gebr. Richter,
Lüneburg.

3 Damenfahräder,

1 Herrenfahrader,
fabriken, besond. bill.,
gebr. nehme in Rahn.
Bad Warmbrunn,
Waltersdorf, Str. 28.

Herren-Garderoben

sowie allerhand
Textilwaren auf

bequeme Teilzahlung bei kl. Anzahlung bei

Gebr. Metzker, Filiale Hirschberg, Schützenstraße 6/7
1. Etage Zelderhaus

Ausweis mitbringen

**Angestaubte
Wäsche**

Weisse Waren

bis 33 1/8 %

billiger

I. Königsberger

**Strümpfe
Schlüpfer
Schürzen**

**zu Ausnahme-
Preisen**

Befonders preiswertes Angebot

Damen-Hemden, solide Qual., gut gearbeitet . . . 1.55
Untertaillen mit Klöppelspitze 0.95
Barchent-Bettuch, bunt 2.60
Strapazier-Socken 0.55
Perkal für Oberhemden, Meter 0.75
Krepp-Klosettpapier, 5 Rollen 0.85

Dinoff

Spezial-Damenstrumpf,
Seidenflor, schwarz u. fbg. 1.95

Aus einem Waggon Steingut

empfehle

Eßteller, weiß, tief und flach, Stück 0.15
Schüsseln, weiß, 7-teilig, Satz 1.50
Schüsseln, bunt, 6-teilig, Satz 1.35
Küchengeräte, 22-teilig, 9.80
Waschgarnituren, 5-teilig von 3.80 an
Waschkübel und Waschsüsseln von 0.95 an

Dinoff

Strobach's
95

**Pfennig-
Tage**

werden Aufsehen erregen
Beginn: Montag, 28. Febr.

Beachten Sie
meine Auslagen
und die nächste
Anzeige



Daunen

reiche gute Bettfedern neuer Sendung
werden bis Montag abend, den 28. Februar,
bei Frau L. Otto, Berndtstr. 3 parterre,
verkauft. **Frau Nawroth, Birawa**

Achtung! Achtung!

Hausfrauen!

Gute

Speisekartoffeln

stark, u. zentnerweise
kauft man am besten b.

Mattern,

Richte Burgstraße 10,

Edelweissung

für Kolonialwaren zu
verkauft.

Grunersdorf 170.

Damenhüte

werden auf moderne
Formen umgepreßt u.
gefärbt.

Wilhelm Hanke

Lichte Burgstraße 23.

Wiesenwalze

zu kaufen gesucht.

Rittergut

Nieder - Standsdorf, H.



**Theater- und
Maskenkostüme**

in größter Auswahl
Eleg. neue Kostüme
verleiht billigst



Paul Mager, Hirschberg i. Schl.

Lichte Burgstr. 18

Tel. 937

Komme auf Wunsch auch auswärts mit
Garderoben.

Billige Karneval-Scherzartikel!